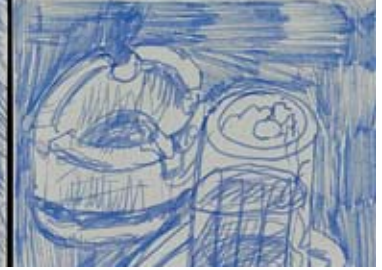
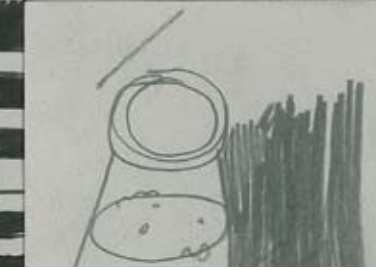
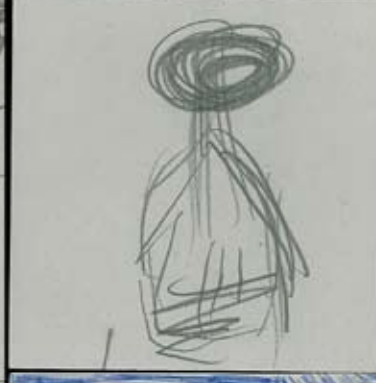
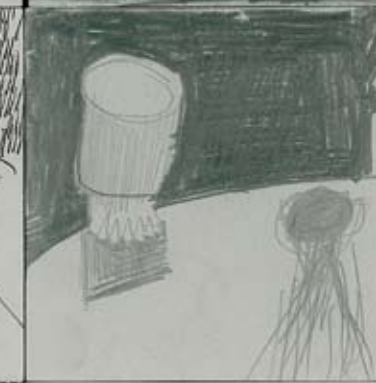
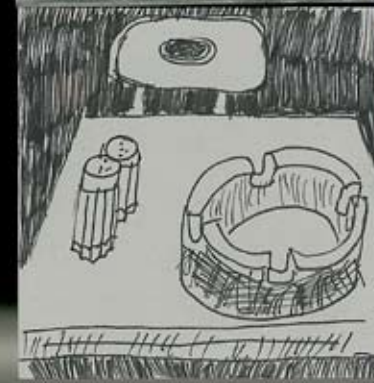
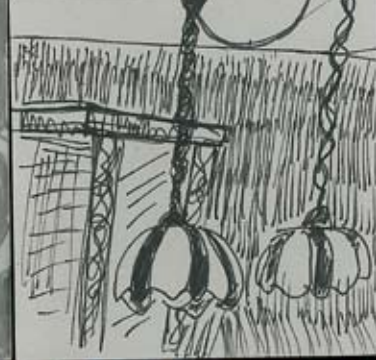
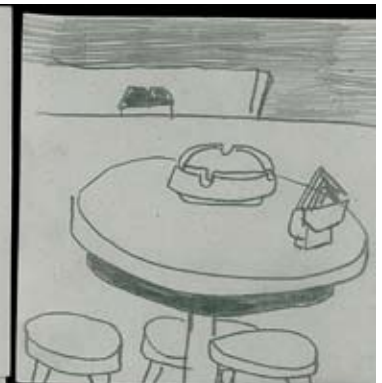
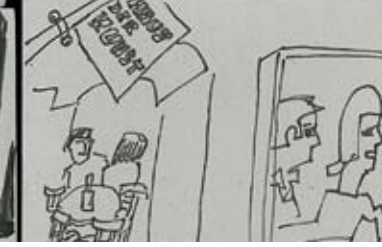
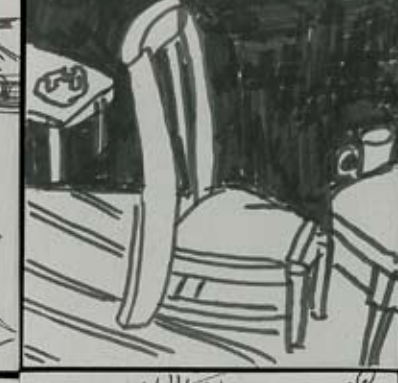
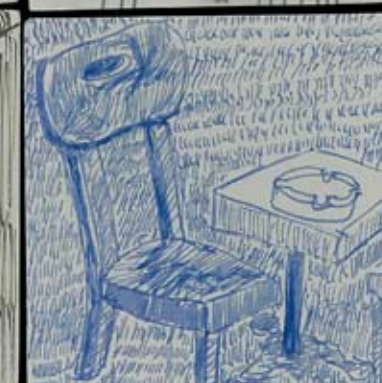
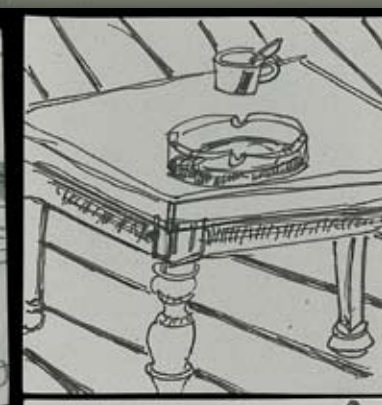
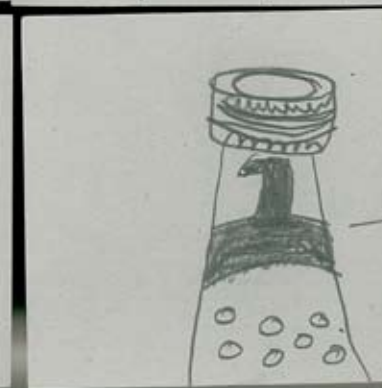
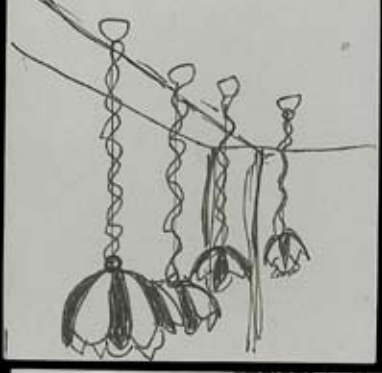
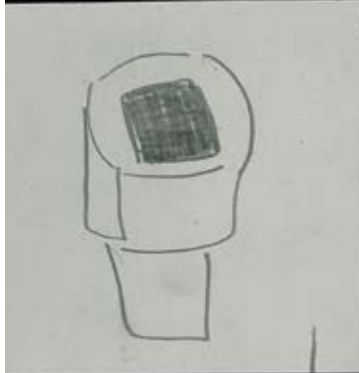
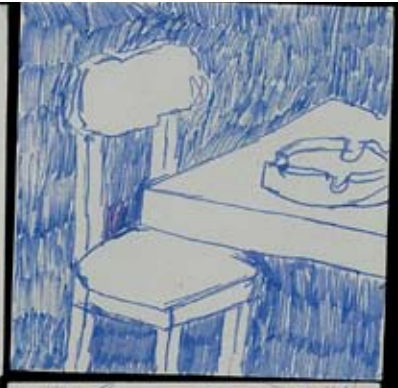
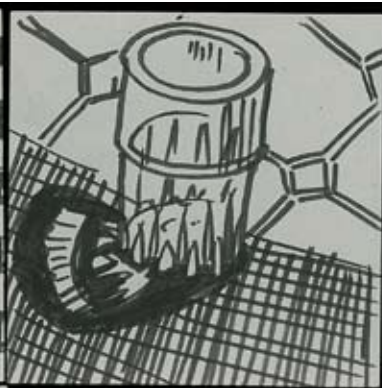
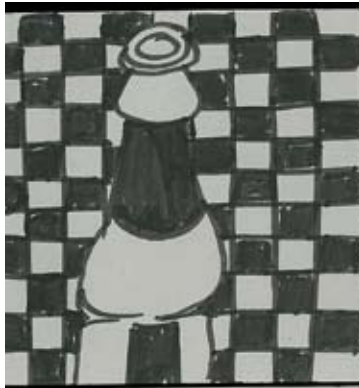


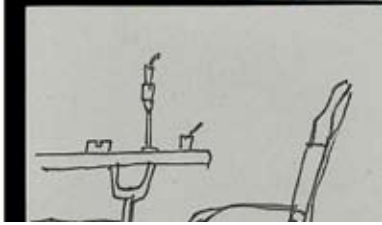
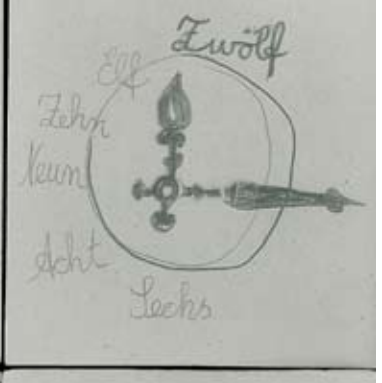
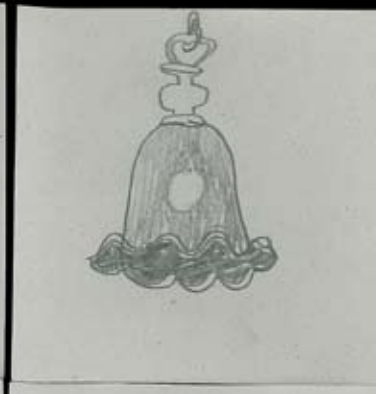
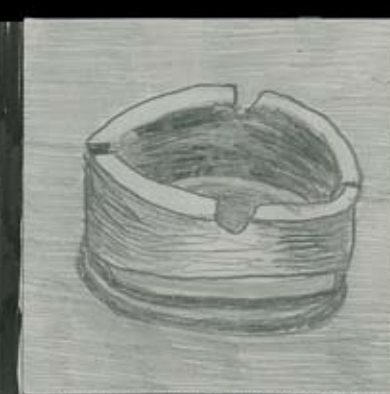
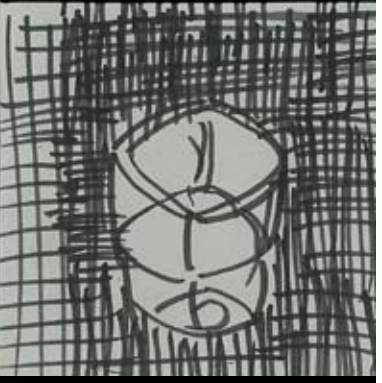
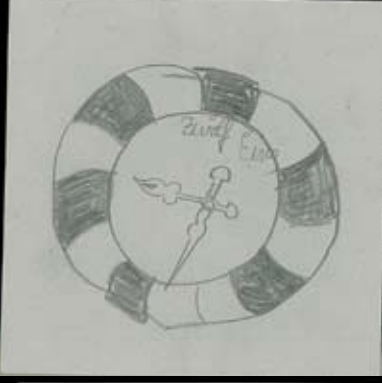
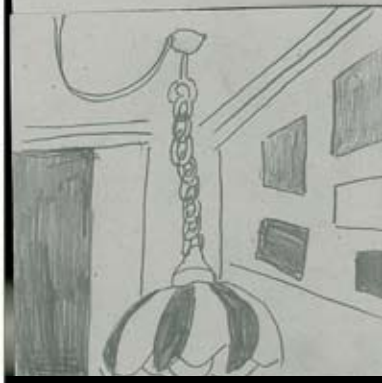
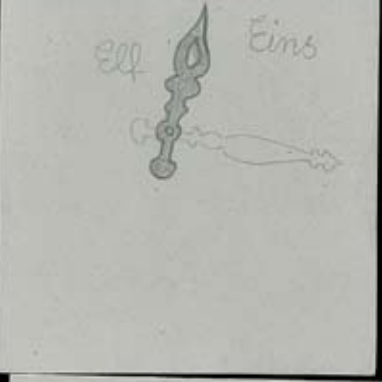
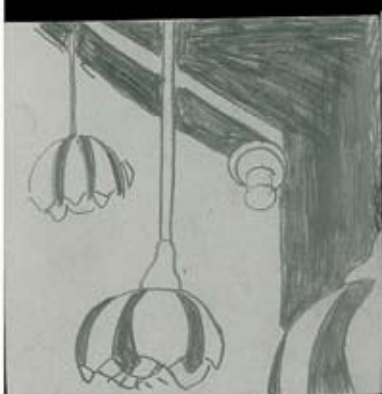
THOMAS HESSE

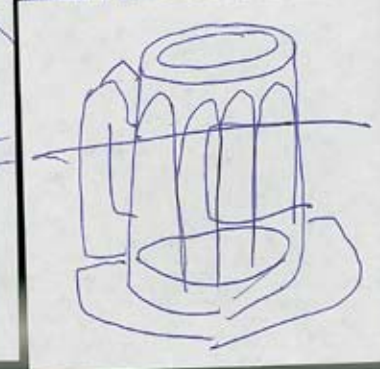
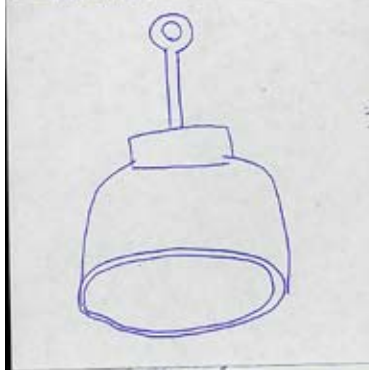
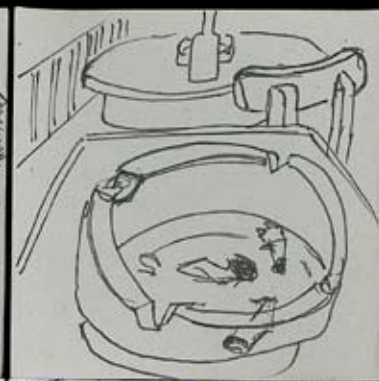
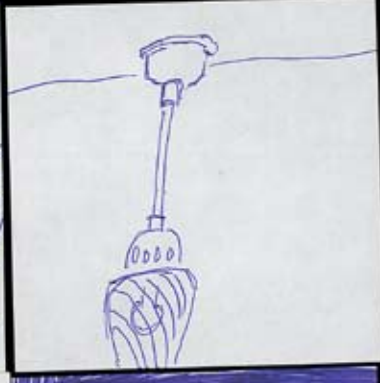
Mein Werk

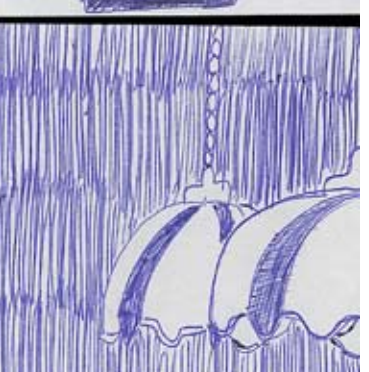
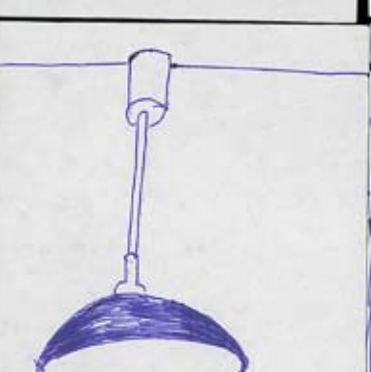
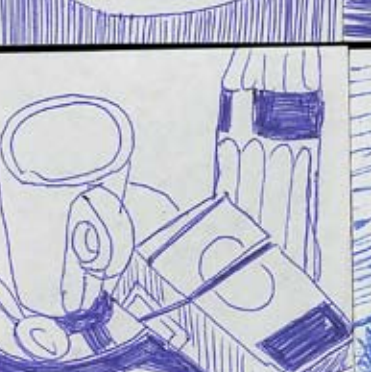
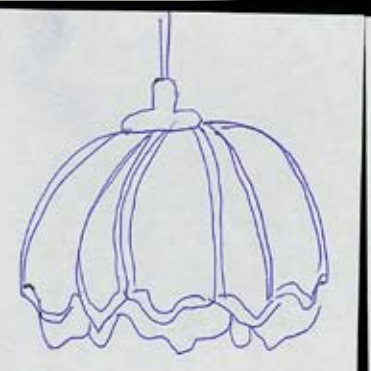
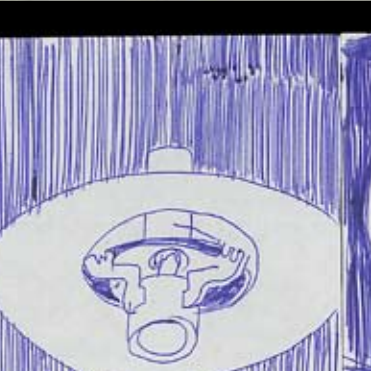
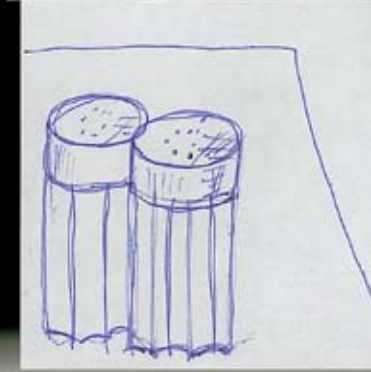
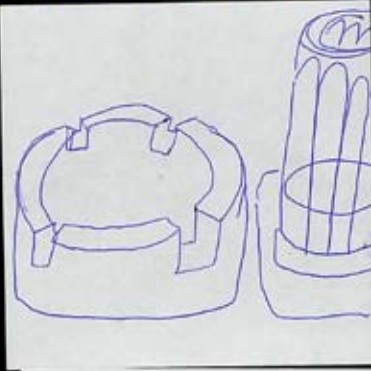
Wien, 2009

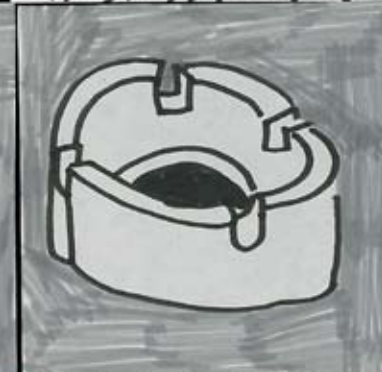
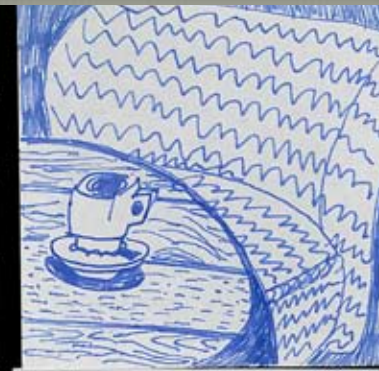


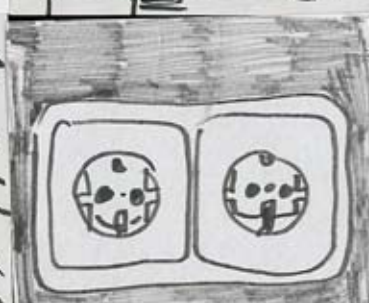
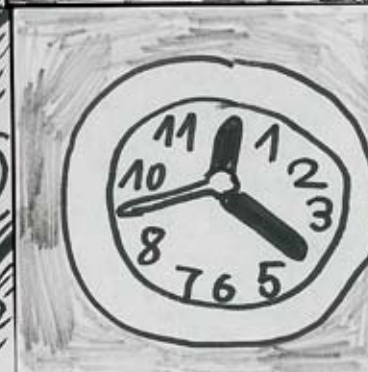
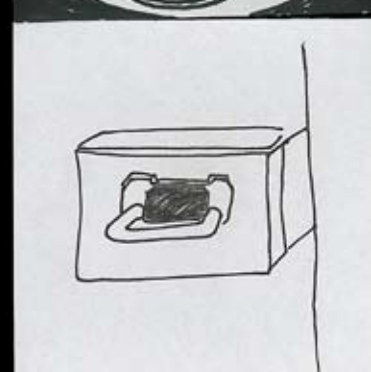
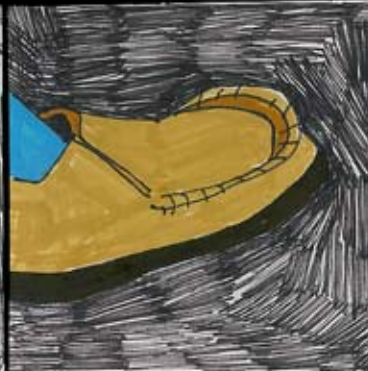
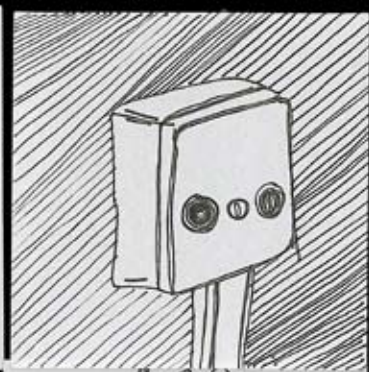


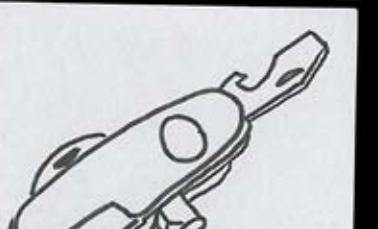
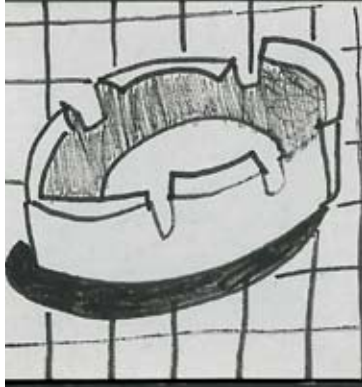
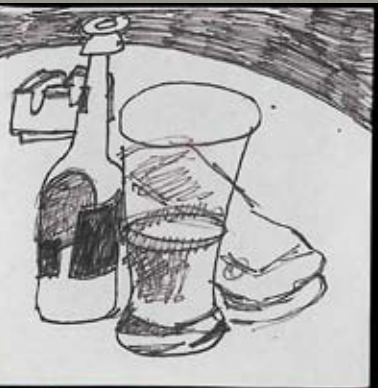
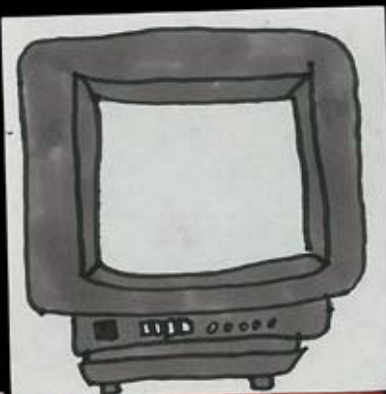


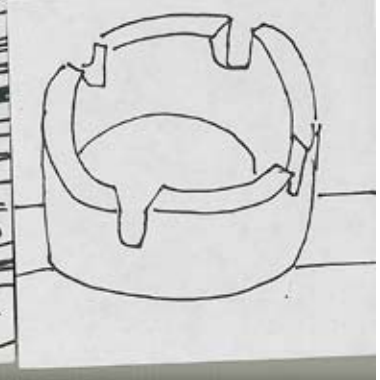
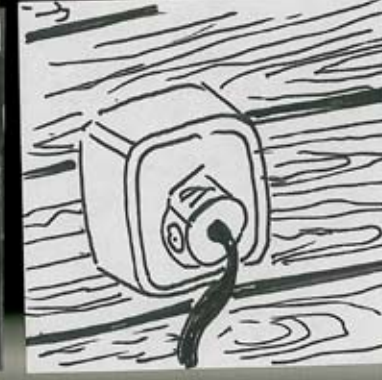
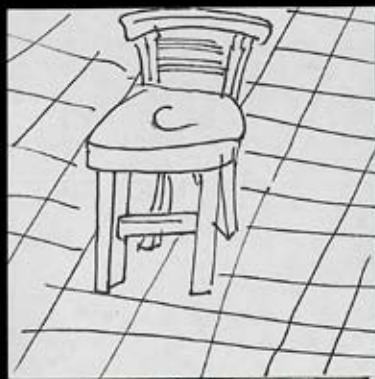


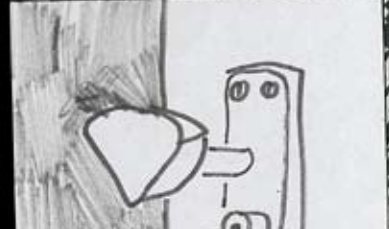
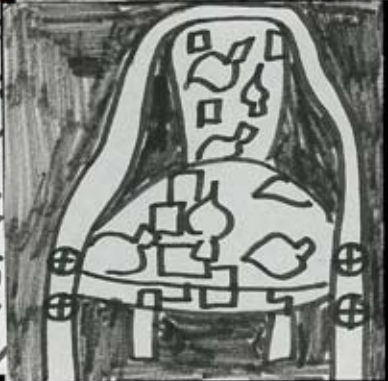
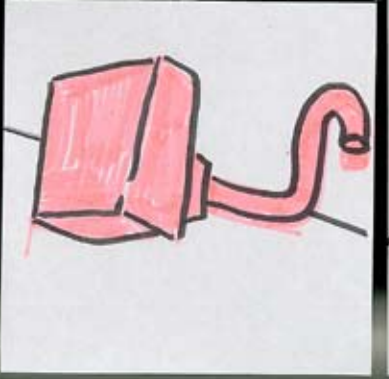
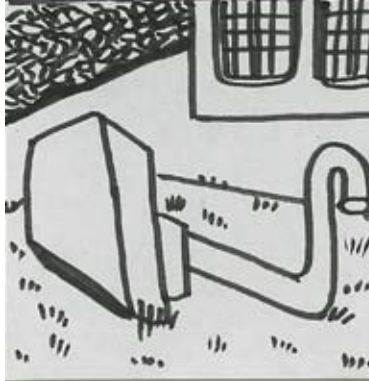
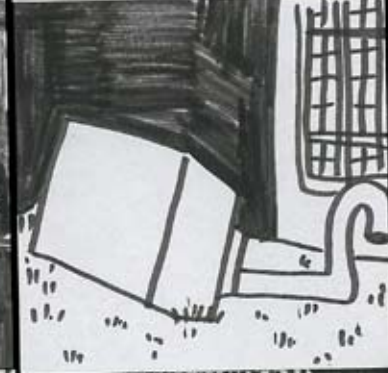
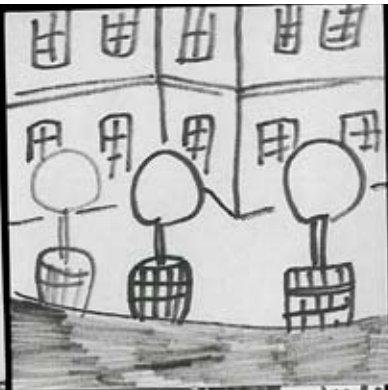


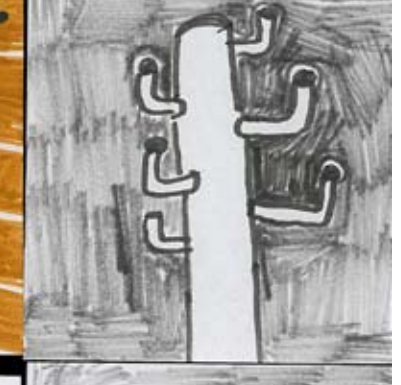
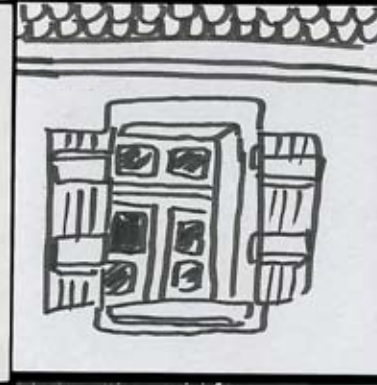
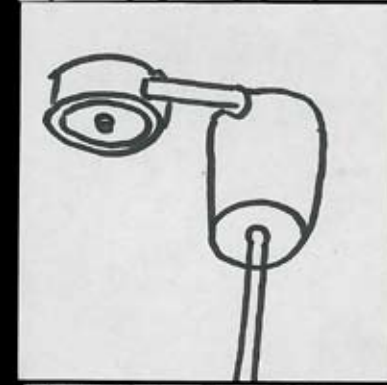
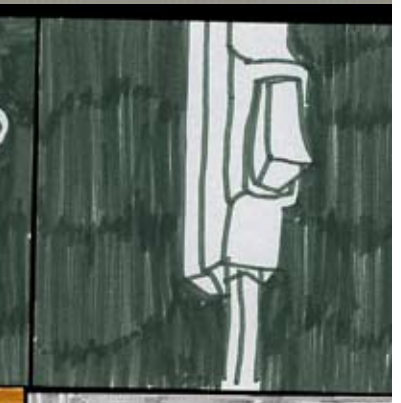
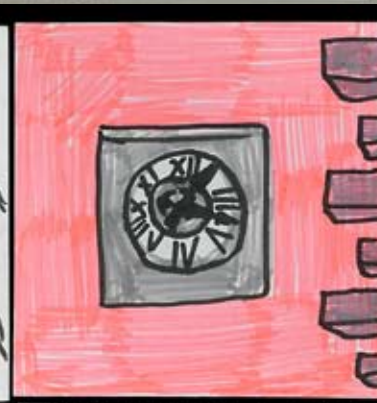
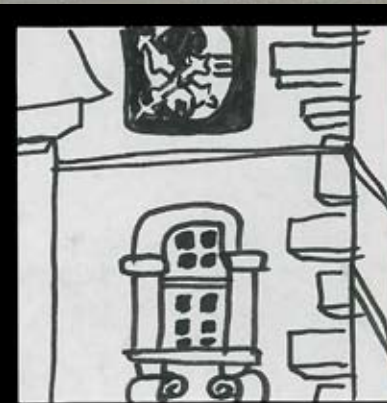
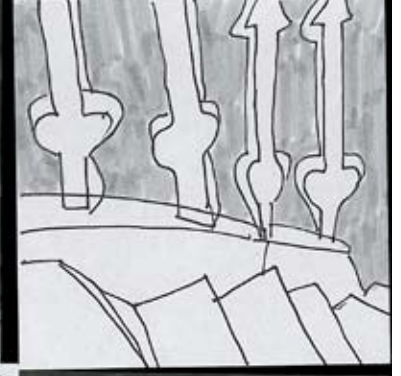


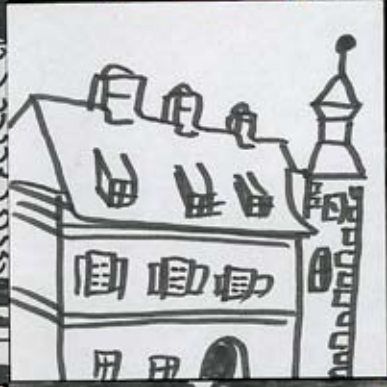
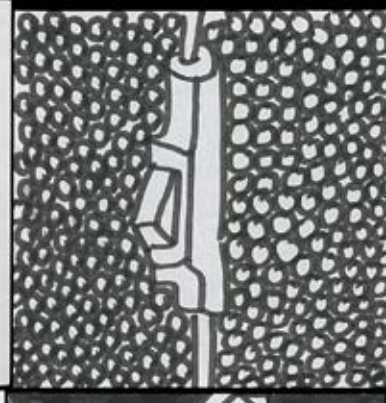


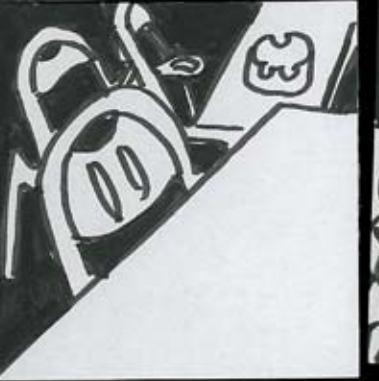
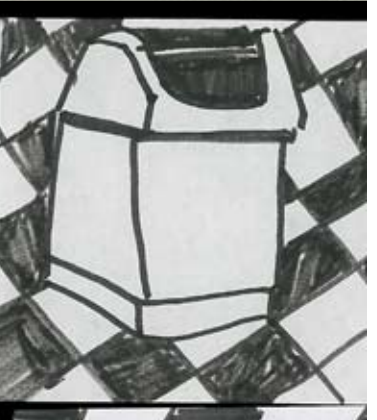
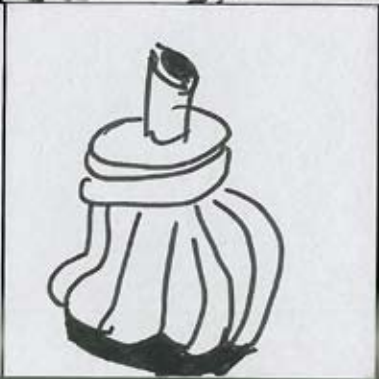
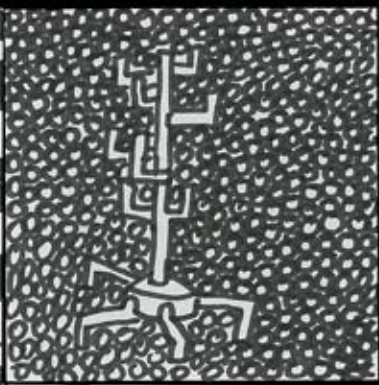
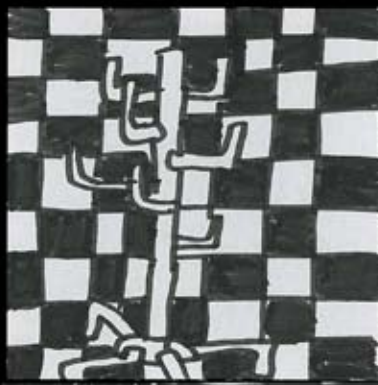


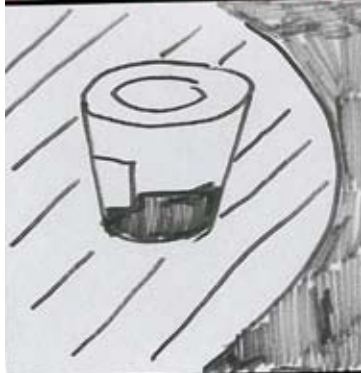
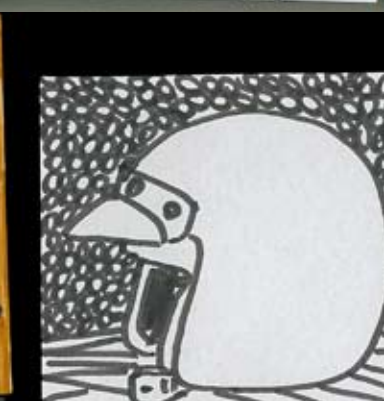
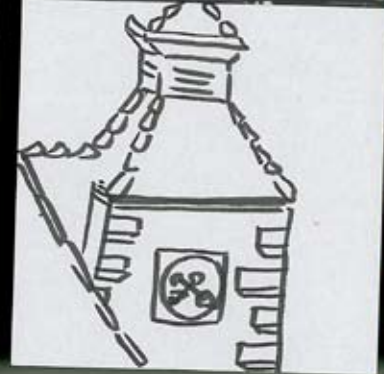


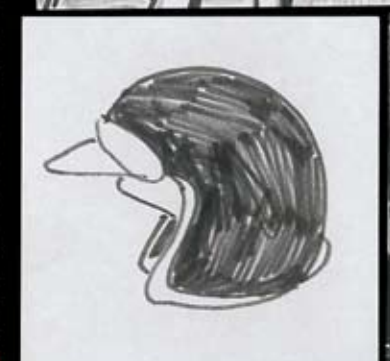
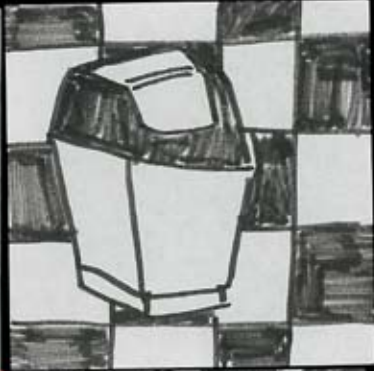
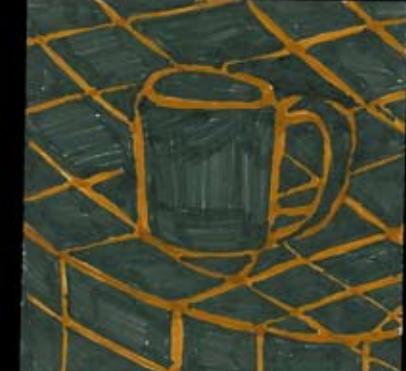


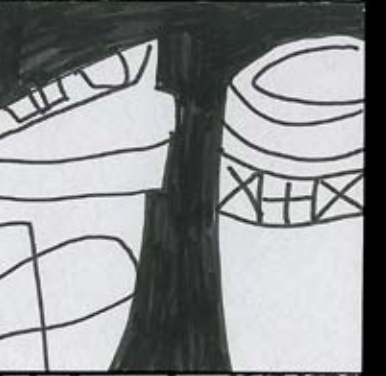
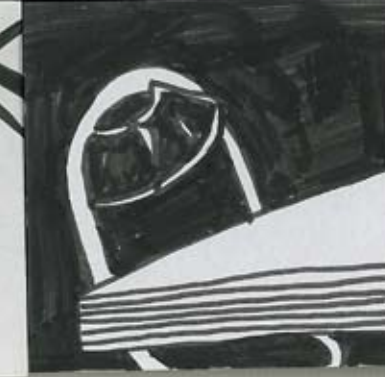
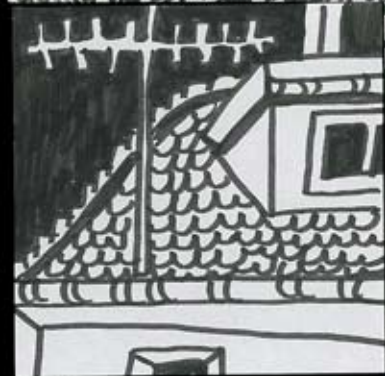
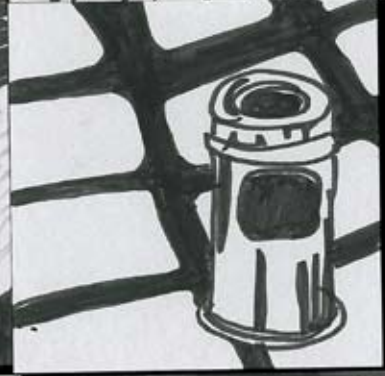
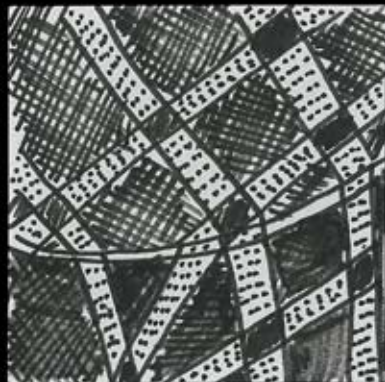
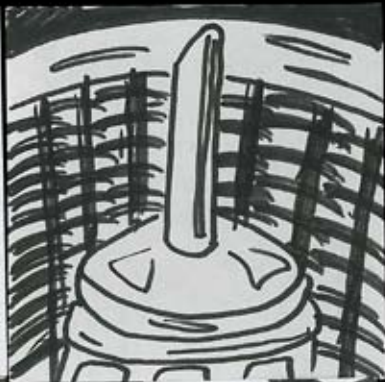


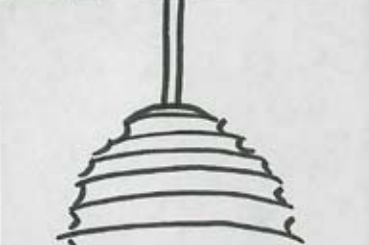
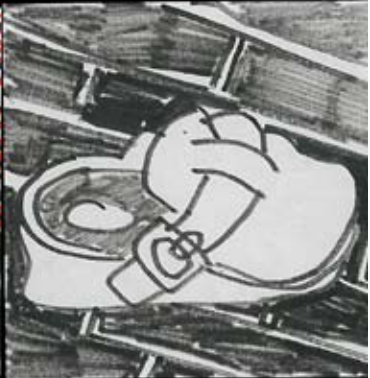
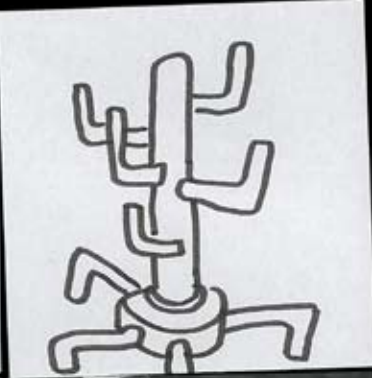
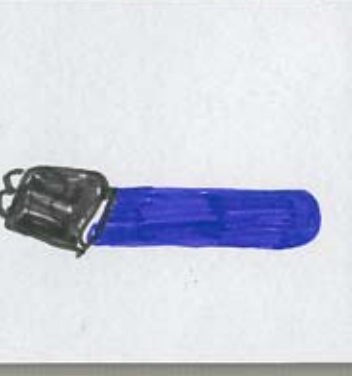
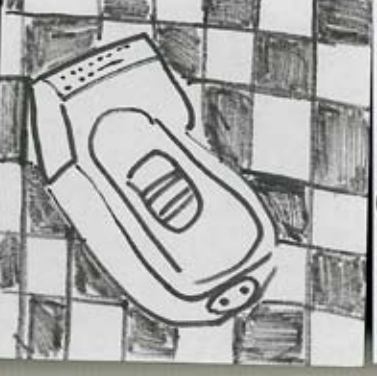
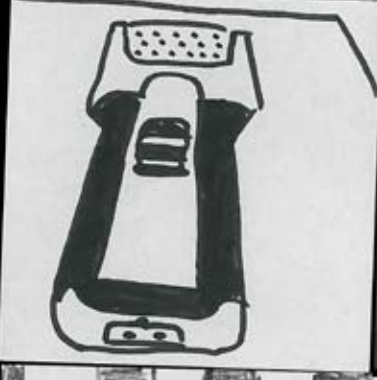


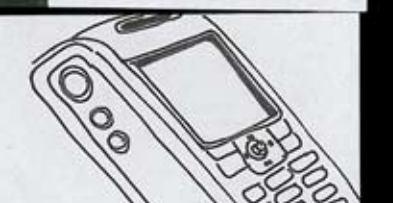
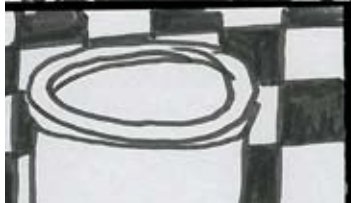
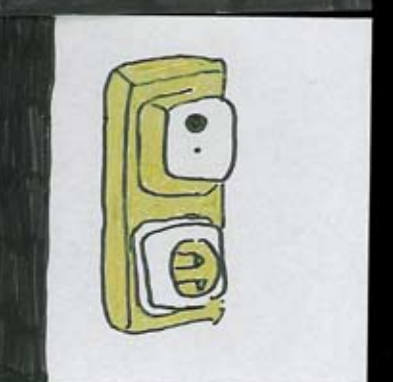
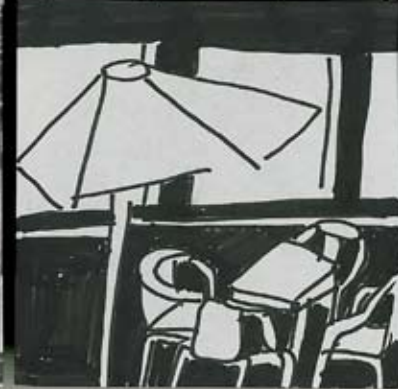
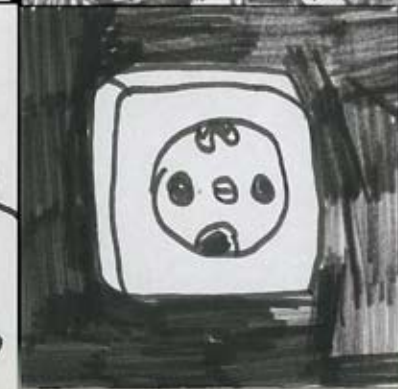


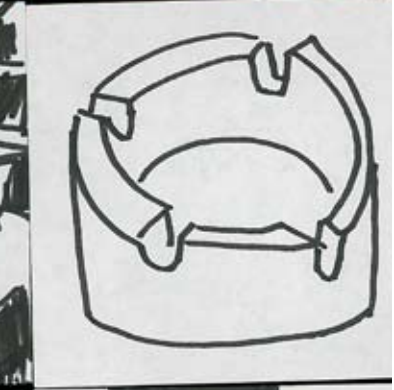
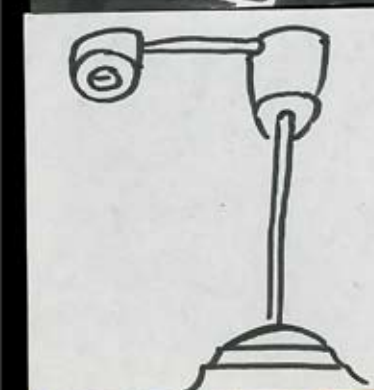
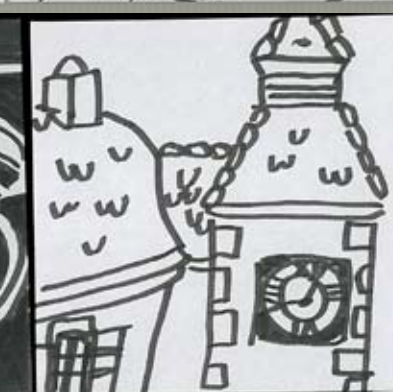
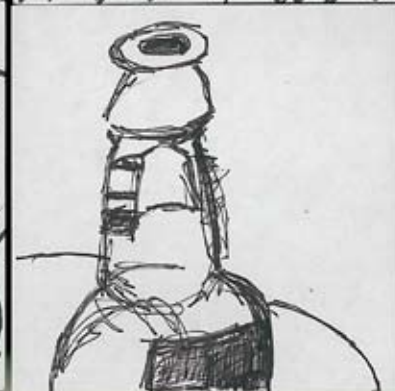
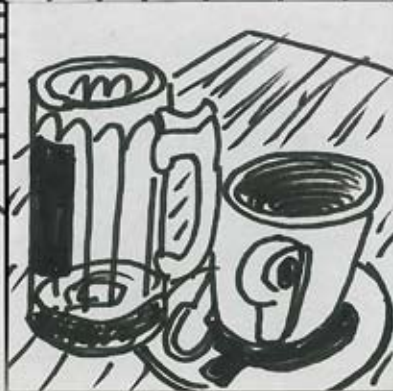
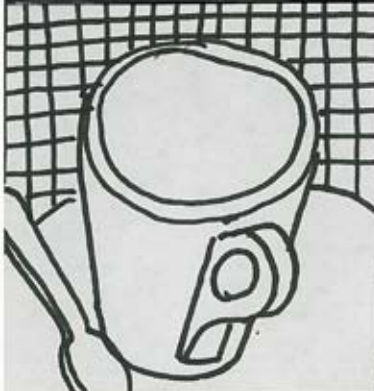
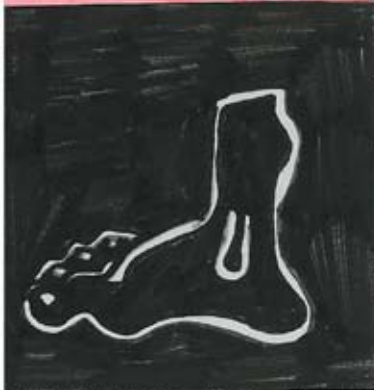


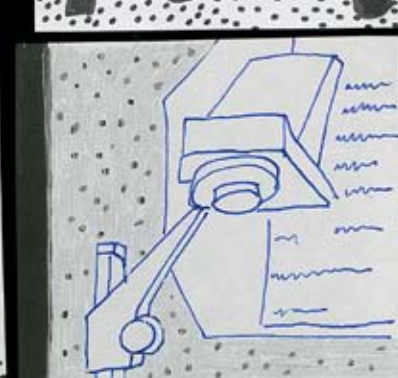
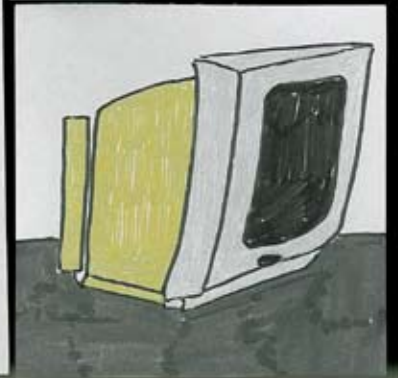
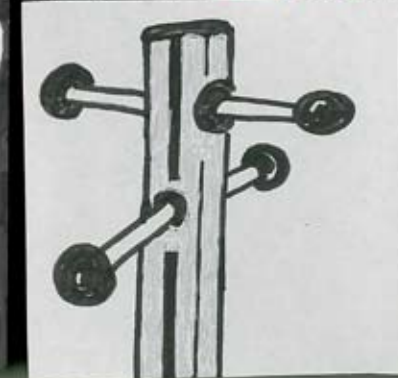
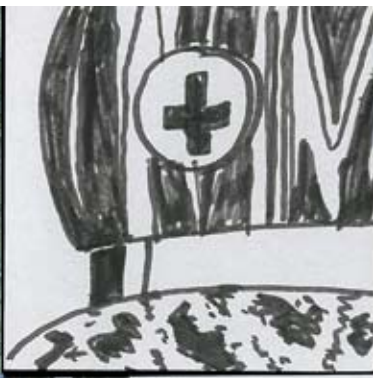


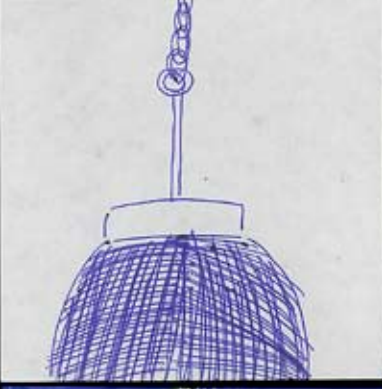
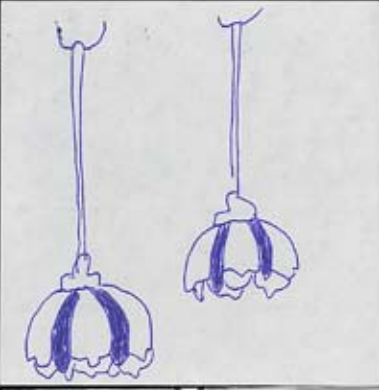
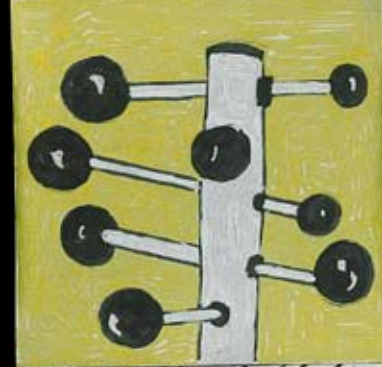


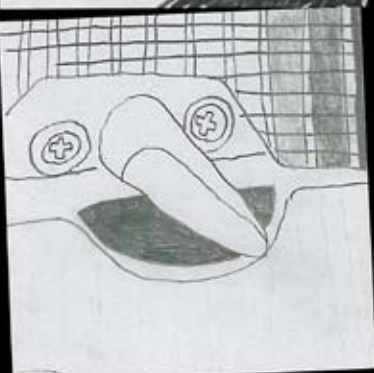
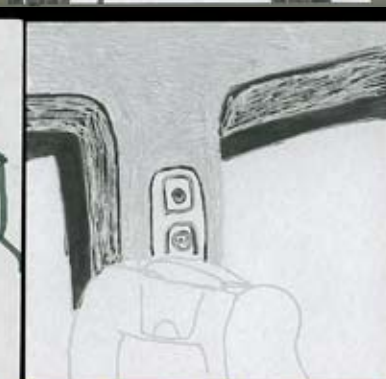
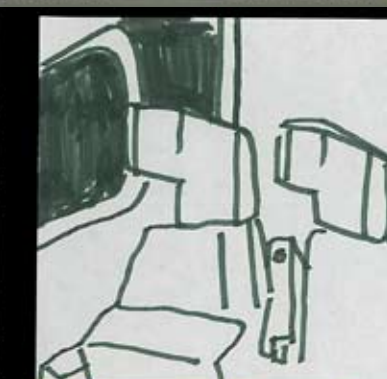
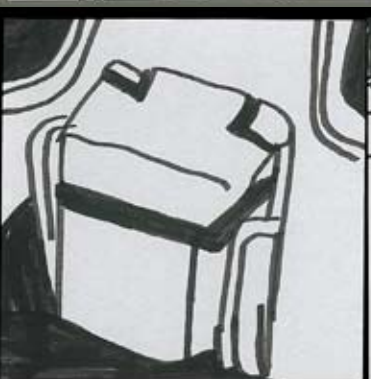
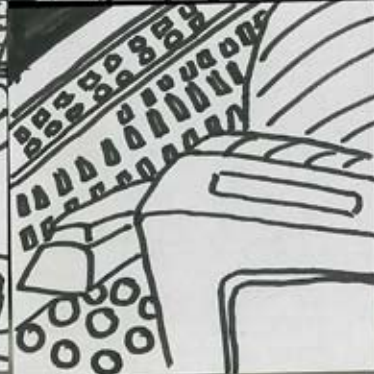
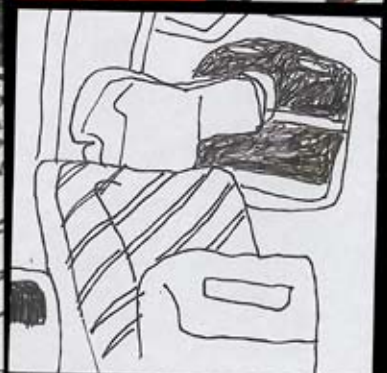
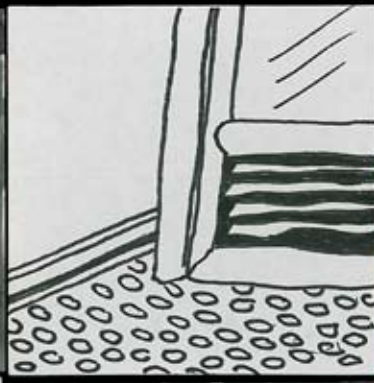


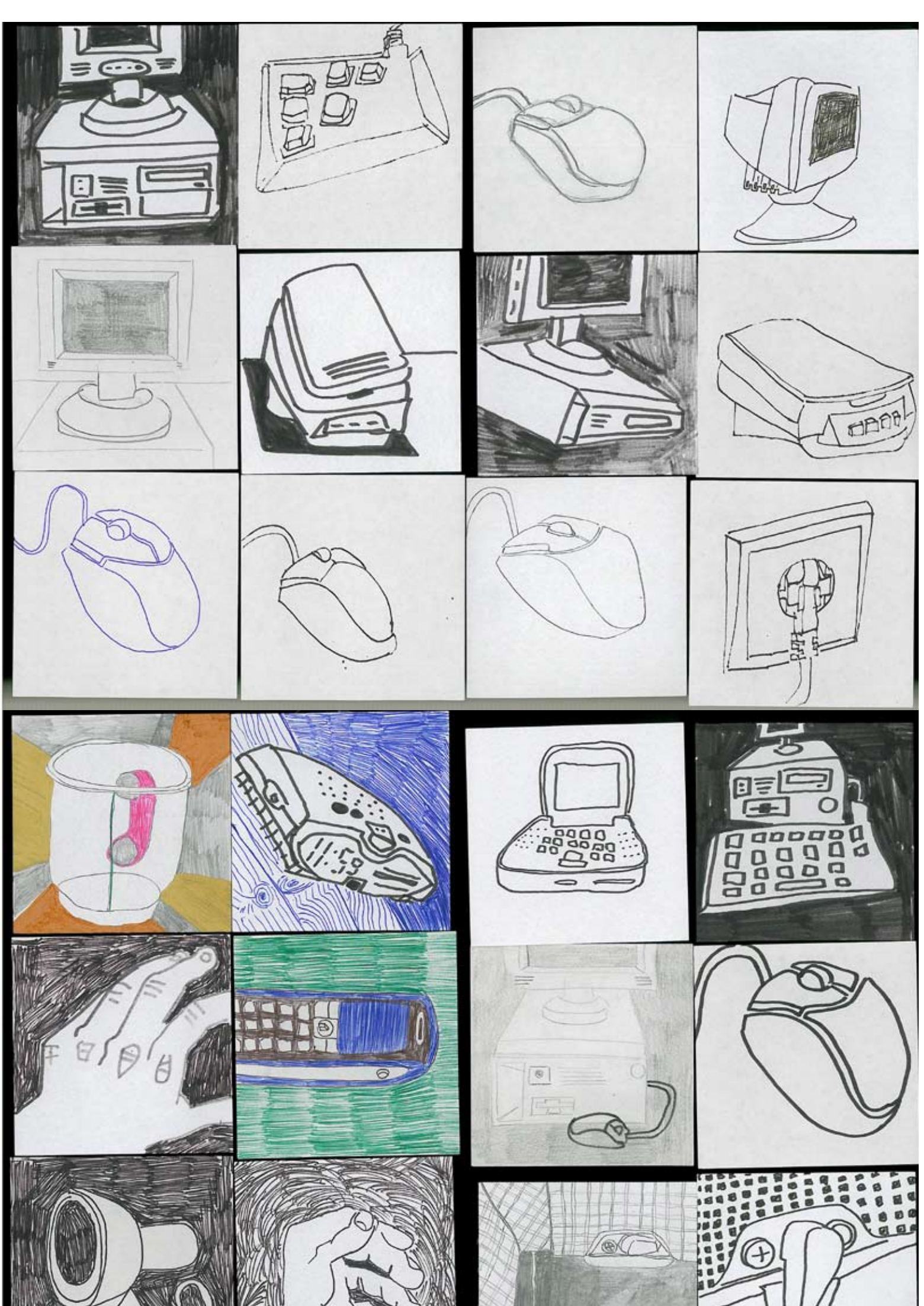


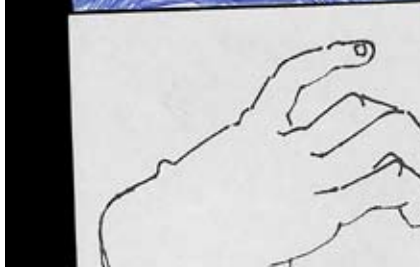
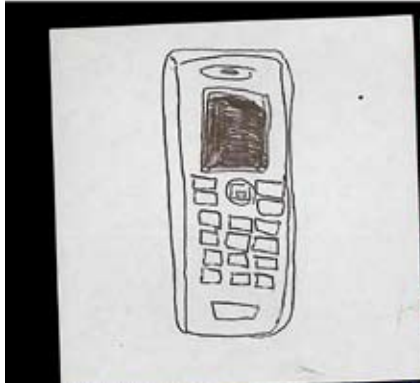
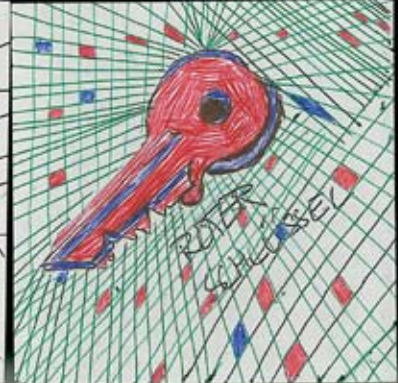
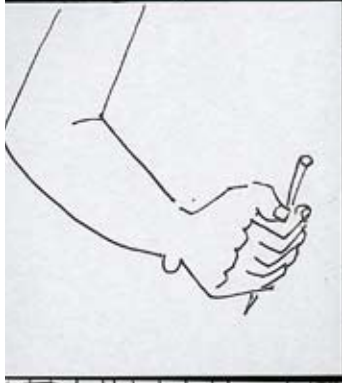
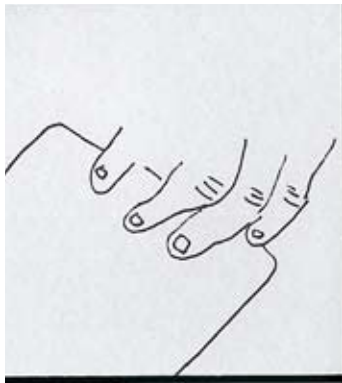


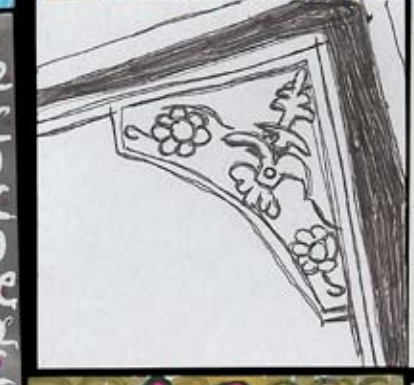
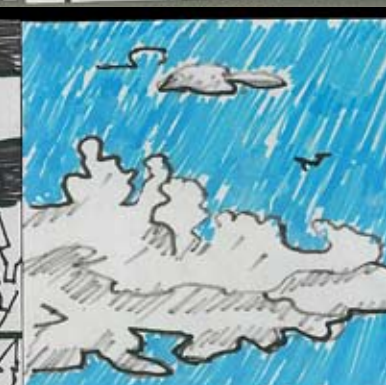
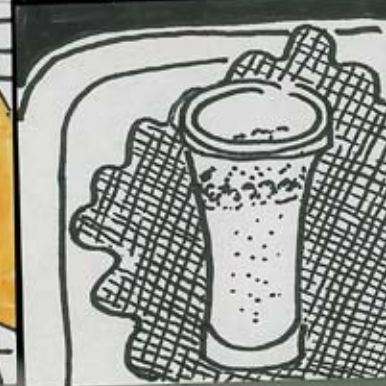
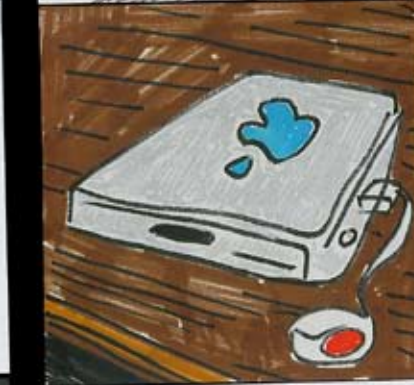
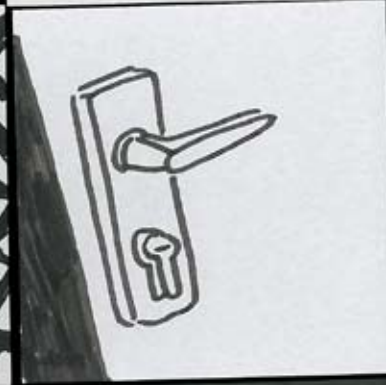
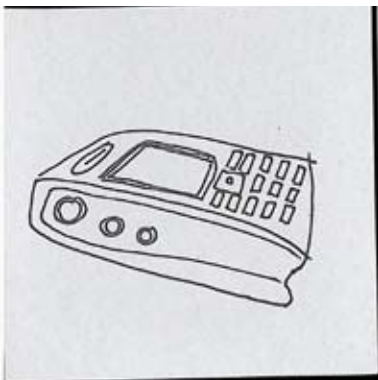


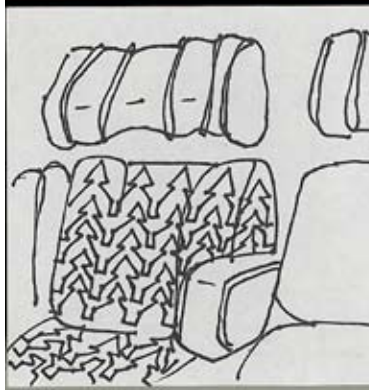


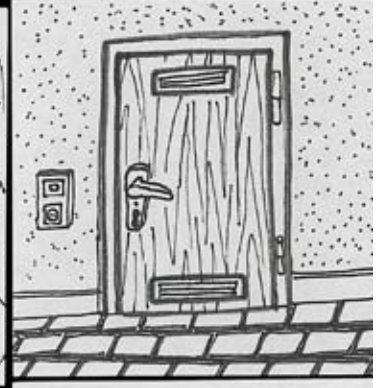
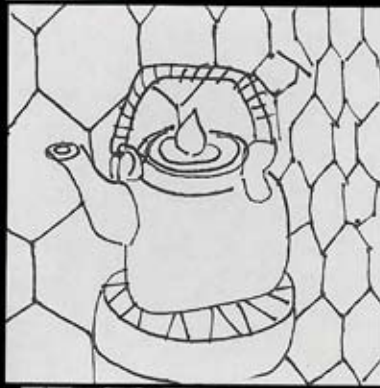
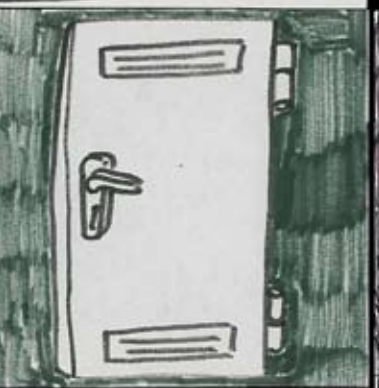
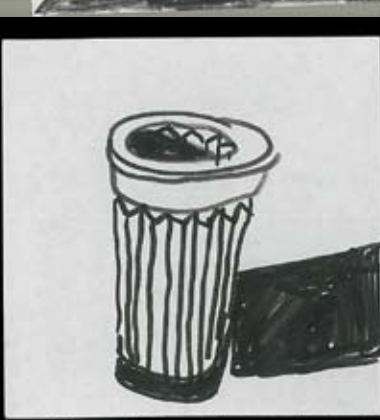


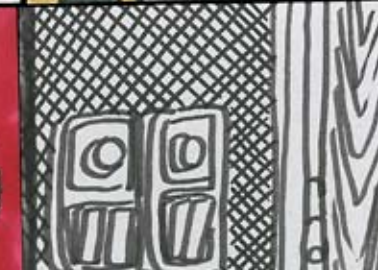
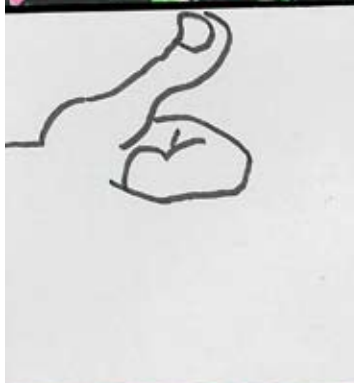
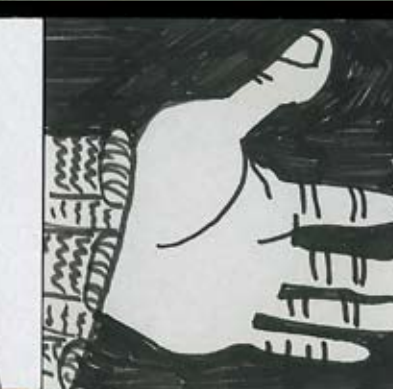


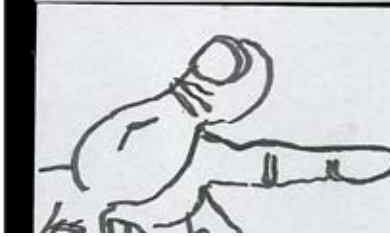
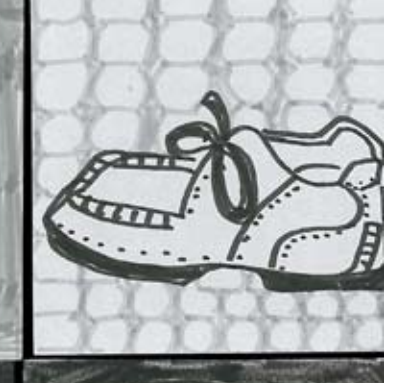
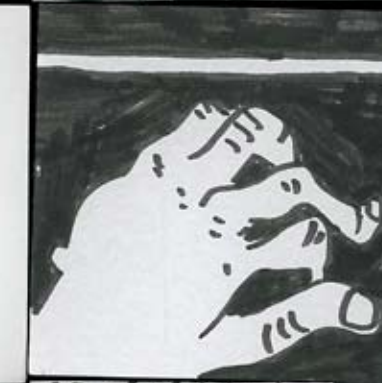
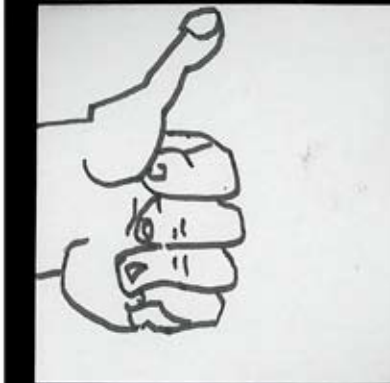
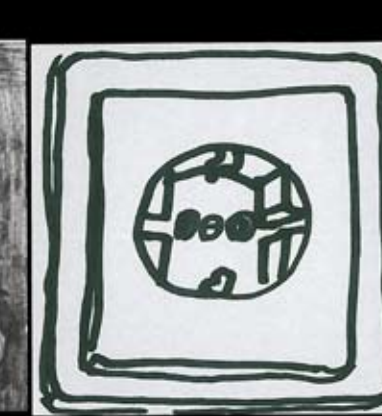
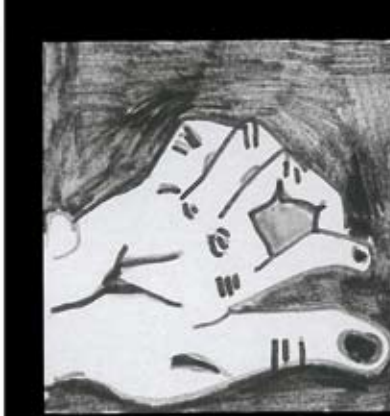
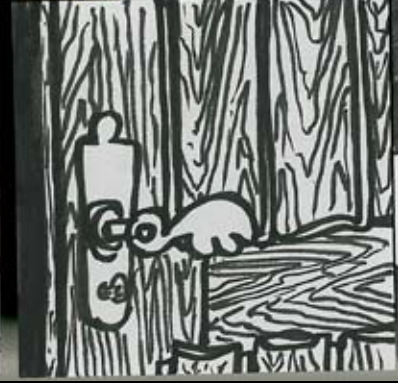
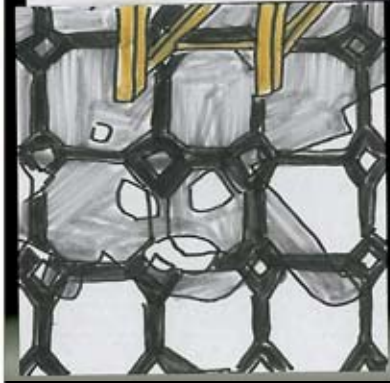
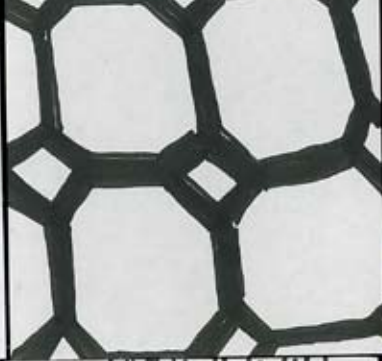
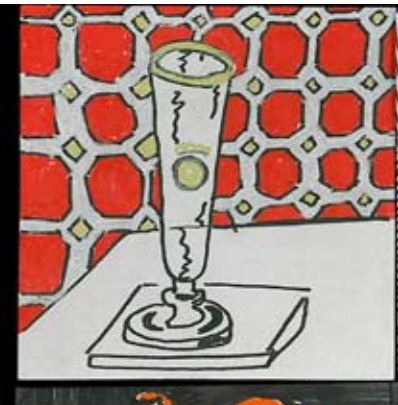
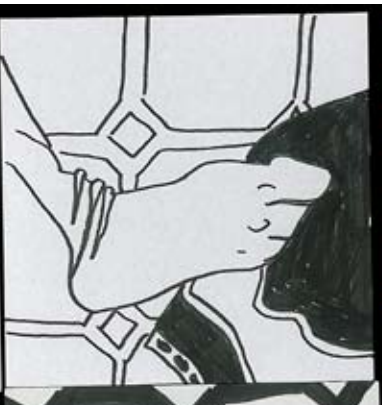




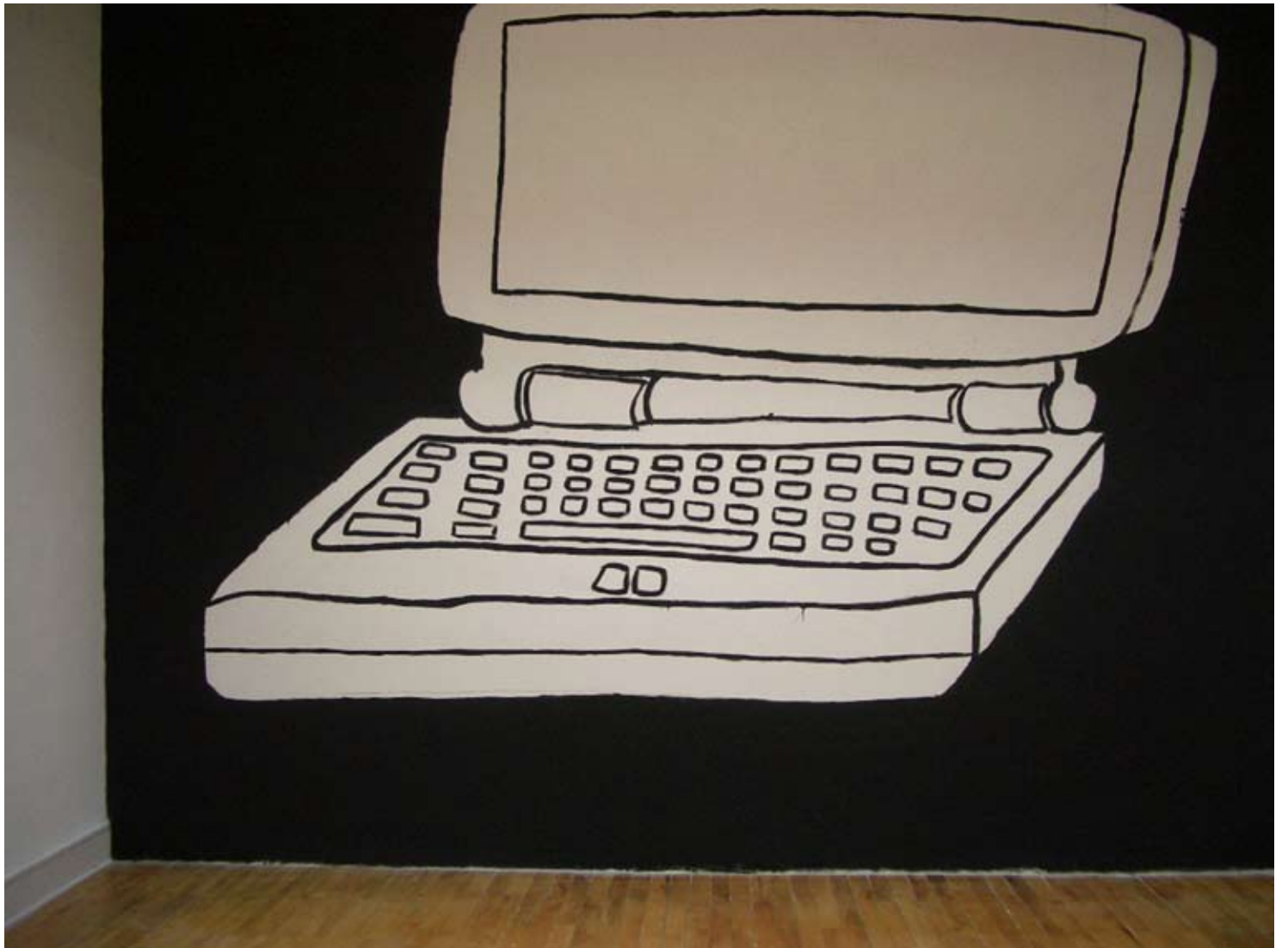




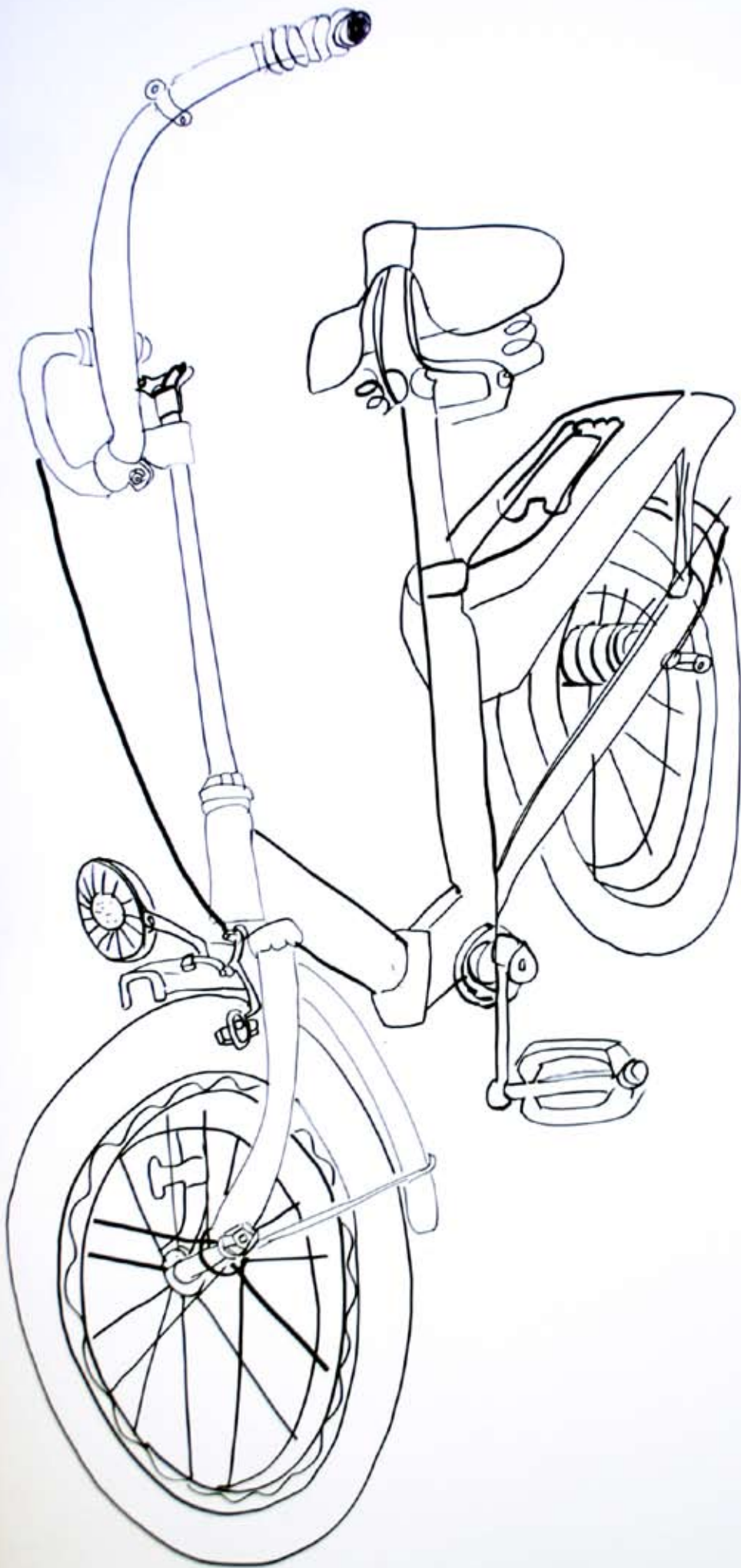


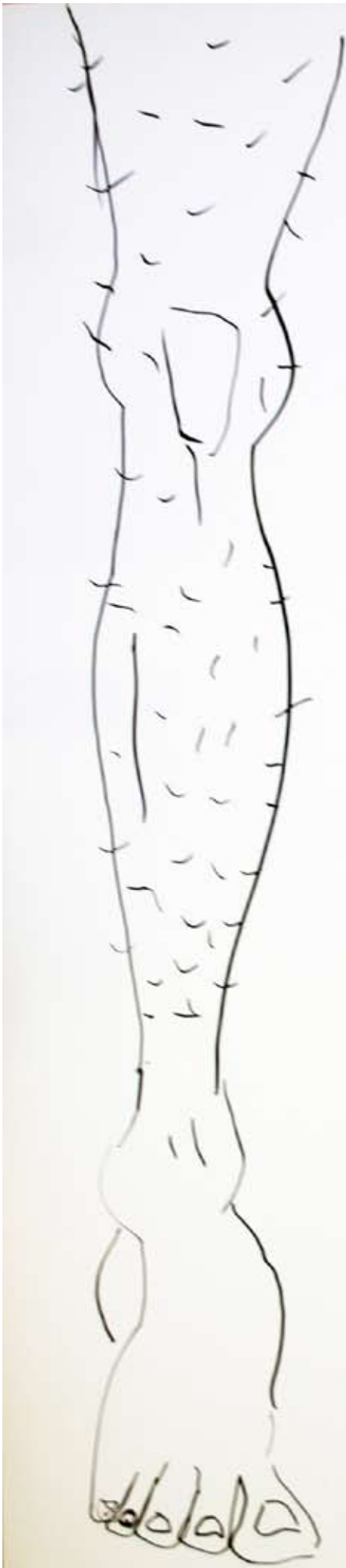














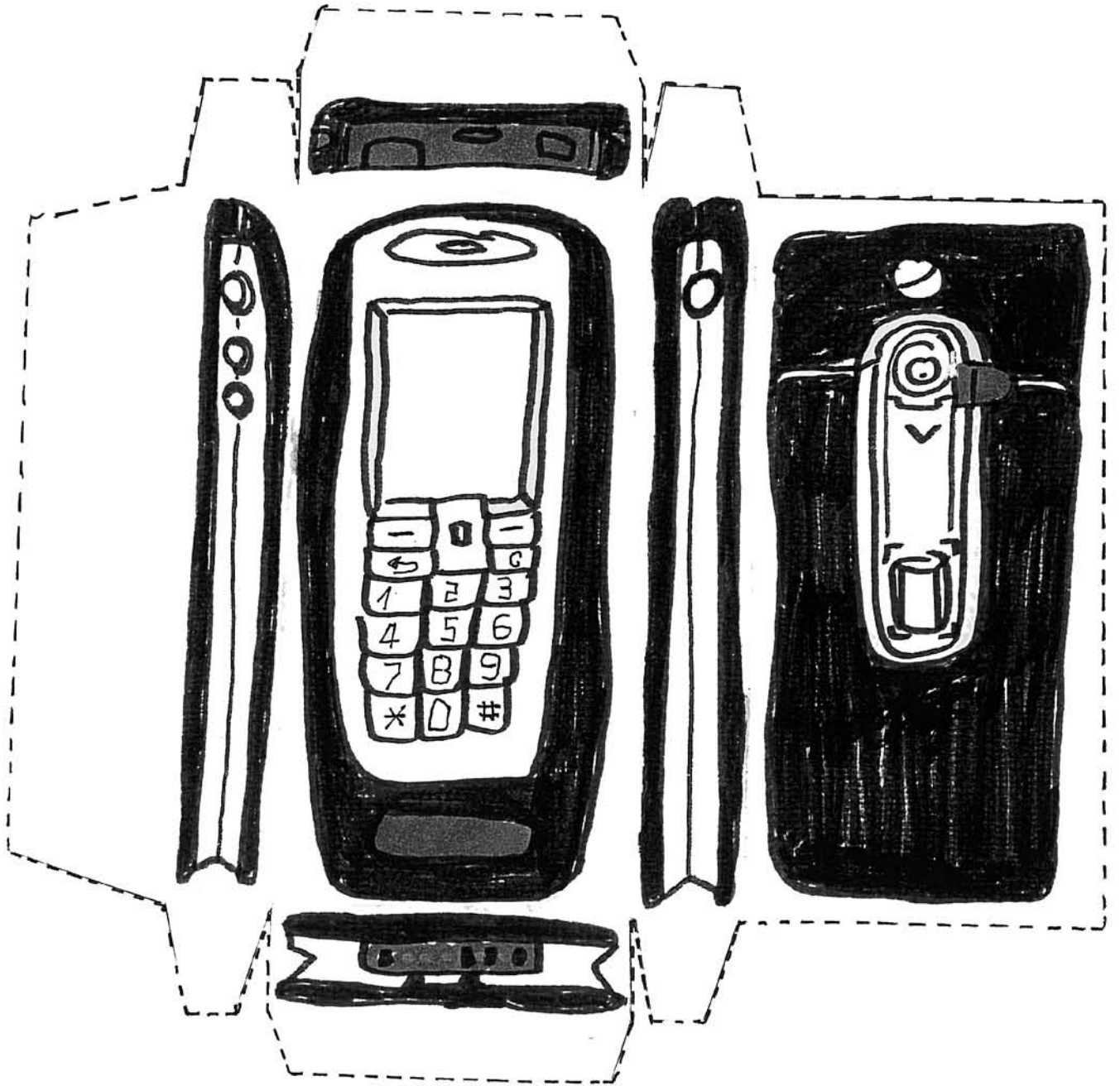




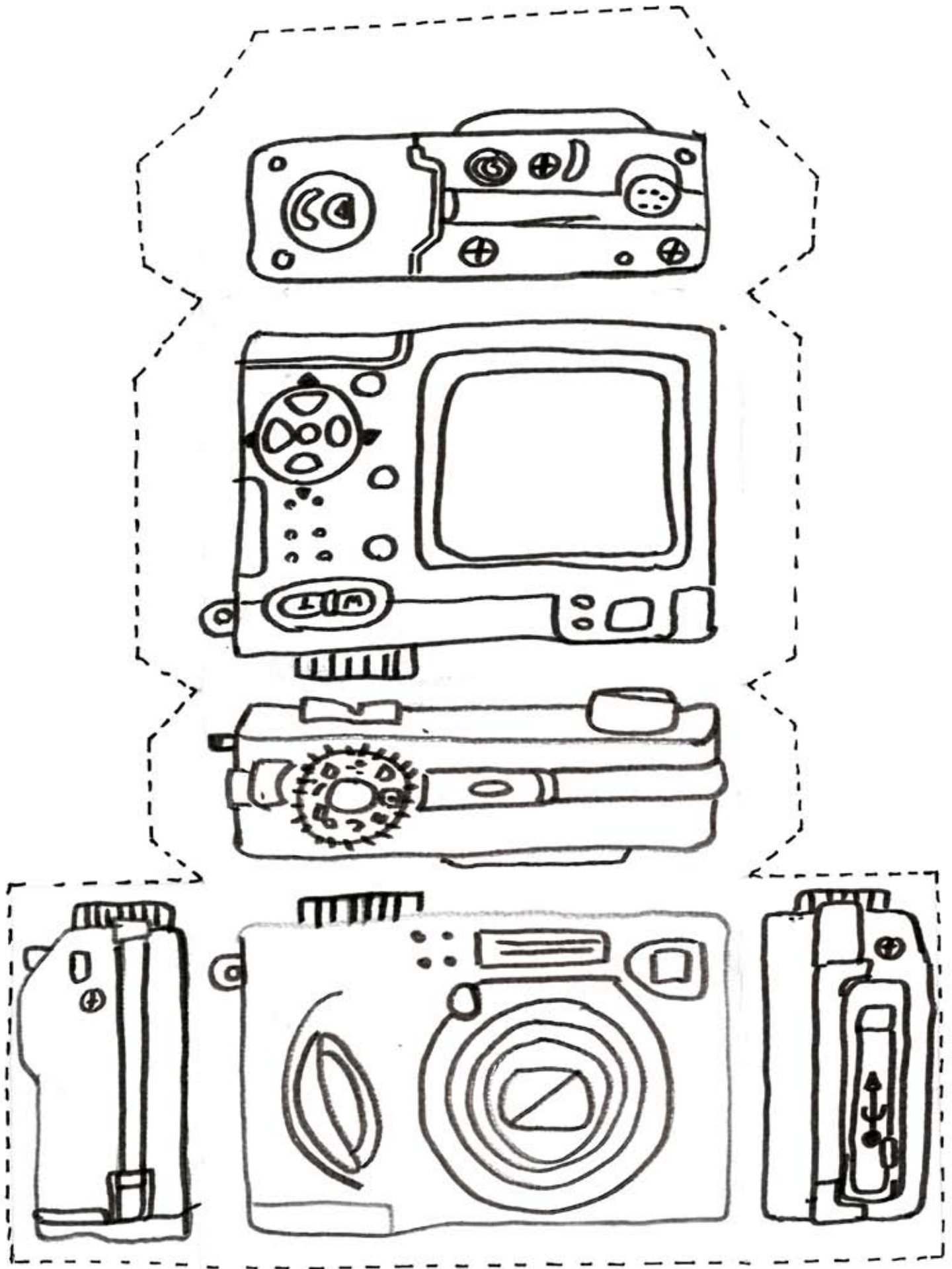


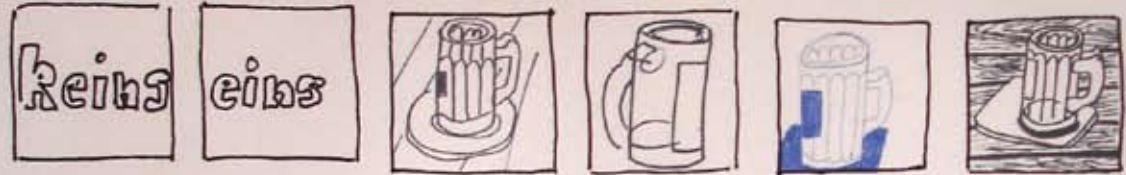
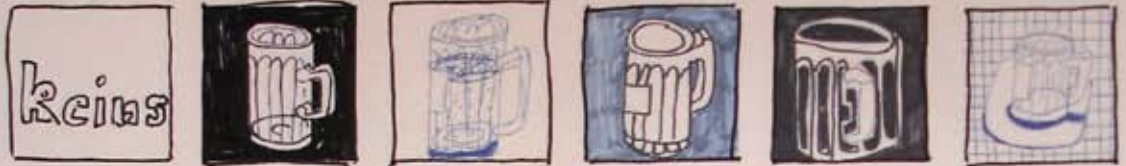
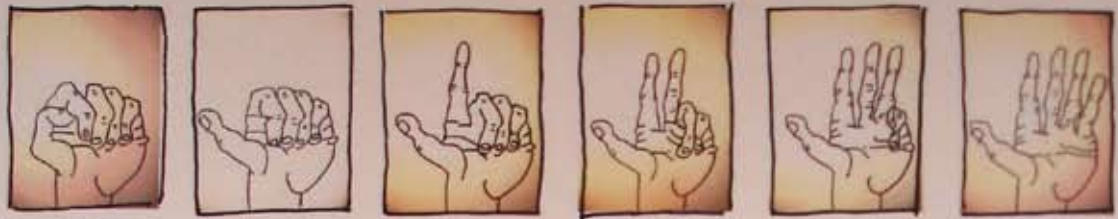


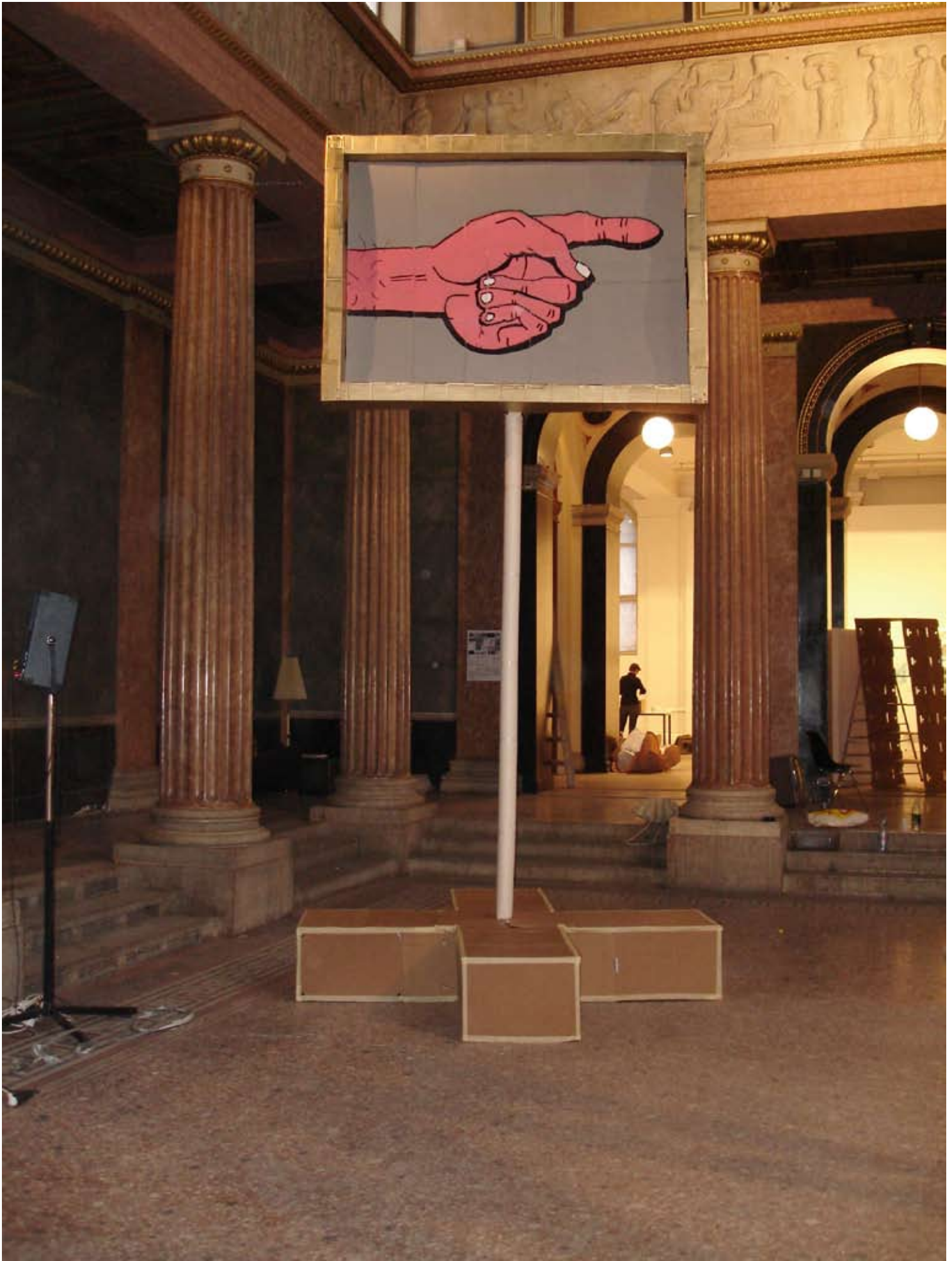


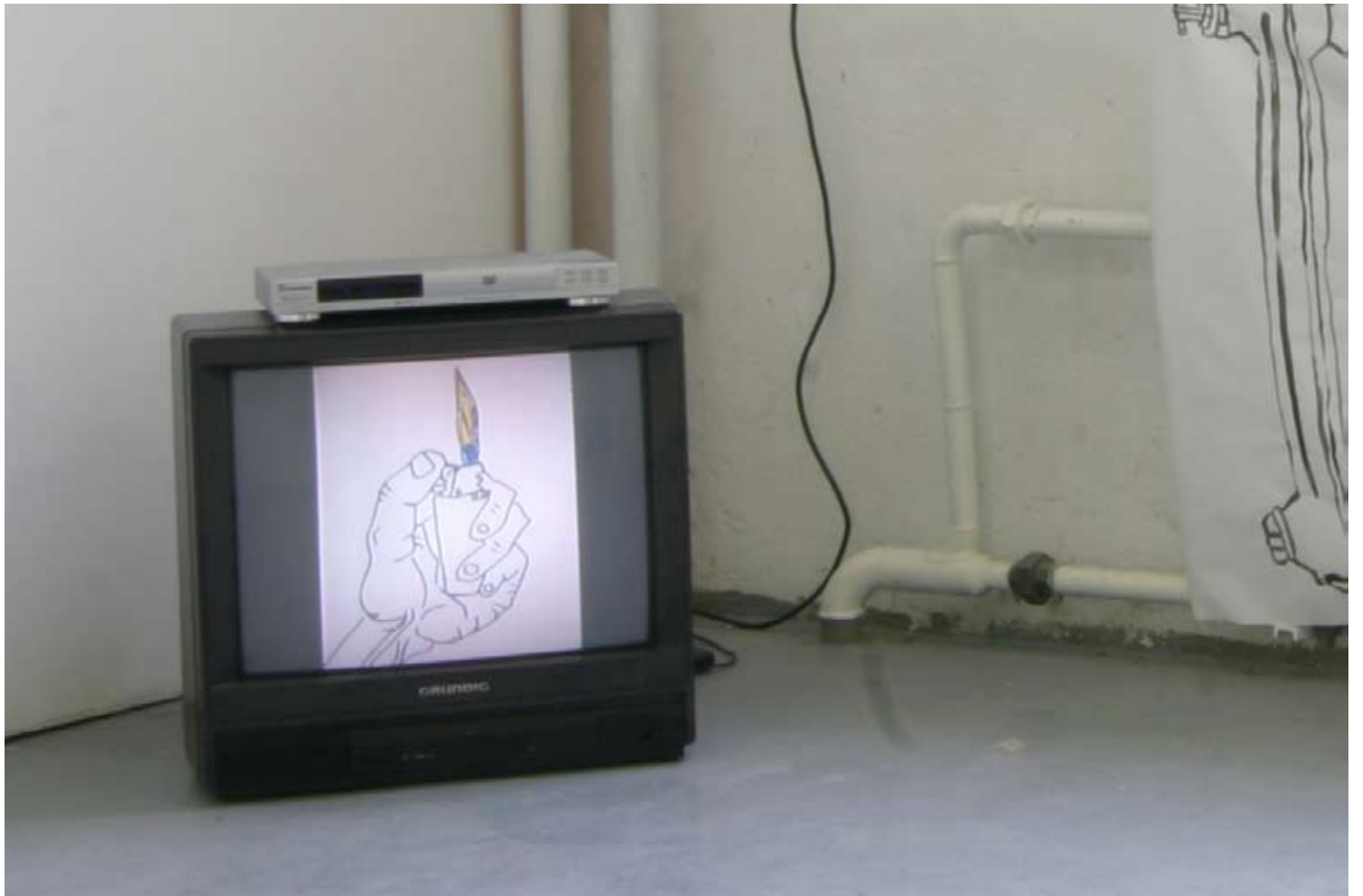
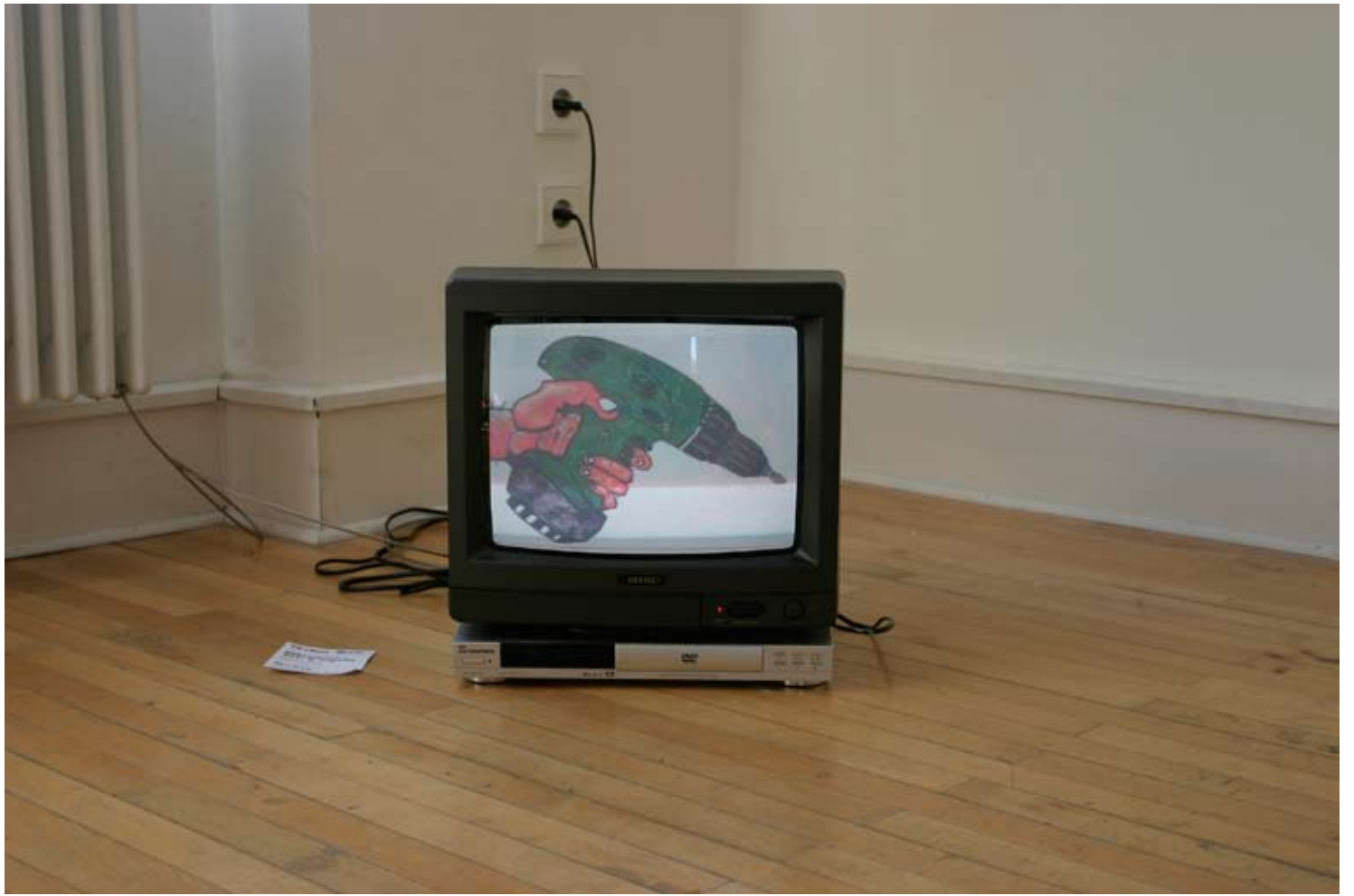














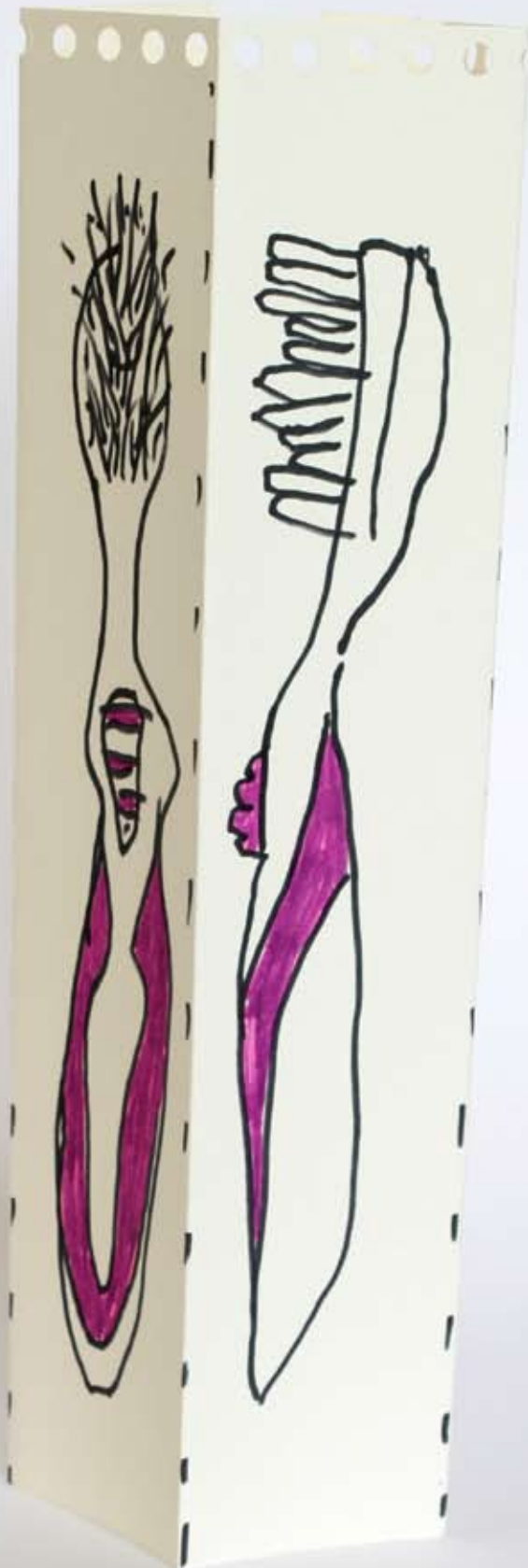
Die Titel der drei in der Ausstellung gezeigten Videos lauten „Feuerzeug an/aus“, „Absägen I“, „Akkuschrauber BST 4 Impulse“. Sie halten ein, was ihre Titel versprechen – nicht mehr und nicht weniger. Vier unterschiedlich stark verwackelte Fotos führen vier Geschwindigkeitsstufen eines Akkuschraubers vor. Ist die farbige Flamme eines Feuerzeuges zu sehen, ist es an; fehlt sie, ist es aus. Was jedem Kind einleuchtet braucht keine langwierigen Erklärungen. Eine Zeichnung von einem Fuß samt Unterschenkel hängt einer Wand. Abgefilmt mit wackelnder Fotokamera und unterlegt mit dem Geräusch einer elektrischen Säge ergibt das Ganze zusammen ein makaberes Video mit dem Titel „Absägen I“. Nach 9 Sekunden ist das Bein durchtrennt und die Zeichnung desselben – noch an einem Nagel baumelnd – fällt ab. Wie ist das gemacht, fragt sich die Betrachterin? So einfach wie gerade beschrieben.

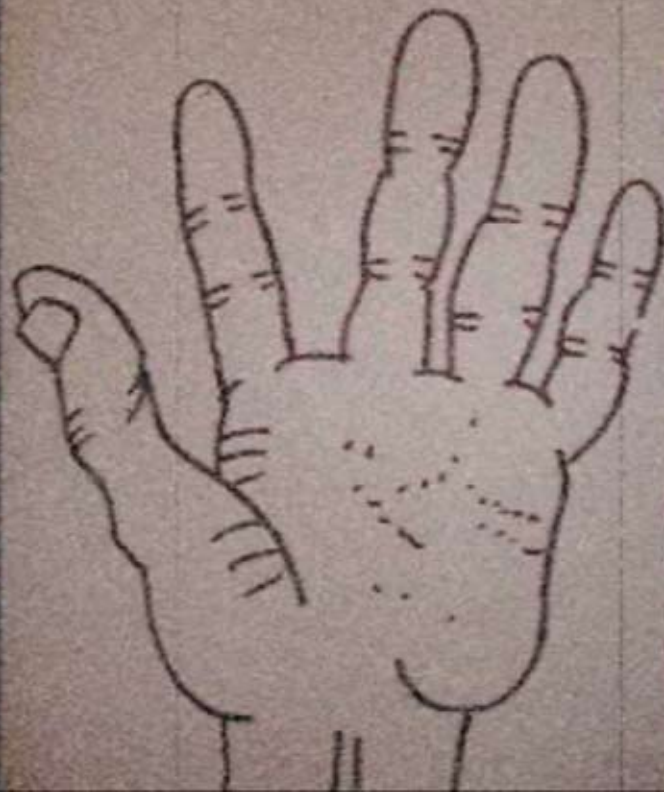
Thomas Hesse, 2006

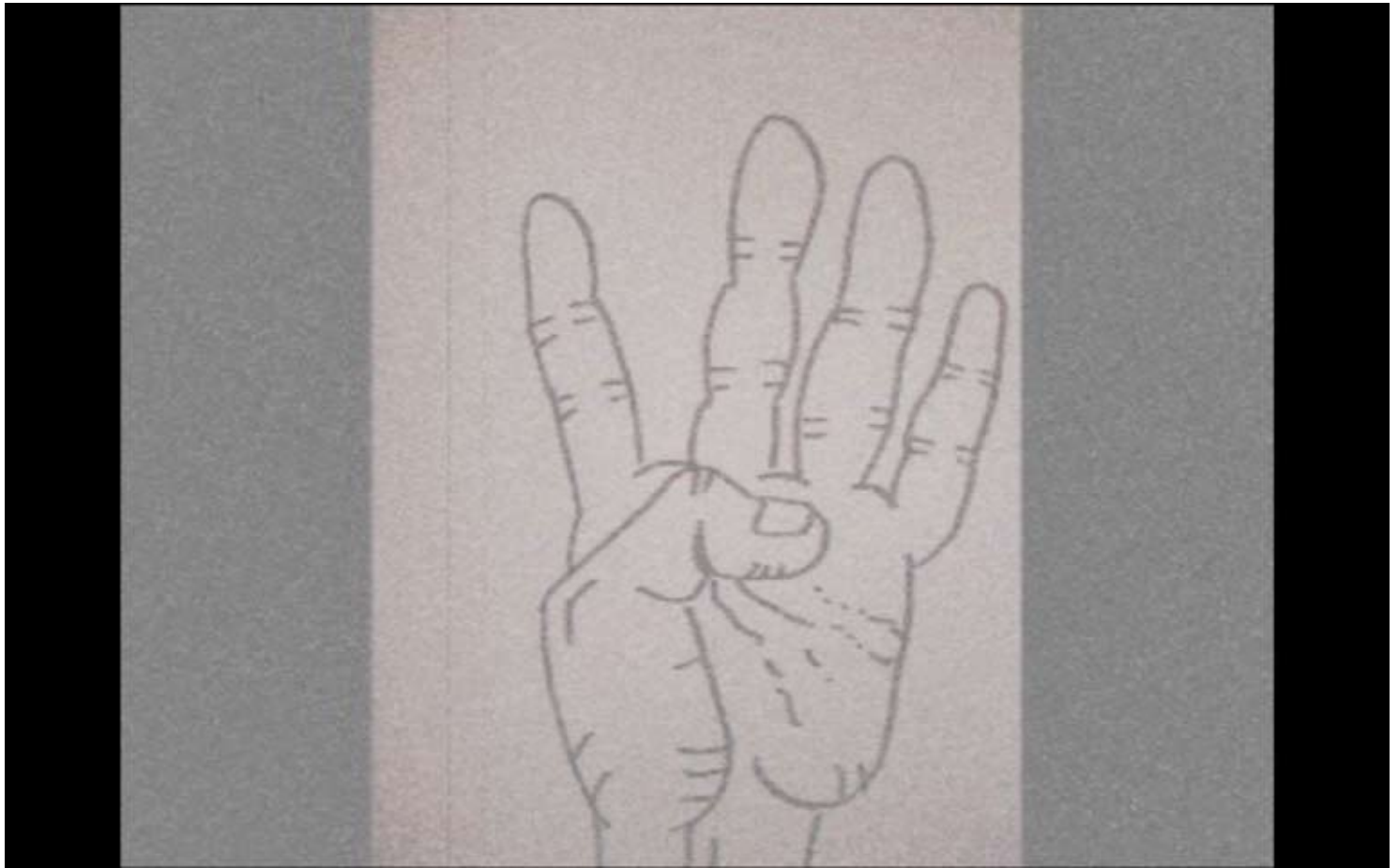


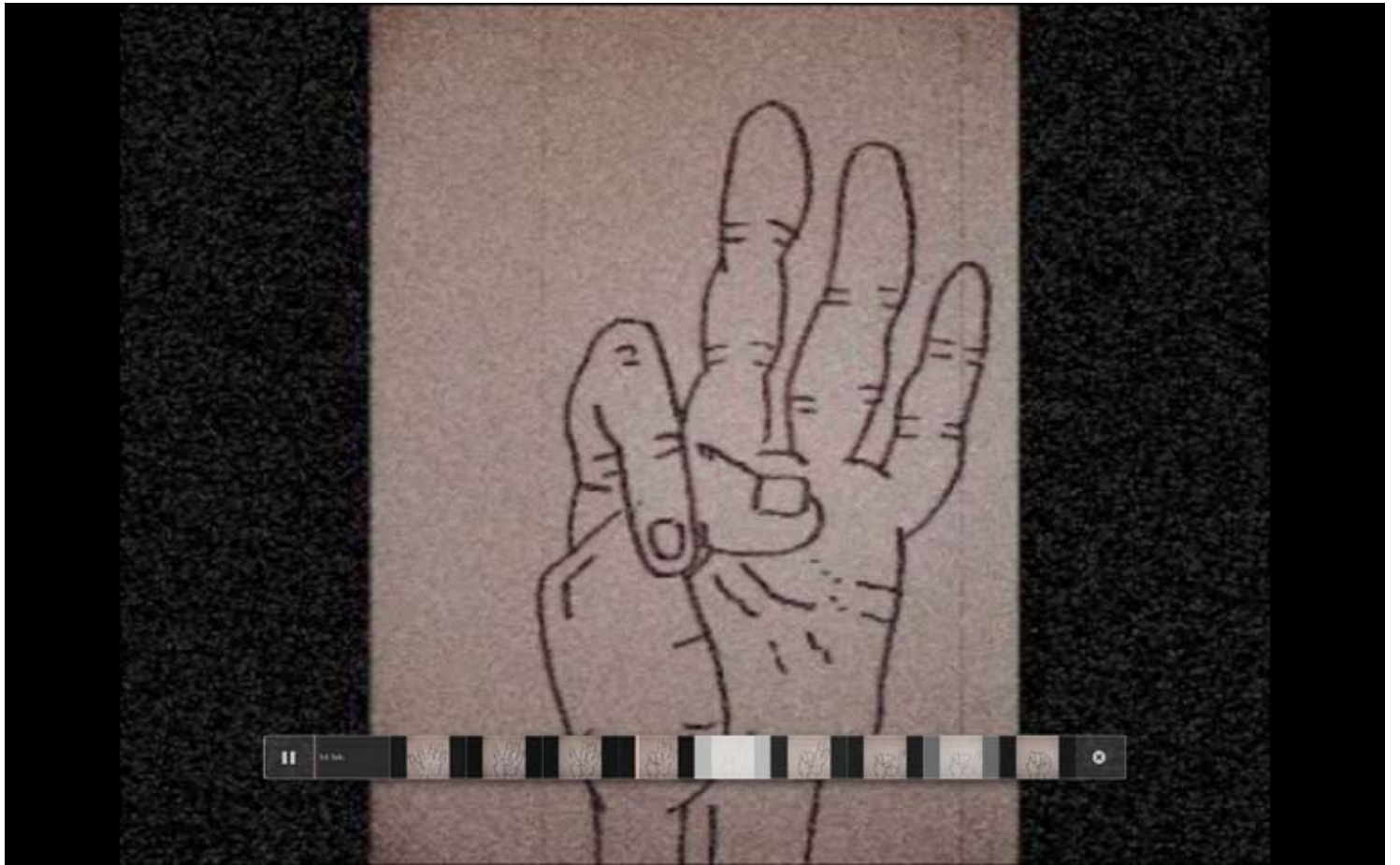


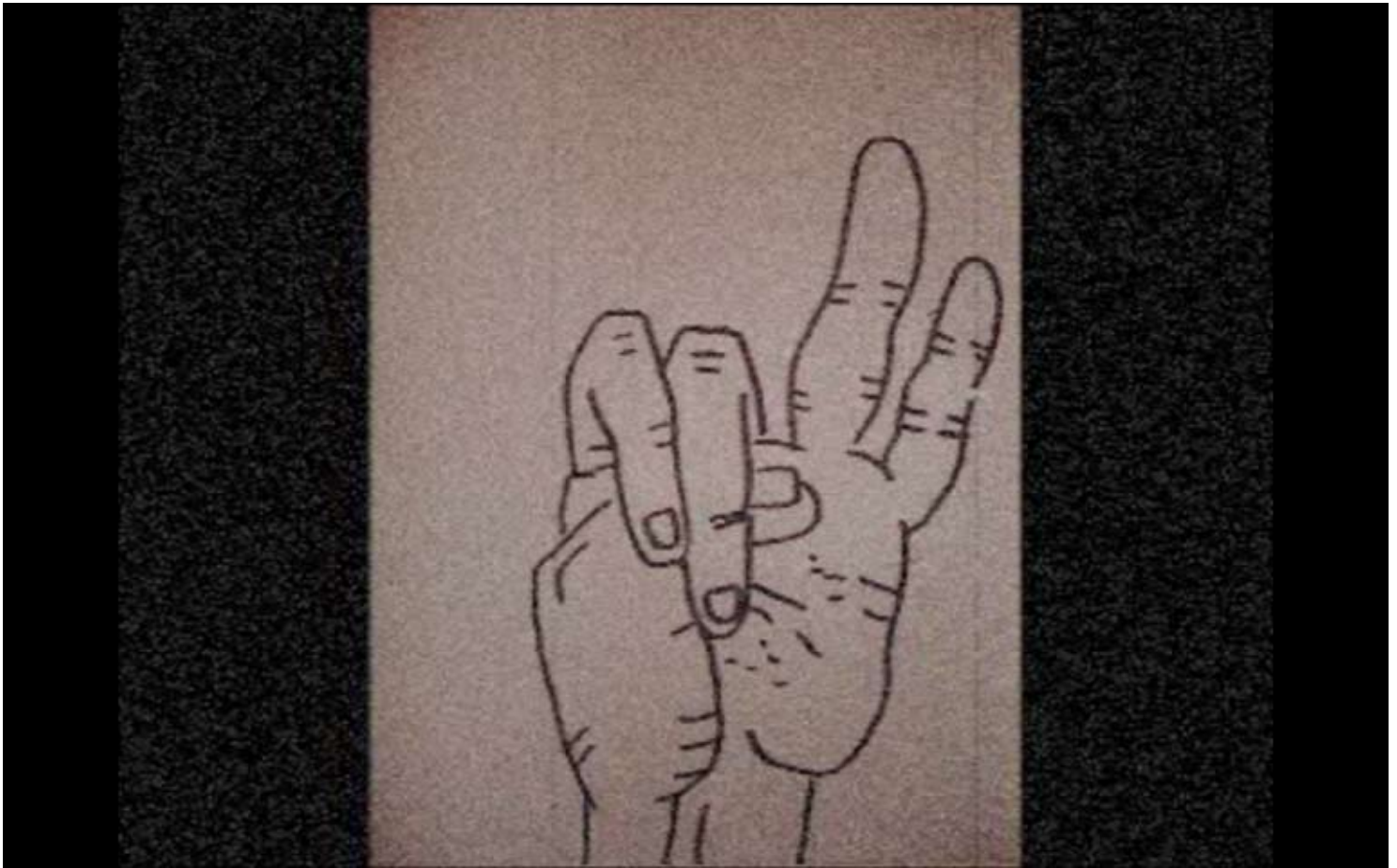
1 Zahnbürste

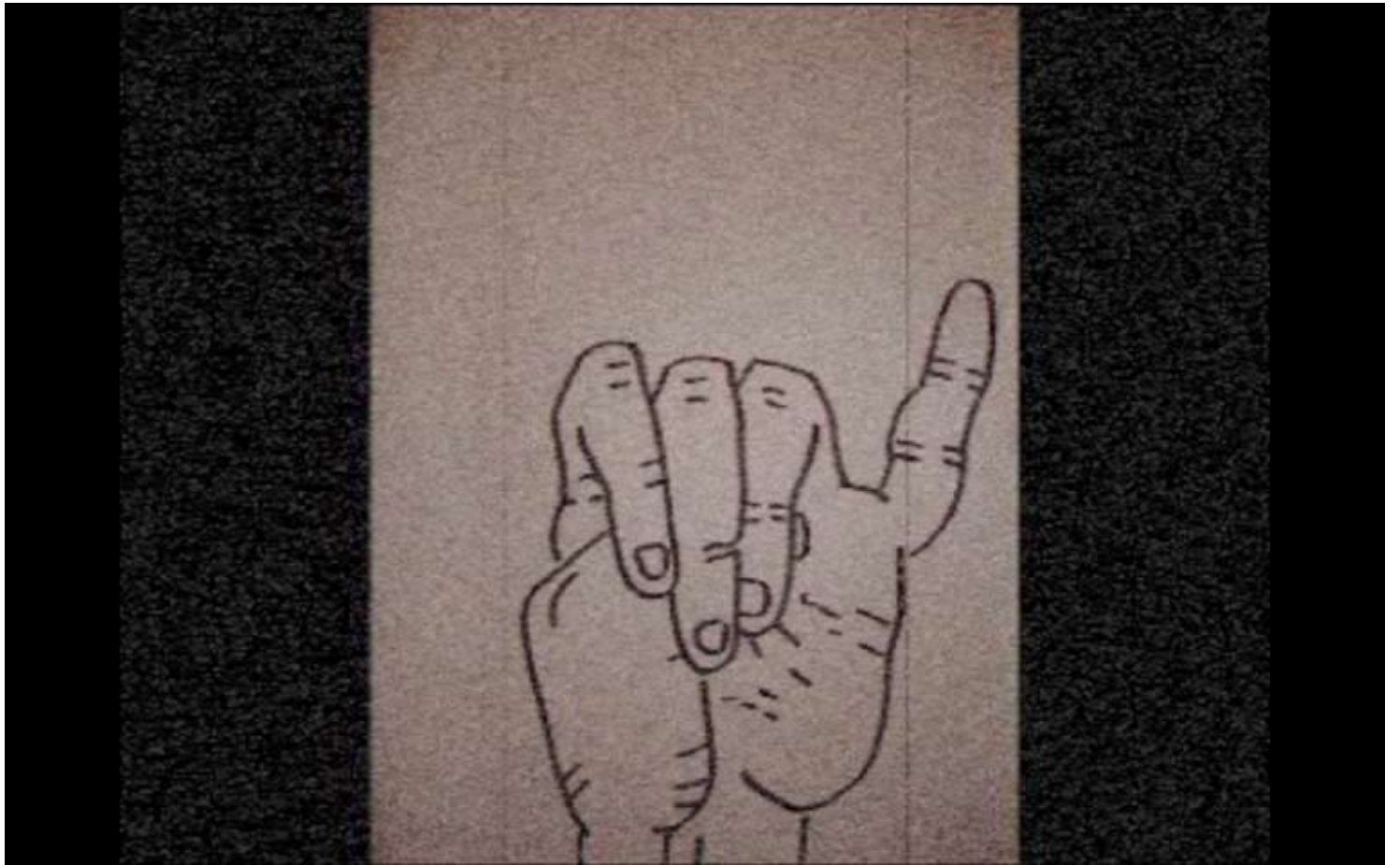


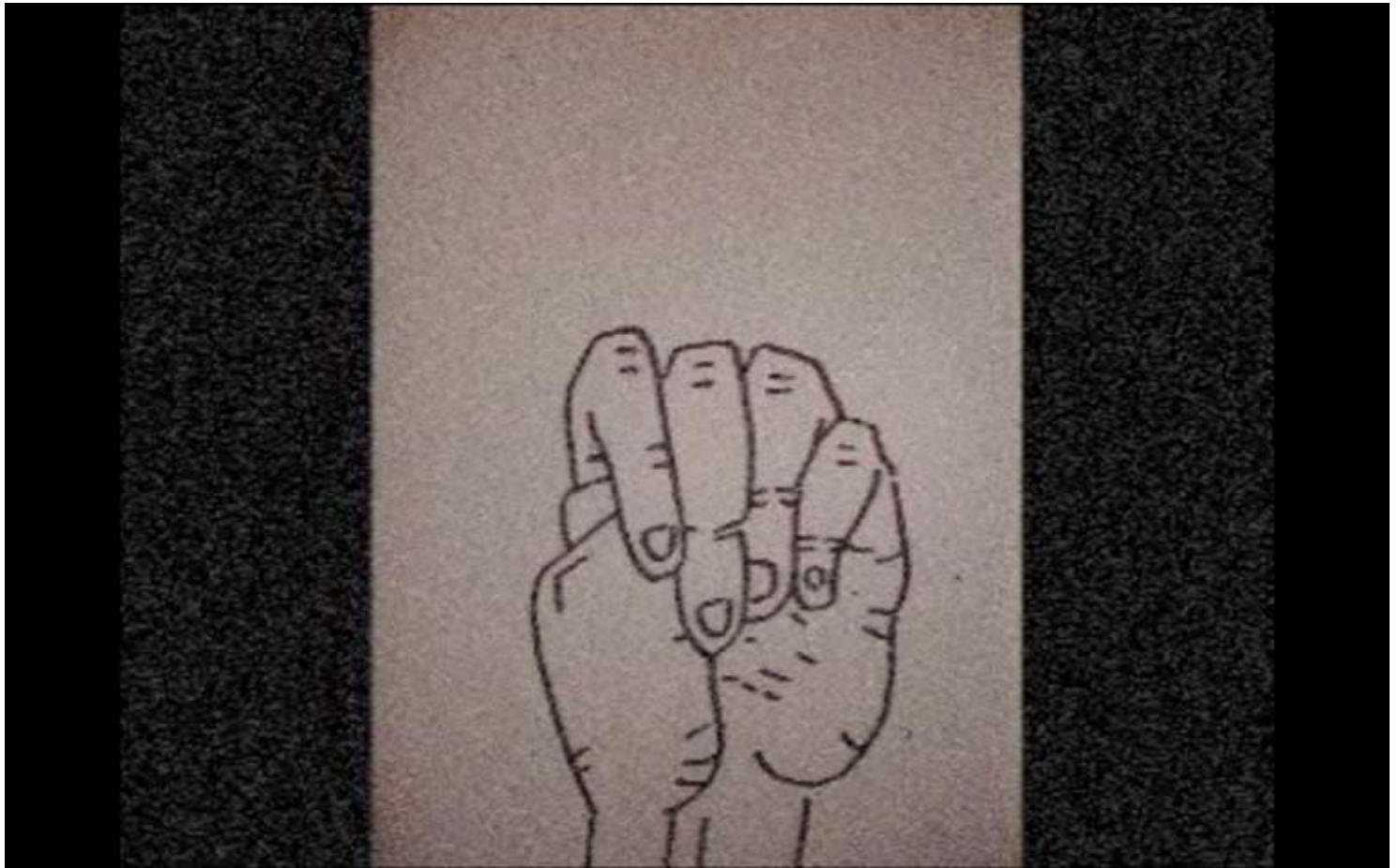


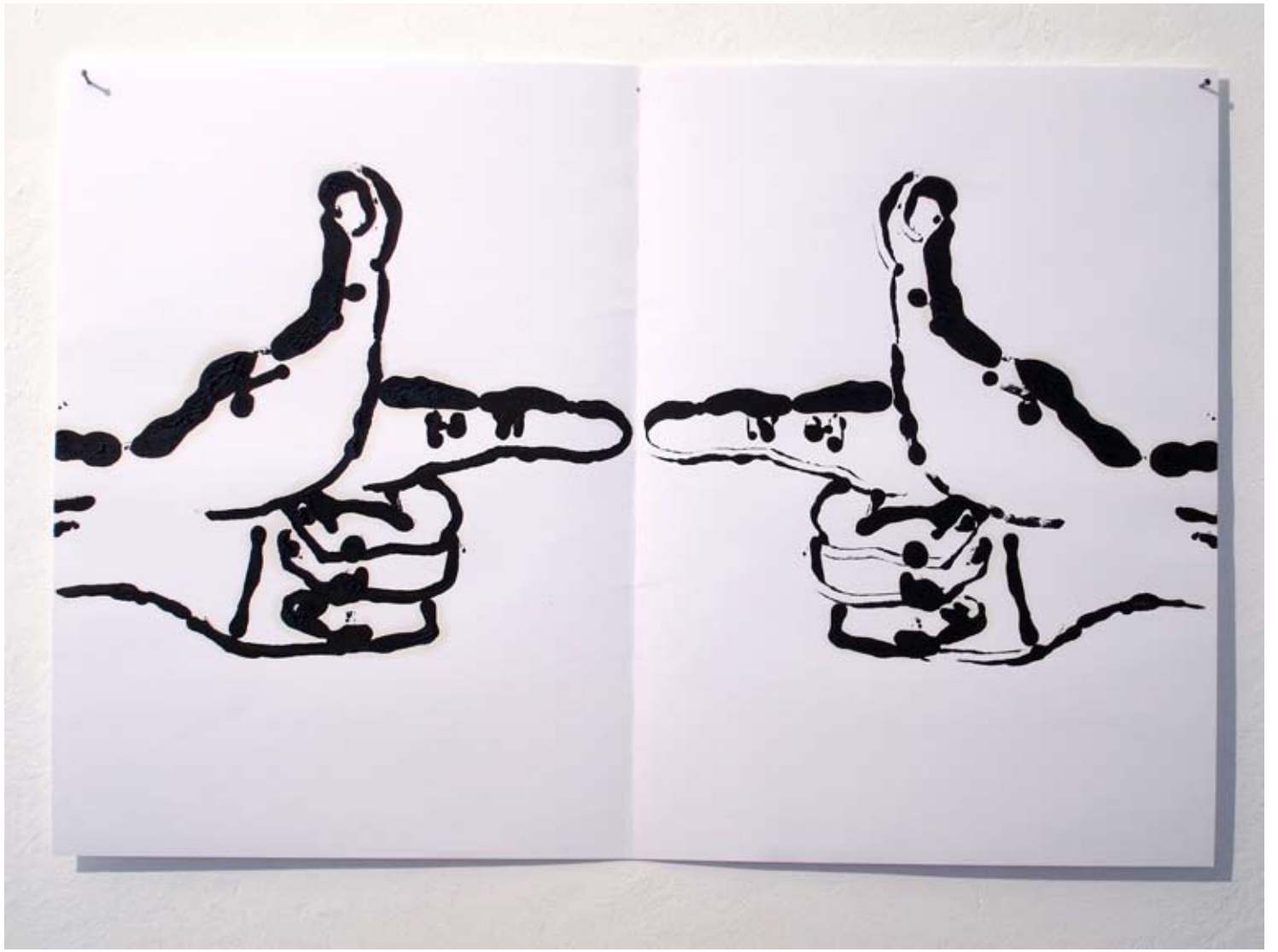
















Ausstellungsansicht *Softart*, Ausstellung mit Loretta Fahrenholz und Felix Toth, V8, Karlsruhe, August 2006, unten.

Loretta Fahrenholz, Thomas Hesse, Felix Toth drei KunststudentInnen in Karlsruhe, Leipzig und Wien zeigen Softart, zu dt.: <“softe Kunst“>. Vieles was die drei machen fällt unter den Begriff „Mixed Media“. Stehen bei Thomas Hesse (Studium bei Ernst Caramelle und Heimo Zobernig) verschiedene Medien (Zeichnung, Malerei, Video, Objekt) im Vordergrund, bestechen die Arbeiten von Loretta Fahrenholz (Studium bei Astrid Klein und Heimo Zobernig) und Felix Toth (Studium bei Andreas Slominski und Anselm Reyle, Meisterschüler der Akademie) durch ihre Materialästhetik. Wobei die harten und weichen Materialien wie Styropor, Pappe, Stoff, Fliesen, etc. nicht ohne Witz und Charme eingesetzt werden. Die Ausstellung zeigt also Gemischtes rund um die Kunst und den Alltag, und eröffnet sich dem Betrachter am kommenden Freitag.

Thomas Hesse, 2006



VB PLATTFORM VIKTORIASTRASSE 8 76133 KARLSRUHE WWW.VIKTORIAG.DE

**LORETTA FAHRENHOLZ
THOMAS HESSE
FELIX TOTH**

SOFTART

VERNISSAGE:

FREITAG, 25. AUGUST 2006, 19 UHR

AUSSTELLUNG:

26. - 29. AUGUST. SA-DI, 15-19 UHR

UND NACH ABSPRACHE - 0179 227 32 72

V8







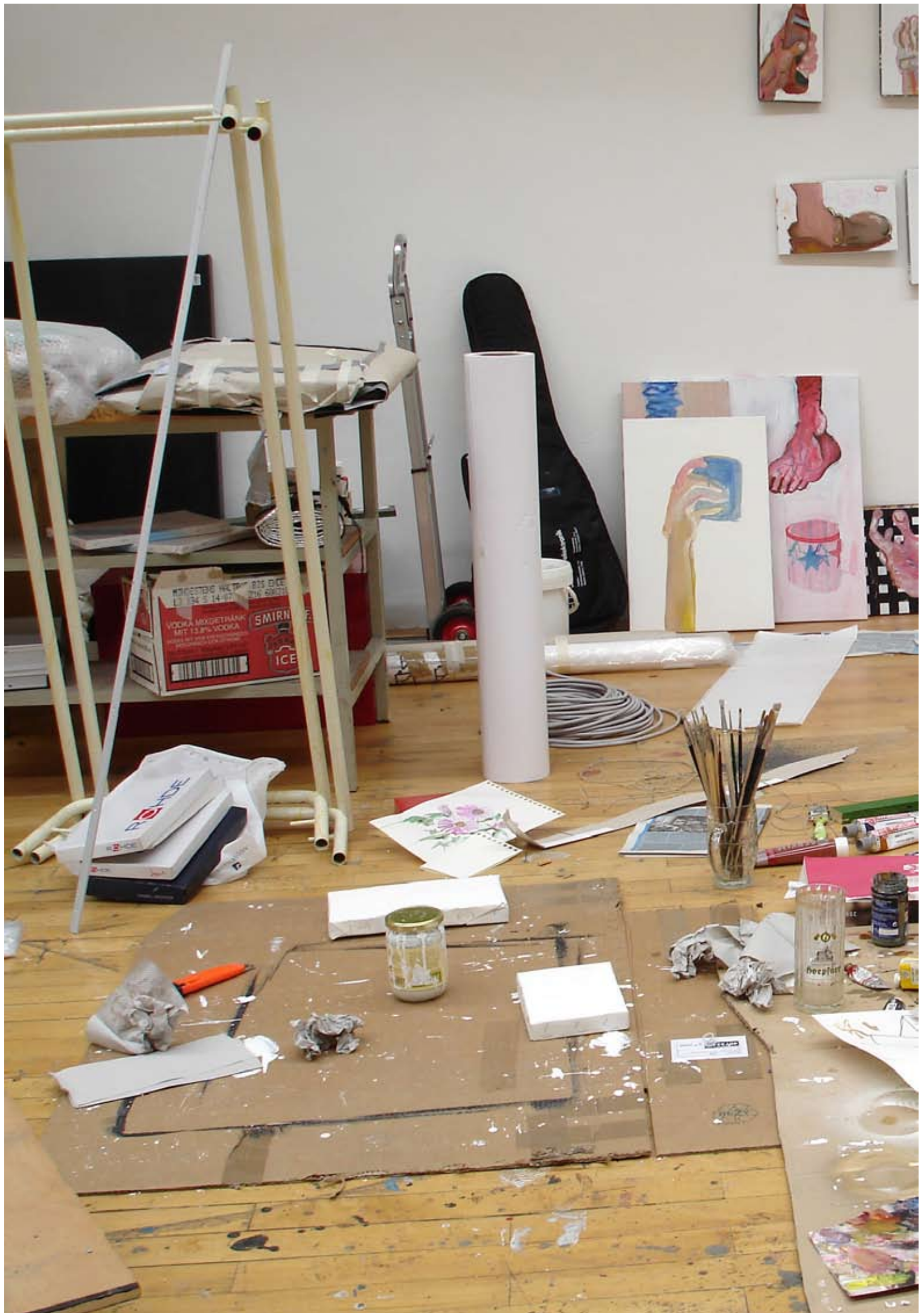




































FELIX TOTH

Loretta Fahrenholz, Thomas Hesse, Felix Toth

Eröffnung: Do | 05.10.2006 | 19.00 h

Begrüßung: Matthias Herrmann Vorstand des Instituts für bildende Kunst
Loretta Fahrenholz, Thomas Hesse, Felix Toth
im Gespräch mit Sabeth Buchmann Kunsthistorikerin und -kritikerin,
Akademie der bildenden Künste Wien

06. – 13.10.2006 | täglich 11.00 – 18.00 h | Eintritt frei

Tradition, Einfluss, Entwicklung sind Begriffe, die für traditionelle Künstlerbilder nach wie vor Anwendung finden. Loretta Fahrenholz, Thomas Hesse und Felix Toth kreieren die Künstlerfigur Felix Toth. Sind in seiner Arbeit Fragen nach dem Ursprung als Motive und Quellen für Phasen und Tendenzen auszumachen? Oder ziehen sich Brüche, Diskontinuitäten und Transformationen durch das Werk? Und bedeutet die konzeptive Konstruktion des Künstlerbildes nicht die Dekonstruktion des kuratorischen Prinzips? Die Zusammenführung unterschiedlicher Formensprachen, Medien und Ausdrucksformen unter einer Autorschaft ist per se eine Befragung von Kriterien und Konstanten, die für ein curriculum herangezogen werden. Weniger als um die Auflösung der Autorschaft geht es den KünstlerInnen aber um das Wechselspiel künstlerischer und kuratorischer Leitsysteme. Die Chronologie der Ausstellungstour als Produktionsfeld.
(EMST)



DRIVE BY

Björn Kämmerer

Eröffnung: Do | 09.11.2006 | 19.00 h

Björn Kämmerer
im Gespräch mit Norbert Pfaffenbichler Künstler
Kurator

10. – 17.11.2006 | täglich 11.00 – 18.00 h | Eintr

Schuss und Gegenschuss sind vertraute Termin
Björn Kämmerer macht diese Begriffe zur Grund
films »Drive By«. Tonelemente – Aufnahmen v
lichen Schüssen – und Bilder kommen als gleich
zum Einsatz.

Im Gegeneinanderschieben des Innen- und Au
fahrenden Autos sind Opfer und Täter nicht zu
Physis eingebüßt. Björn Kämmerer arbeitet mit
Soundeinheiten, die er zu neuen Erzählungen i
für ihn nicht Kontinuum, sondern Material mit
Räume und Körper neu anordnet. Wesentlich is
Verschränkung filmischer Produktionsmittel mi
Erscheinungsform. Das Kopieren von einem Filr
andere ist dabei genauso von Bedeutung wie d
der das Bild auf Grund jeder, noch so gering er
kontextuellen Verschiebung unterliegt.
(EMST)

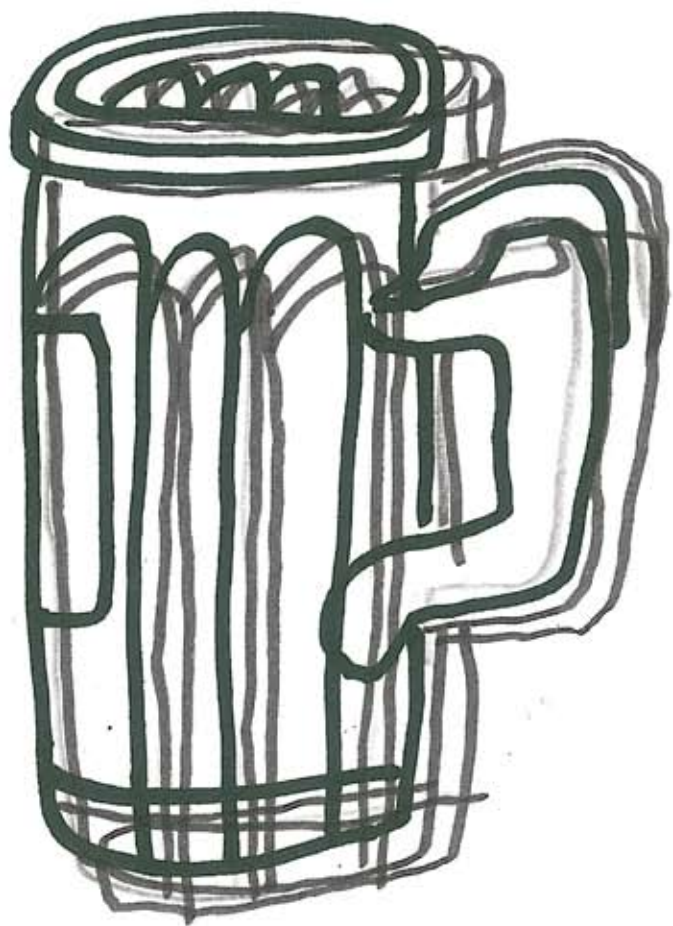


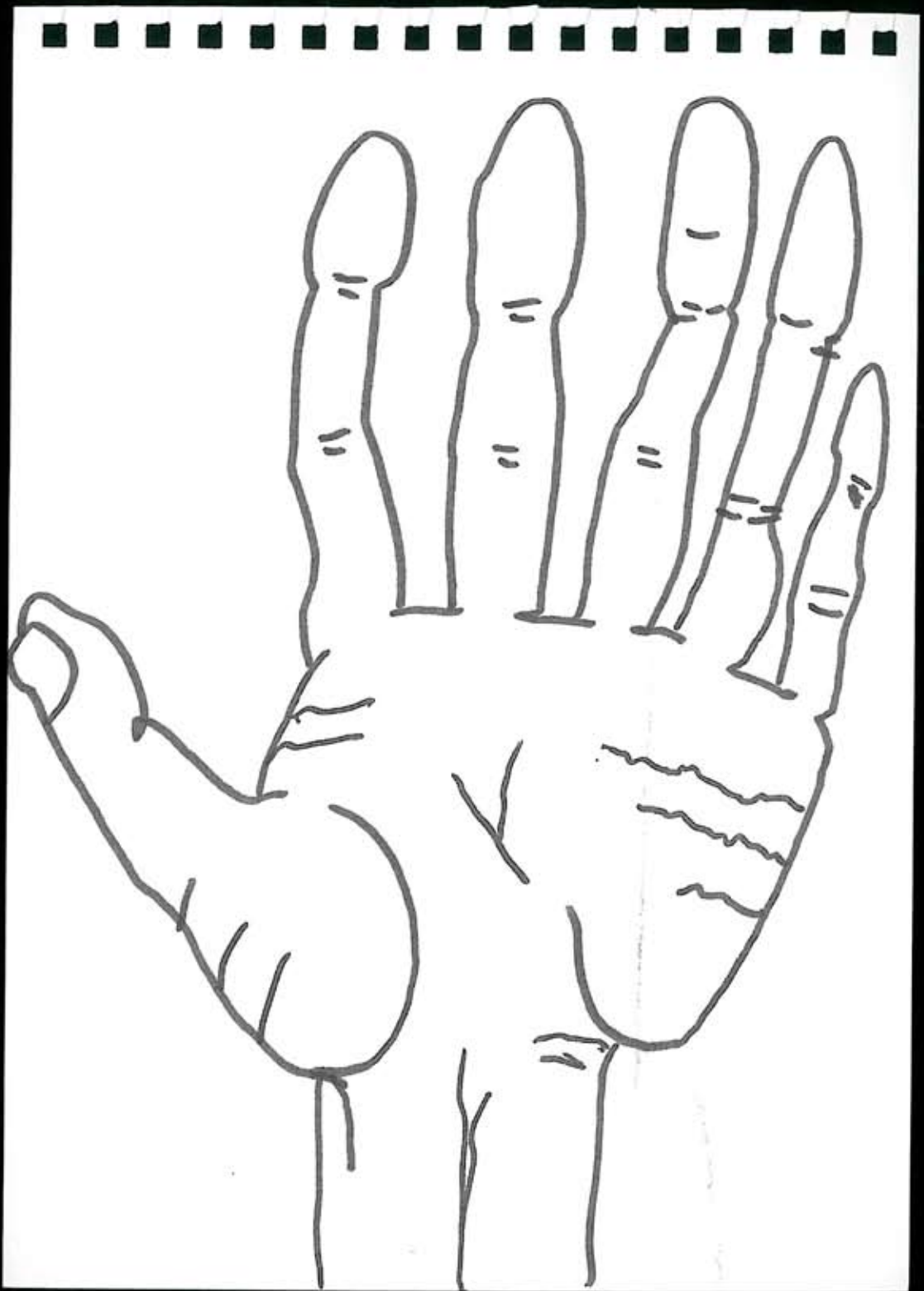
Folder zum Ausstellungsprogramm im Demonstrationsraum der Studierenden der Akademie der bildenden Künste Wien, 10-11/06 (Ausschnitt), oben.

Ausstellungsansichten *Felix Toth*, Ausstellung mit Loretta Fahrenholz und Felix Toth, Demonstrationsraum der Studierenden der Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2006, Seite 91-92.







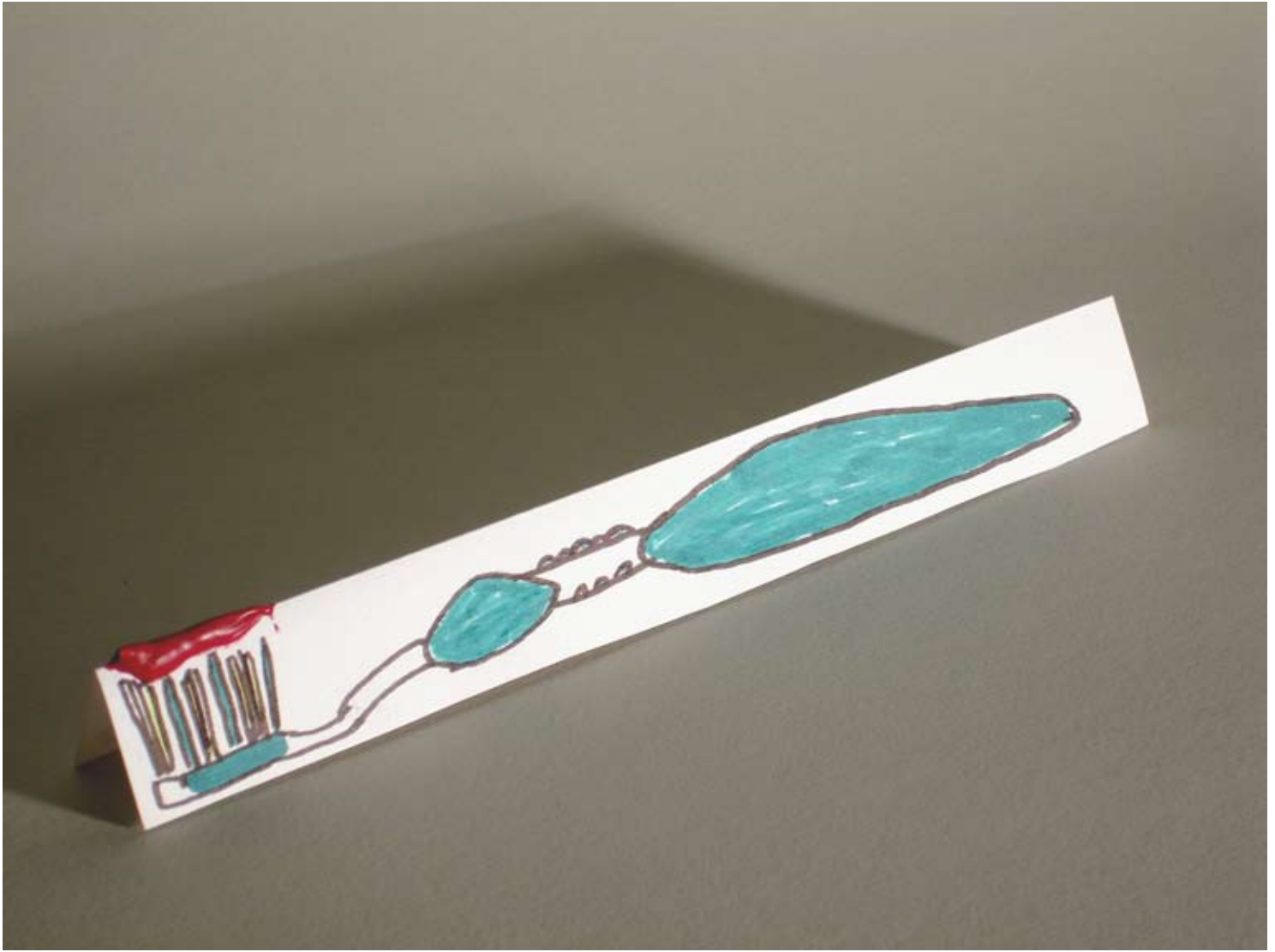












straight photography NOW

Mit straighter Fotografie HEUTE will eine direkte und unaufwendige Fotografie gemeint sein, die weder ausgeklügelte Digitalbearbeitung noch ambitionierte Heimfotolabore benötigt.

Die Fotoausrüstung weicht dem Fotohandy, das Studium den Laissez Faire-Studies!

Die Lust an der Fotografie hat bekanntlich (Kapielski) damit zu tun, dass vom Rundblick des Sinns her betrachtet, die Welt ziemlich enttäuschend ist. Im Ausschnitt und aus überraschenden Blickwinkeln gesehen, sie vollkommen einleuchtend ist.

Das Motiv wird weder gesucht noch gefunden – es ist sowieso all around.

Die Ökonomie ist die Poesie, Lean & Mean (Ausleihen und Meinen), das Plakatdesign by accident sind Parameter im Weißabgleich der Ausstellung.

Straight photography NOW will keine reine Handyfotoausstellung sein, sondern versteht sich als multimediales Manifest!

„Viele Fotos zeigen meinem Blick gegenüber leider keine Wirkung.“
(Roland Barthes, 1980)

Andreas Becker und Thomas Hesse, 2006



neocoon
projektraum für kunst=====

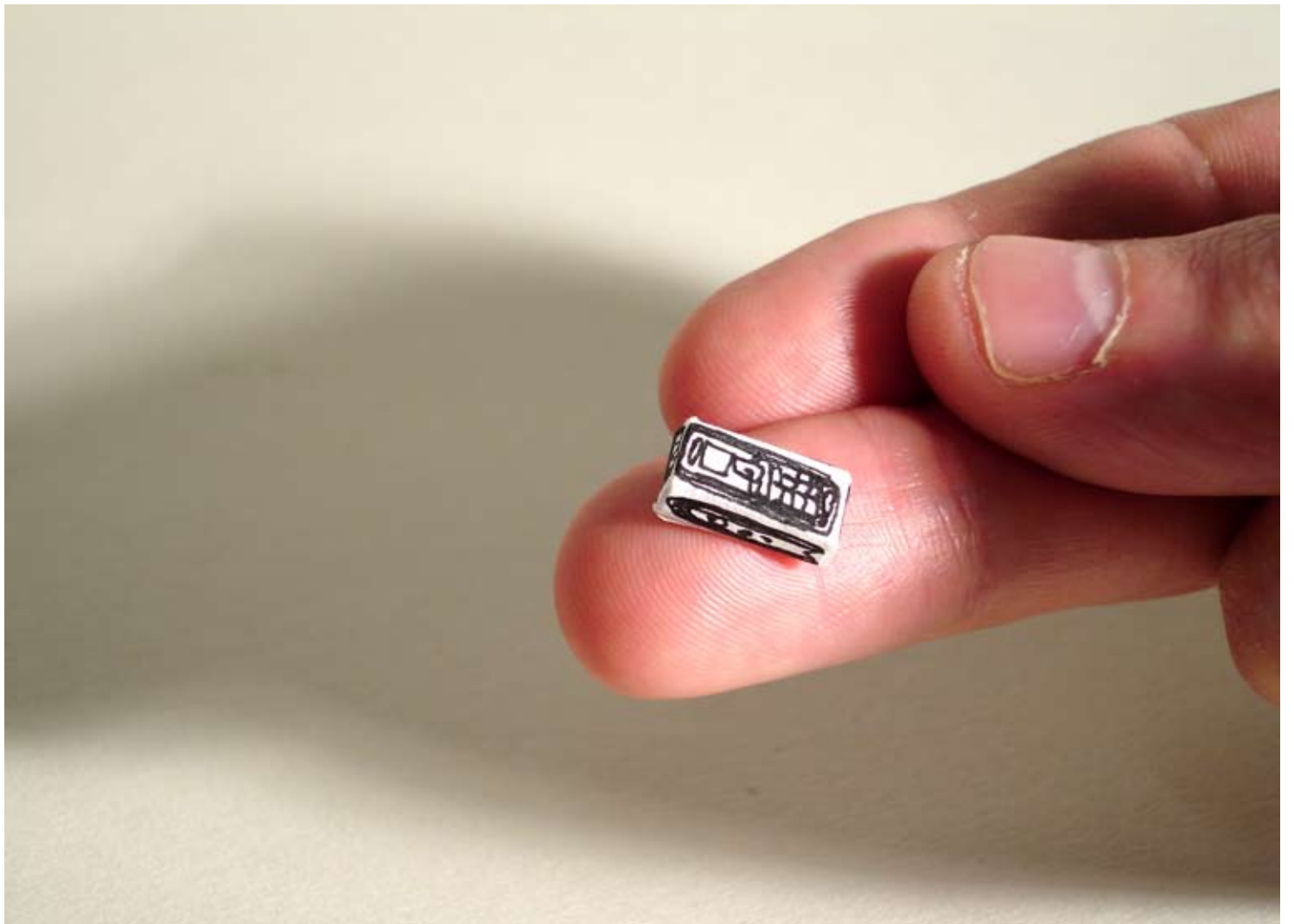
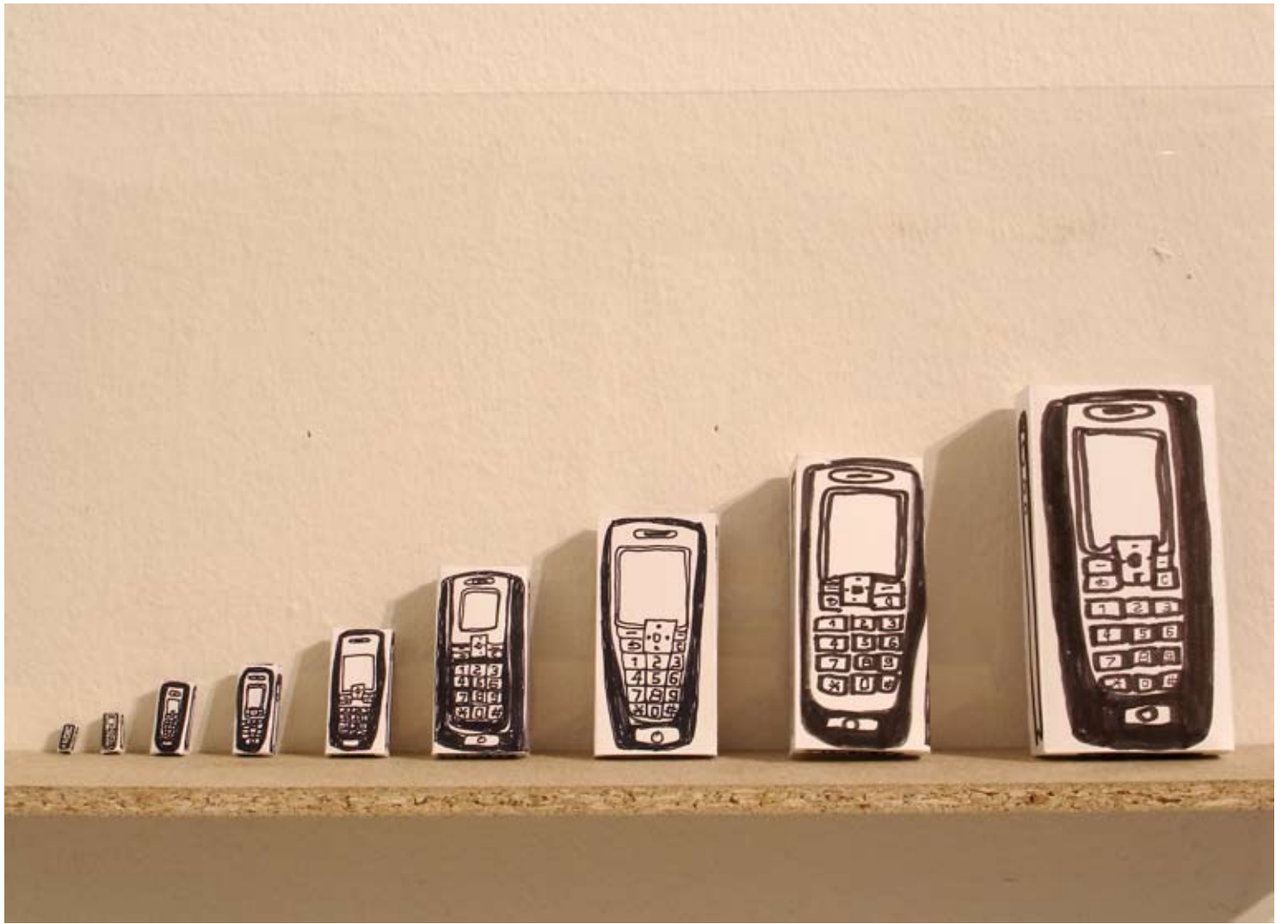
Richard Wagner Str. 78 67655 Kaiserslautern || tel 0177 741 7803 ||| vectra@koerper@web.de



straight photography NOW
felix toth . andreas becker
nach einem einfall von
thomas hesse

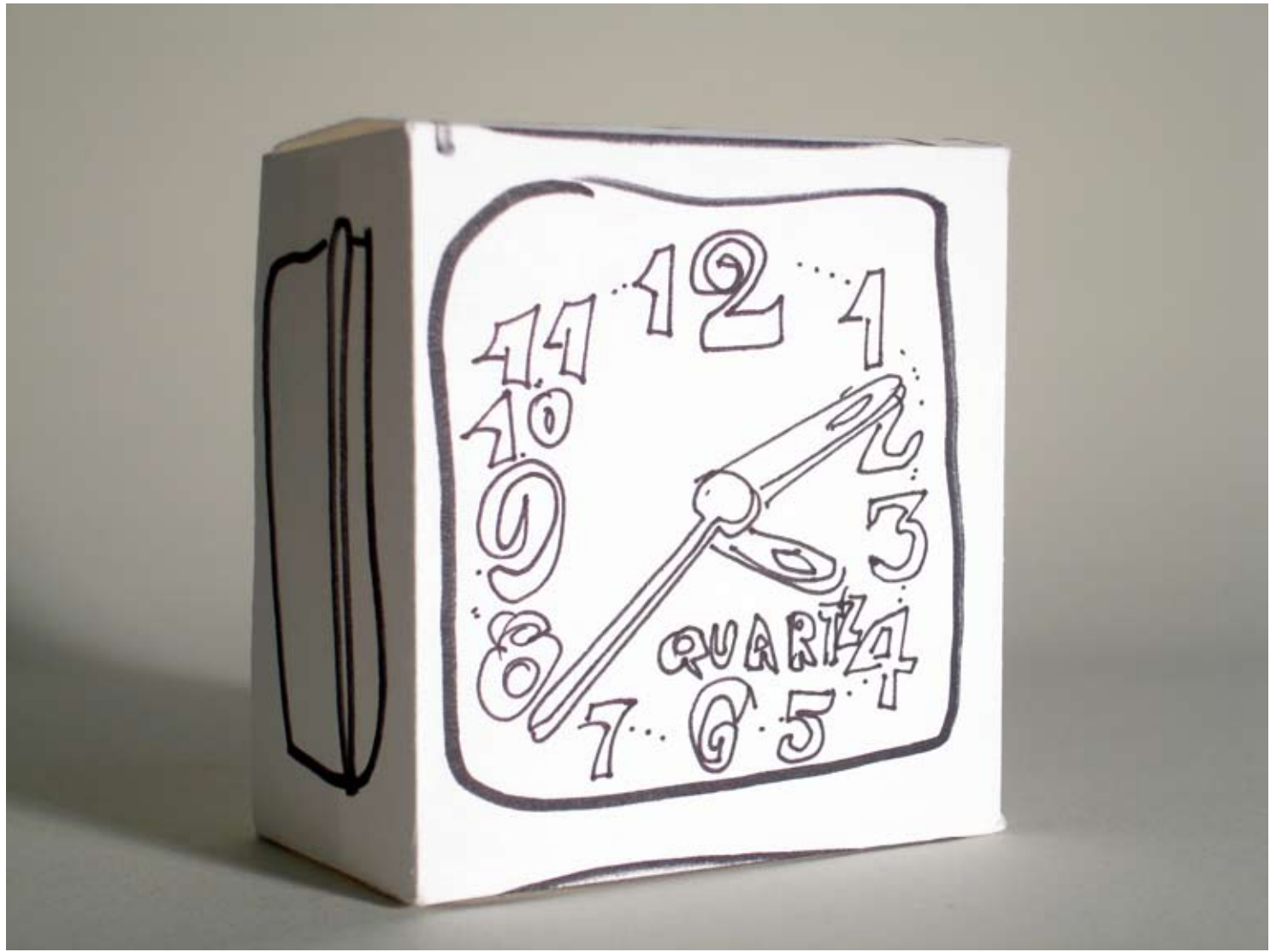
eröffnung
samstag 6. januar 15 uhr

straight photography NOW
7.- 21. januar 2007
mi - fr 17- 22 uhr





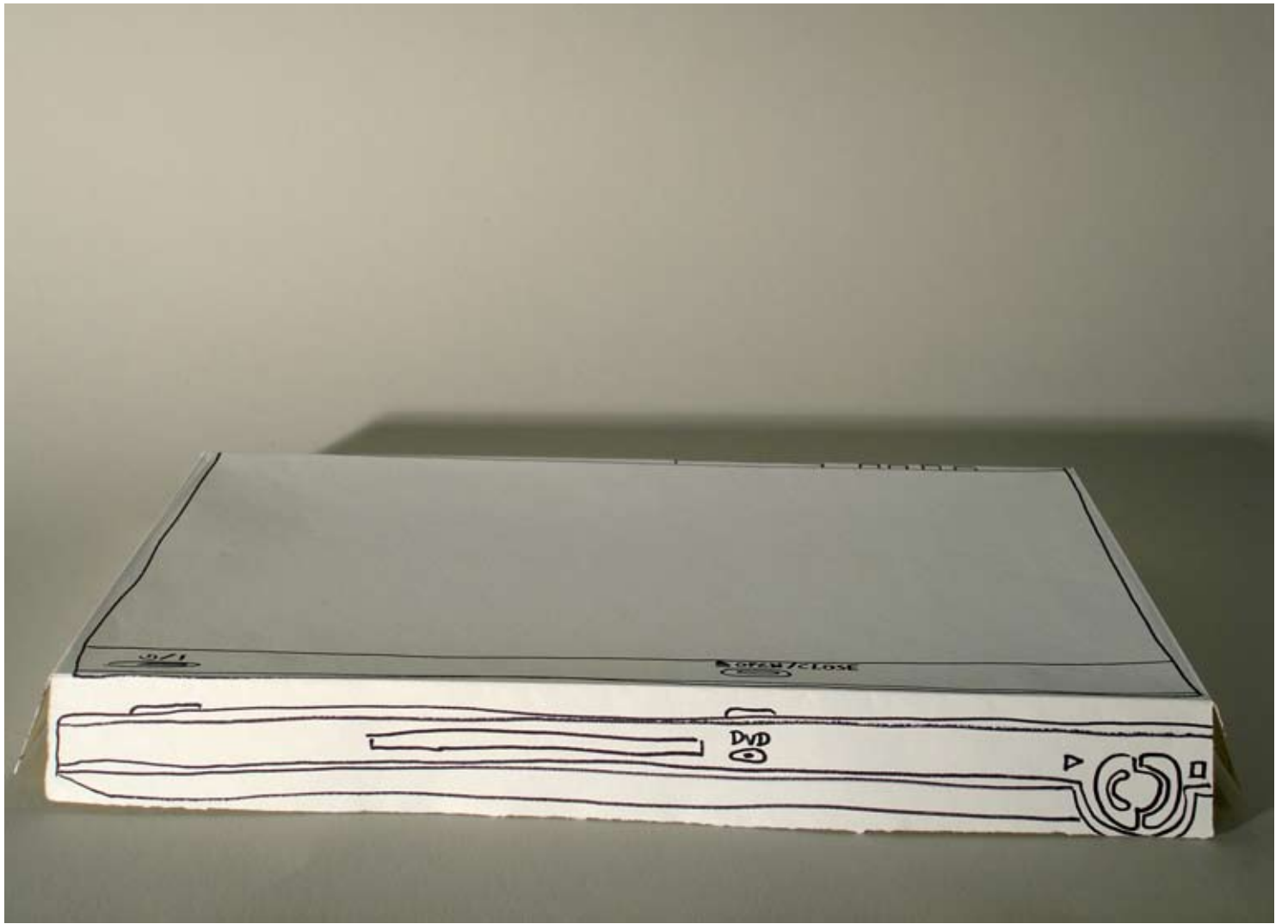
Vor kurzem schickte mir Andreas dieses Foto.

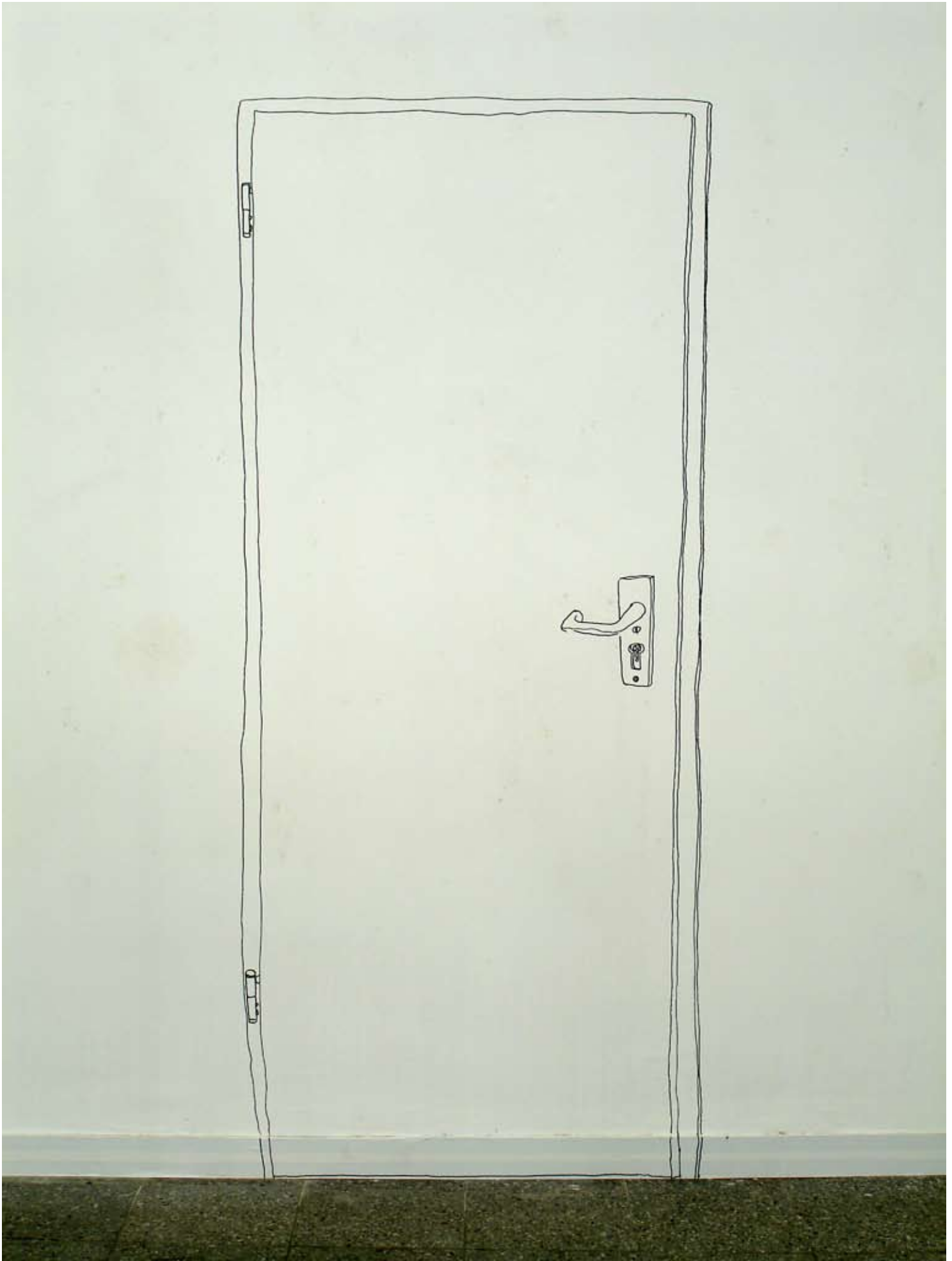


RUNDGANG 2007
HEUTE | 26./27. Jänner 2007

15.00h | Anordnungsraum
der Klausur-Zubereitung
Informationsgespräch mit Klausur-Bonus

Inf akade mit der Lebensdauer 10 Jahre
oder







Einladung zur
Ausstellung

"TÜRME - aus künstlerischer
Diaspora und großstädtischem
Kunstexpertentum in die
Turmstube Zell am See".

Neue Werke von
Thomas Hesse und Andreas Becker

16.04.2007 bis 21.05.2007

Vernissage am FR 13.04.2007,
19.30 Uhr

Turmstube des Rathauses ~~Zell~~
Zell am See (3. Stock)

Öffnungszeiten

Montag bis Donnerstag 8.00 bis 17.00 Uhr

Freitag 8.00 bis 12.00 Uhr

zell am see
die turmgalerie
schloss rosenberg

Ergänzende Anmerkungen zu Thomas Hesse

Dass die Reaktionen auf die Arbeiten von Thomas oft gemischt ausfallen, mag kaum verwunderlich sein, ist doch jede einzelne eine scharfsinnige Untersuchung der Umwelt, die durchaus als Kritik am Betrachter und dessen getrübtter Wahrnehmung verstanden werden kann. Die Zeichnungen, Gemälde und Skulpturen verstören vor allem durch die Profanität der dargestellten Objekte und der verwandten Materialien, mit der man im Kunstkontext eigentlich nicht konfrontiert werden will, sowie dem Spiel mit den Größenverhältnissen, die durchaus als Anzeiger für den Stellenwert des Abgebildeten gelten können. Darüber werden auch immer allgemeine künstlerische Fragestellungen anhand der Arbeiten erörtert, wie: die Präsentation, die Ästhetik, der Umgang mit der Zeichnung, das Infragestellen des benutzten Mediums bzw. des gesamten Produkts (oder vielleicht sogar der ganzen Kunst?).

Ich bin mir allerdings sicher, dass Thomas nicht zu einem Nullpunkt hin, sondern von diesem weg die Möglichkeit einer klischeearmen, obwohl augenzwinkernd, doch ernsthaften, zeitgenössischen Kunst für gegeben hält, um mit den Handys, Laptops und Kaffeeautomaten, mit Scheren, Händen und Füßen völliger Sinnentleerung entgegen zu schreiten.

Anmerkende Ergänzung

Ein Satz den mir Thomas im E-Mail-Verkehr schickte trifft die Sache ganz gut:

„...wobei ich die Schere in der rechten Hand extra mit der Linken gezeichnet habe. Man muss ja mal Profi werden und diese Schummeleien mit dem durchpausen weglassen.“

Andreas Becker 2006/2007

Der Text von Andreas über meine Arbeit ist erschienen im Katalog zur Ausstellung *TÜRME*
– aus künstlerischer Diaspora und großstädtischem Kunstexpertentum in die Turmstube Zell am
See. Neue Werke von Thomas Hesse und Andreas Becker, Turmstube Zell am See, April/ Mai
2007, oben.

AUSSTELLUNG
ERÖFFNUNG

ANDREAS BELKER

HAN

GEN

THOMAS HESSE



MITTWOCH

18. APRIL

19:00 - 22:30

LEDERER GASSE 16/2

10 80 WIEN

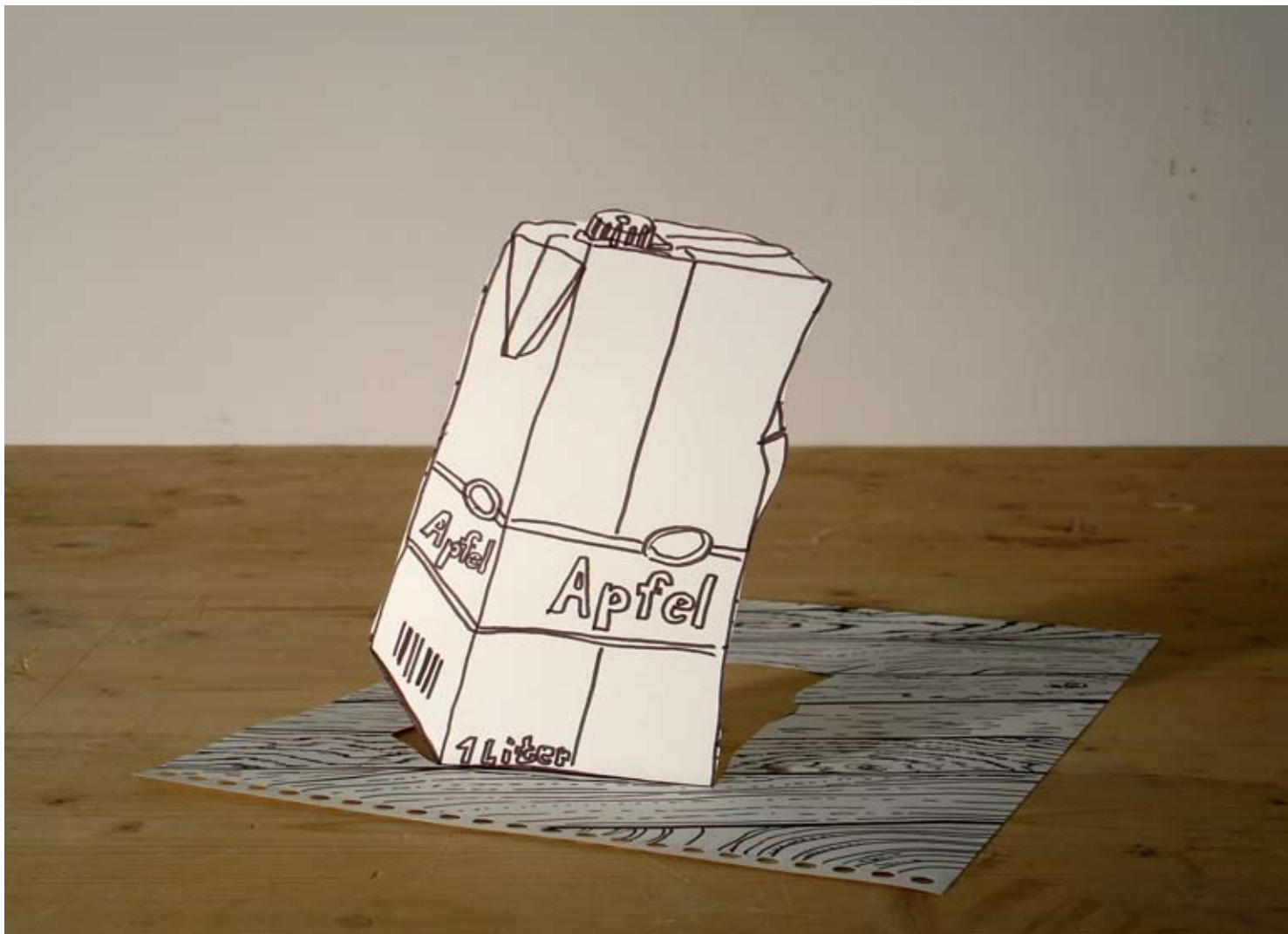


Andreas Becker, Plakat zu Ausstellung *Hängen*, Ausstellung mit Andreas Becker, neocon VIENNA, April 2007, Seite 112.

Ausstellungsansicht *Hängen*, Ausstellung mit Andreas Becker, neocon VIENNA, April 2007, oben.









Ausstellungsansichten *Mädchenausstellung* (am Morgen nach der Eröffnung), neocon Vienna, Juni 2008, Seite 118.



Galerie IG BILDENDE KUNST
z.H. Frau Dagmar Höss
Gumpendorfer Straße 10-12
A-1060 Wien

Wien, den 29. Juni 2007

Sehr geehrte Frau Höss,

hiermit bewerben wir, Andreas Becker und Thomas Hesse, uns auf Ihre Ausschreibung für das Ausstellungsprogramm 2008 der Galerie IG BILDENDE KUNST. Das Ausstellungsprojekt nennt sich „Große Mädchenausstellung“, teilnehmende Künstlerinnen sind Angelika Arendt, Janina Arendt, Nava Astrachan, Julia Haller, Eleni Kampuridis, Linda Reif, Stefanie Grammetbauer, u.a..

Mit freundlichen Grüßen



Thomas Hesse

NEOCON VIENNA
Lederergasse 16/2
1080 Wien
Tel: +43 699 815 10 327
Tel: +49 178 176 77 67
E-Mail: neocon.temporary@gmx.net
Url: <http://www.neocontemporary.org>

Projektbeschreibung

..... Ist es besser eine Ausstellung zu machen oder sein zu lassen?

Wäre es besser sie Frauenausstellung zu nennen?

Untitel, ohne Titel, kein Titel irgendwie muss eine Ausstellung schließlich heißen, warum also nicht „Mädchenausstellung“, schließlich beschreibt der Titel ja irgendwie was es in der Ausstellung zu sehen gibt, oder auch nicht, ich denke es hat uns einfach. Einfache Verknüpfungen,

Was spielt bei einer Ausstellung eine Rolle? Was will eine Ausstellung sagen, zeigen

Wie mache ich eine Ausstellung?

Ich sage ich will eine Ausstellung machen, ich könnte mich fragen, warum ich eine Ausstellung machen will, was ich mit der Ausstellung erreichen will, wenn ich diese Fragen aber mal hinten an stelle, bleibt die Frage, was oder wen will ich ausstellen. Fällt mir gerade niemand ein, fragt man jemanden, nach einigen Überlegungen hat man ein paar Namen zusammen, stellt man fest, dass es sich hierbei ausschließlich um

Unpräzise und dennoch präzis.

schlussendlich bin ich der Überzeugung, dass diese Ausstellung alle Kriterien erfüllt.



Angelika Arendt



Janina Arendt



Nava Astrachan



Stefanie Grammetbauer



Julia Haller



Eleni Kampuridis



Linda Reif

Biografien

Thomas Hesse

Geb. am 04.11.1980 in Lippstadt (aufgewachsen in Belecke bei Warstein)

Seit 2001 Studium der Philosophie, Deutschen Philologie, Kunsterziehung und Bildenden Kunst in Berlin, Karlsruhe und Wien

Lebt und arbeitet in Wien

Andreas Becker

Geb. am 3. juni 1976 in Kusel/Pfalz

Bis 2002 Versuch eines lückenlosen Lebenslaufes u.a. als Student der Sozialpädagogik, Musiker, Konzertveranstalter, Bedienung

2002 - 2006 Studium der freien Malerei und Graphik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe

Teilnahme an Ausstellungen

Seit 2006 Abonnent Kunstforum

Seit Dezember 2006 zusammen mit Thomas Hesse Betreiber von NEOCON, Projekttraum für Kunst, Kaiserslautern, Wien

Lebt und arbeitet in Henschtal

Finanzierungsplan

| | |
|--------------------|------------------------------|
| Honorar Kuratoren: | 500 EUR |
| Produktionskosten: | 600 EUR Transport |
| | 400 EUR Reise und Aufenthalt |
| | <hr/> |
| | 1500 EUR |

visuelle Umsetzung

Die künstlerischen Arbeiten werden unter Berücksichtigung der durch die örtlichen Gegebenheiten bestehenden Möglichkeiten hin ausgewählt.

Kurzbeschreibung

Wäre es besser sie Frauenausstellung zu nennen? Ich sage ich will eine Ausstellung machen, ich könnte mich fragen, warum ich eine Ausstellung machen will, was ich mit der Ausstellung erreichen will, wenn ich diese Fragen aber mal hinten an stelle, bleibt die Frage, was oder wen will ich ausstellen. Fällt mir gerade niemand ein, fragt man jemanden, nach einigen Überlegungen hat man ein paar Namen zusammen..... schlussendlich bin ich der Überzeugung, dass diese Ausstellung alle Kriterien erfüllt.



**FRANK
ALTMANN**

**MONTAG
21. MAI 19:00 h**

**KONZEPTUELLE
MALEREI
IM DUALEN
SYSTEM**



**LORETTA
FAHRENHOLZ
HANS CHRISTIAN
LOTZ**

**DIENSTAG
22. MAI 19:00 h**

**HUNTING
HIGH AND LOW:
MIXED
MEDIA**



**ANDREAS
BECKER
CHRISTIAN
SCHMUCK**

**MITTWOCH
23. MAI 19:00 h**

**VORPRODUKTION
UND
NACHBEARBEITUNG:
DAS PROJEKT
FREMDKÖRPER**



**NICOLA
BRUNNHUBER**

**DONNERSTAG
24. MAI 19:00 h**

**120
ZEICHNUNGEN
UND EINE
PROJEKTION**



**ALEX
LAWLER**

**FREITAG
25. MAI 20:30 h**

**"PAINTINGS AS
OBJECT" THE DOORBELL
PAINTING AND OTHERS
AB 22 UHR
ART &
(NIGHT) TALK IV
MIT LUKAS UND
SEBASTIAN BADEN**



**JOHANNA
TESKE**

**SAMSTAG
26. MAI 20:30 h**

**LESSONS
IN
ABRISS-
ÄSTHETIK**



**VIDEOABEND
FEIERTAG:
LINDA REIF
'THOMAS
'HESE'**

**SONNTAG
27. MAI 20:30 h**

**ALSO SHOWING:
LORETTA
FAHRENHOLZ
HANS CHRISTIAN
LOTZ ...
AB 23UHR:
NEOCON
PARTYTIME**



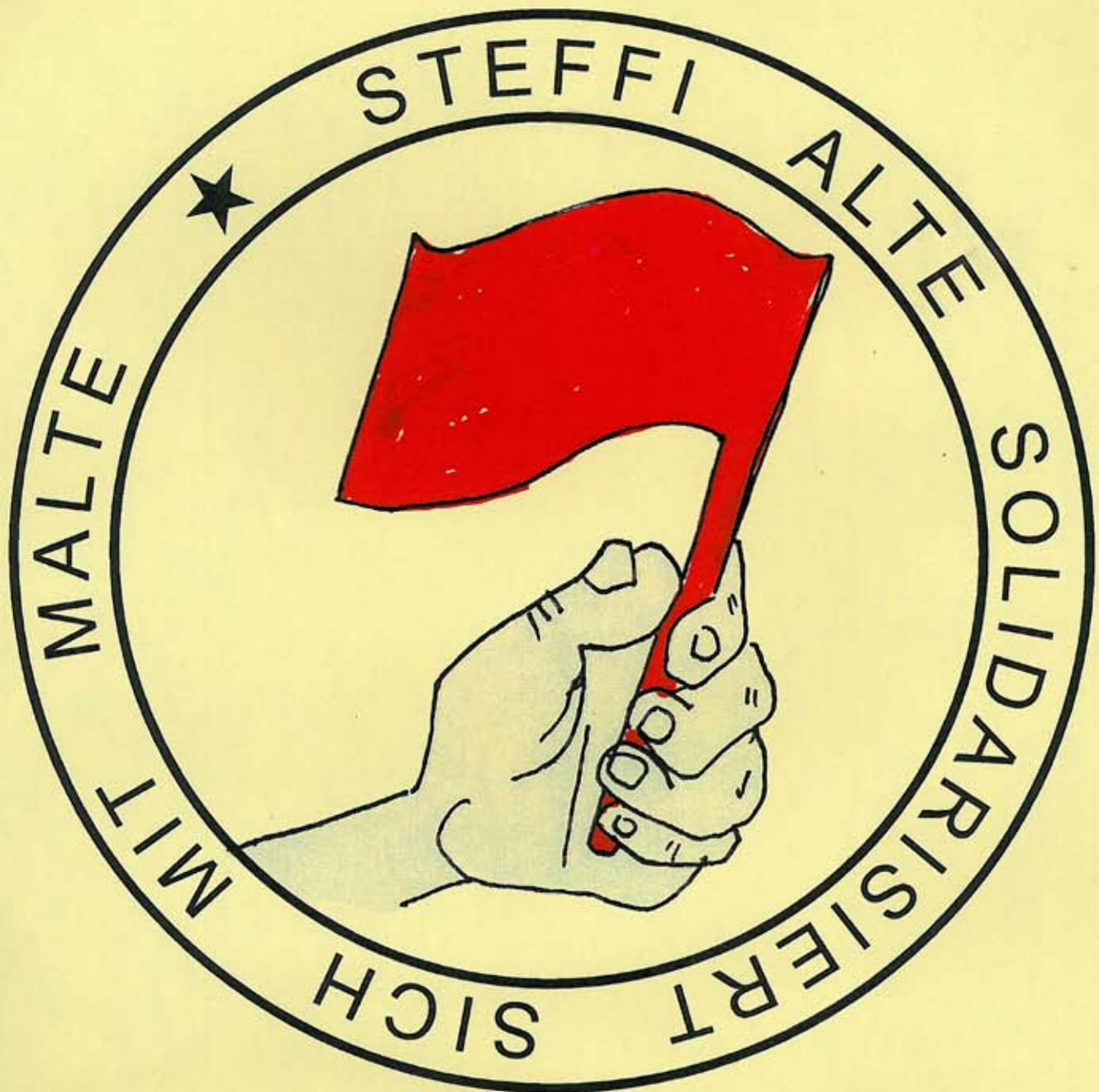
N E O C O N
RICHARD WAGNER STR. 78
67655 KAISERSLAUTERN
NEOCON.TEMPORARY@DMX.NET
WWW.NEOCONTEMPORARY.ORG

**ARTWOCHEN
21. - 27. MAI**



Andreas Becker, Flyer zur Ausstellung *neocon Artwoche*, neocon Kaiserslautern, Mai 2007, Seite 132.

Art&Talk Gesprächsrunde mit Lukas und Sebastian Baden in der Ausstellung *neocon Artwoche*, neocon Kaiserslautern, Mai 2007, oben.



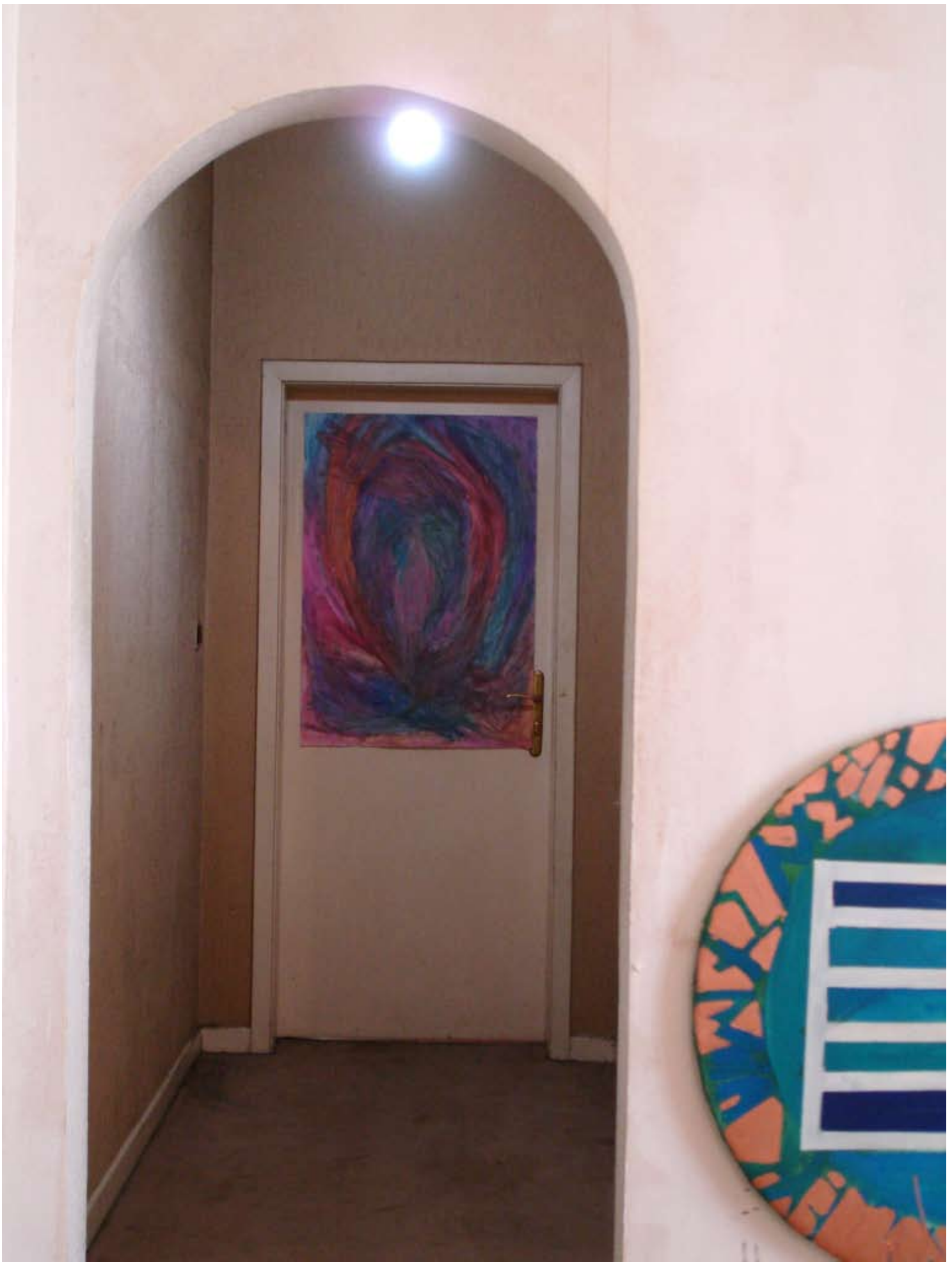
**STEFFI  ALTE
M  ALTE LOCHSTEDT**

AUSSTELLUNG

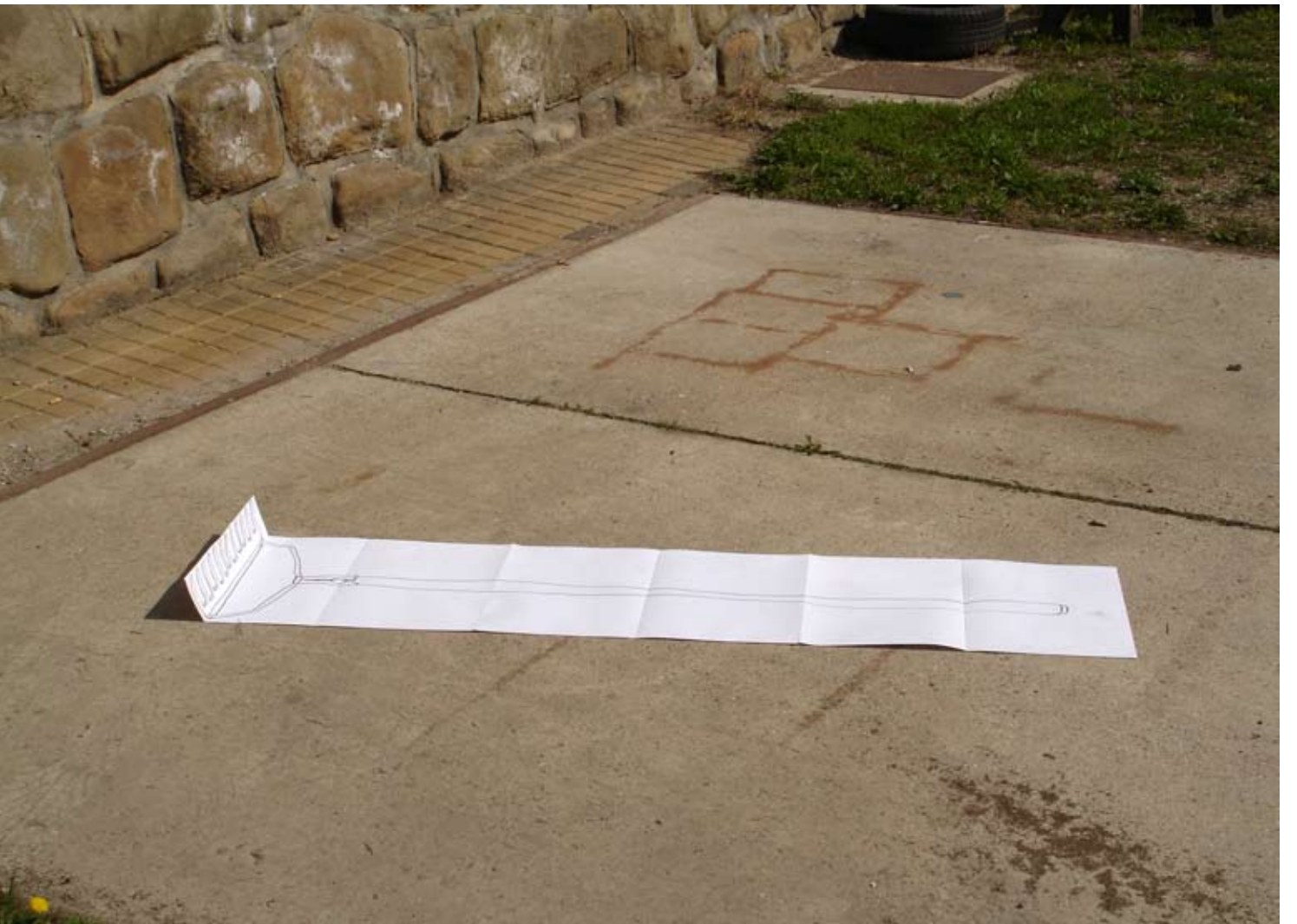
ERÖFFNUNG DONNERSTAG 28. JUNI AB 19UHR

FINISSAGE DIENSTAG 3. JULI AB 19 UHR

NEOCON VIENN  LEDERERGASSE 16/2 -1080 WIEN

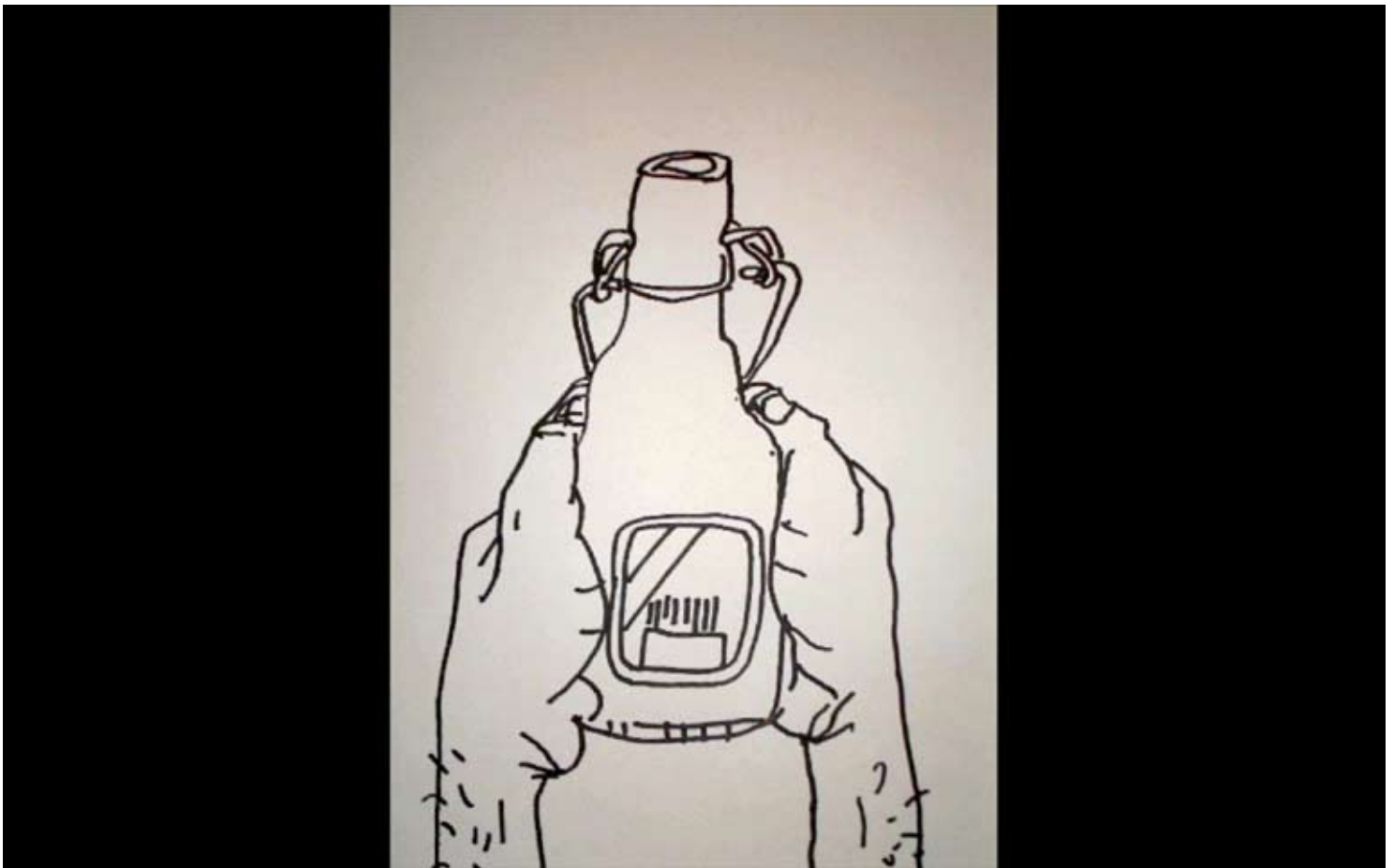


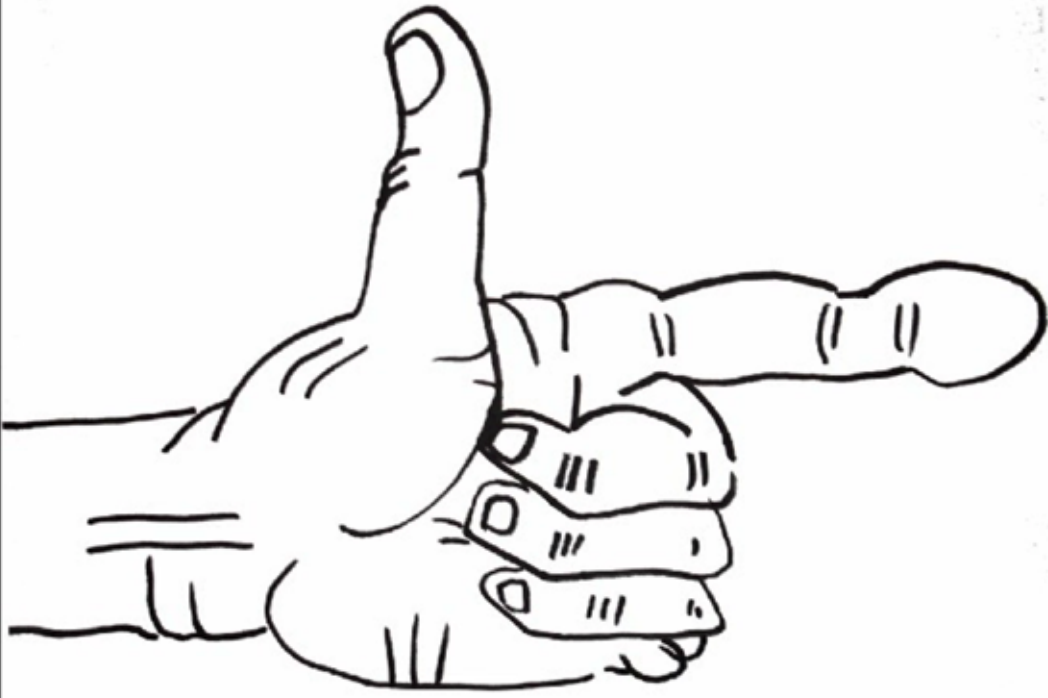
Ausstellungsansicht *Steffi Alte solidarisiert sich mit Malte*, Ausstellung von Steffi Alte und Malte Lochstedt, neocon VIENNA, Juni/ Juli 2007, oben.



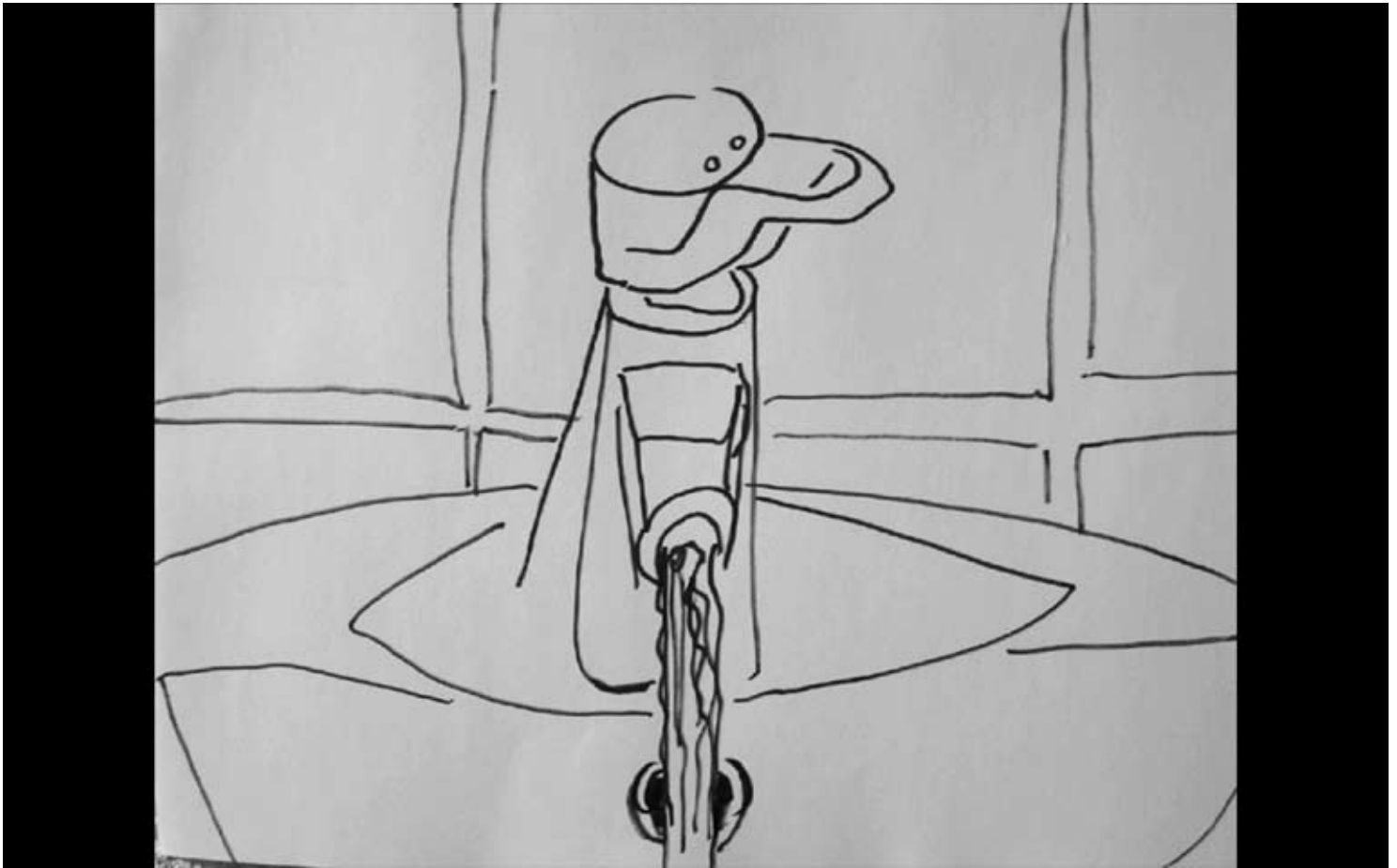












Von: Christian Bretter <christian@bretter.at>
An: Thomas Hesse <wasserleitung@gmx.de>

Kopie:

Betreff: Re: Einladung an alle Studierenden der Bildhauereiklassen

Datum: 21.09.2007 17:11:12

Lieber Thomas!

Ich möchte mich an der "Sommerferienarbeiten-Ausstellung" in der Kurzbauergasse mit der Arbeit "Freiheitsstatue aus dem Baumarkt (all made in China)" beteiligen. Anbei findest Du ein PDF mit einer Abbildung der "Freiheitsstatue".

Ein Vorschlag für den Ausstellungstitel: "Frisch vom Friseur auf der Suche nach der Modernen"

lg

Christian

mobil 0664 423 20 18

Am 21.09.2007 um 16:51 schrieb Bader, Simone:

Liebe Studierenden,

zeigt eure Arbeiten aus den Sommerferien! Wir laden alle Studierenden der Bildhauerklassen ein, mit uns im Ausstellungsraum der Kurzbauergasse (Kubus und drumherum) auszustellen.

Die Ausstellung soll Anfang des Semesters (2. Oktoberwoche) stattfinden. Nächste Woche (Mi 26. Sep.) um 15 Uhr soll ein Treffen für Interessierte in der Kurzbauergasse stattfinden, um Dinge wie Ausstellungstitel, Termine, musikalische Begleitung am Eröffnungsabend, Flyer/ Plakate etc. zu vereinbaren.

Wer nun Lust hat teilzunehmen und bis dahin seine künstlerische Sommerferienarbeit fertig hat, möge bitte eine kurze Mail mit seinem Namen (für ggf. persönliche Erwähnung auf Flyer/Plakat) an wasserleitung@gmx.de (Thomas Hesse) schicken und gerne auch zur Vorbesprechung kommen.

Mit freundlichen Grüßen

Julia Haller und Thomas Hesse

Termine auf einen Blick:

Vorbesprechung: Mittwoch 26. September um 15:00 Uhr in der Kurzbauergasse (Vortragsraum)

Ausstellungsort: Ausstellungsraum in der Kursbauergasse (Kubus und drumherum)

Aufbau: Mo, Di, Mi (um den Dreh, genauer Termin wird noch bekanntgegeben)

Eröffnung: Mittwoch 10. Oktober (voraussichtlich)

Ausstellungsdauer: 11. Oktober bis 13. Oktober (voraussichtlich)

offenes Gespräch 11. Okt 19:30

Finissage 12. Okt 19:00

11:00, 12. Okt. 16-22

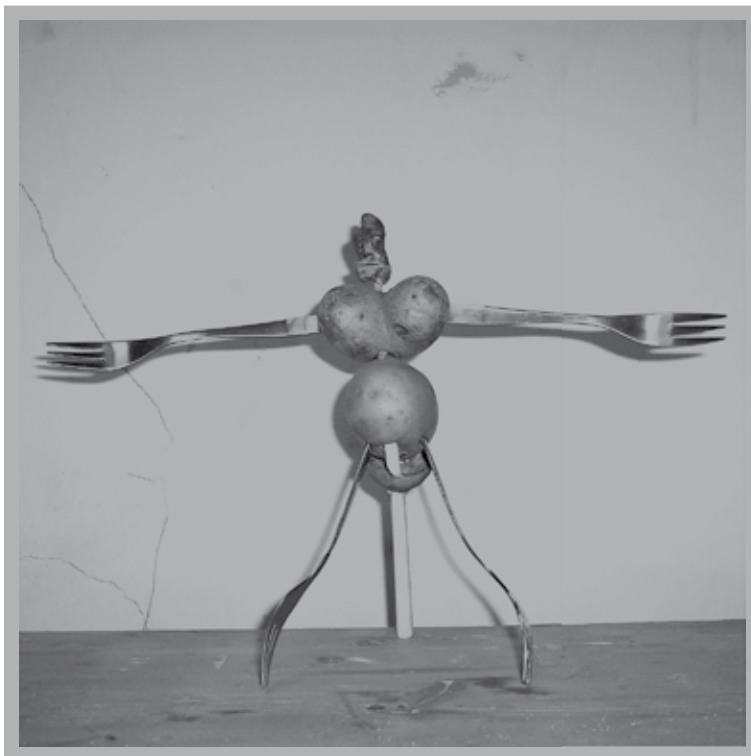
Nicola Brunhuber





Nicola Brunnhuber, Flyer zur Ausstellung *Frisch vom Friseur auf der Suche nach der Modernen*, Ausstellungsraum in der Kurzbauergasse, Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2007, Seite 146.

Ausstellungsansichten *Frisch vom Friseur auf der Suche nach der Modernen*, Ausstellungsraum in der Kurzbauergasse, Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2007, Seite 147-148.



Letzte Schwierigkeiten beim Denken

Eine Ausstellung von Julia Haller

02.11.2007 19:00 Uhr

neocon VIENNA

Lederergasse 16/2 1080 Wien Tel.:
699 81510327 +49 178 1767767
email: neocon.temporary@gmx.net
www.neocontemporary.org

+43

URL:



Julia Haller, Flyer zur Ausstellung *Letzte Schwierigkeiten beim Denken*, Ausstellung von Julia Haller, neocon VIENNA, November 2007, Seite 151.

Ausstellungsansicht *Letzte Schwierigkeiten beim Denken*, Ausstellung von Julia Haller, neocon VIENNA, November 2007, oben.



alright, still
Ausgewählte Stilleben

Von: "Becker & Thomas Hesse" <neocon.temporary@gmx.net>

An:

Kopie:

Betreff: Ausstellung von Frank Altmann Freitag 14. Dez. 19 Uhr

Datum: 13.12.2007 00:59:52

"Oft zeigt sich die Illusion nur im Zustand der Andeutung"

Henri Bergson, 1908

Die Resignation des Künstlers der Gegenwart, der sich vor der Frage sah, was nun, nachdem alles gemacht ist, weicht dem Bewusstsein: Letztendlich war auch gestern schon vieles gemacht.

Zwar wusste auch der Künstler von gestern, was vorgestern schon mal da war, doch entlastet die Tatsache, dass heute mehr wissen, dass Künstler mehr wissen, ungemein, zumal das Morgen vom Gestern, im Heute offensichtlicher erscheint.

Thomas Hesse, 2007

Frank Altmann

The artist as an artist

Freitag 14. Dezember 2007 19 Uhr

Neocon VIENNA

Lederergasse 16/2


1080 Wien

URL: neocontemporary.org

E-Mail: neocon.temporary@gmx.net

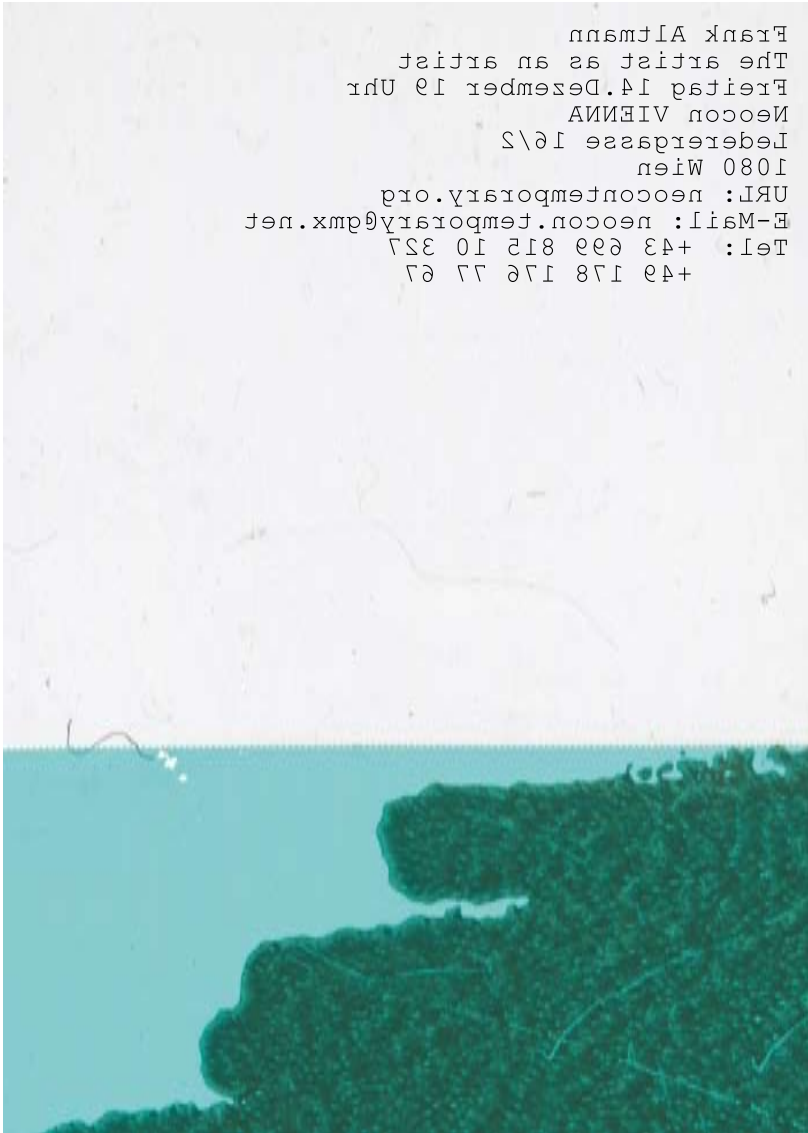
Tel: +43 699 815 10 327

+49 178 176 77 67



Frank Altmann
The artist as an artist
Freitag 14. Dezember 19 Uhr
Neocon VIENNA
Lederergasse 16/2
1080 Wien
URL: neocontemporary.org
E-Mail: neocon.temporary@gmx.net
Tel: +43 699 815 10 327
+49 178 176 77 67

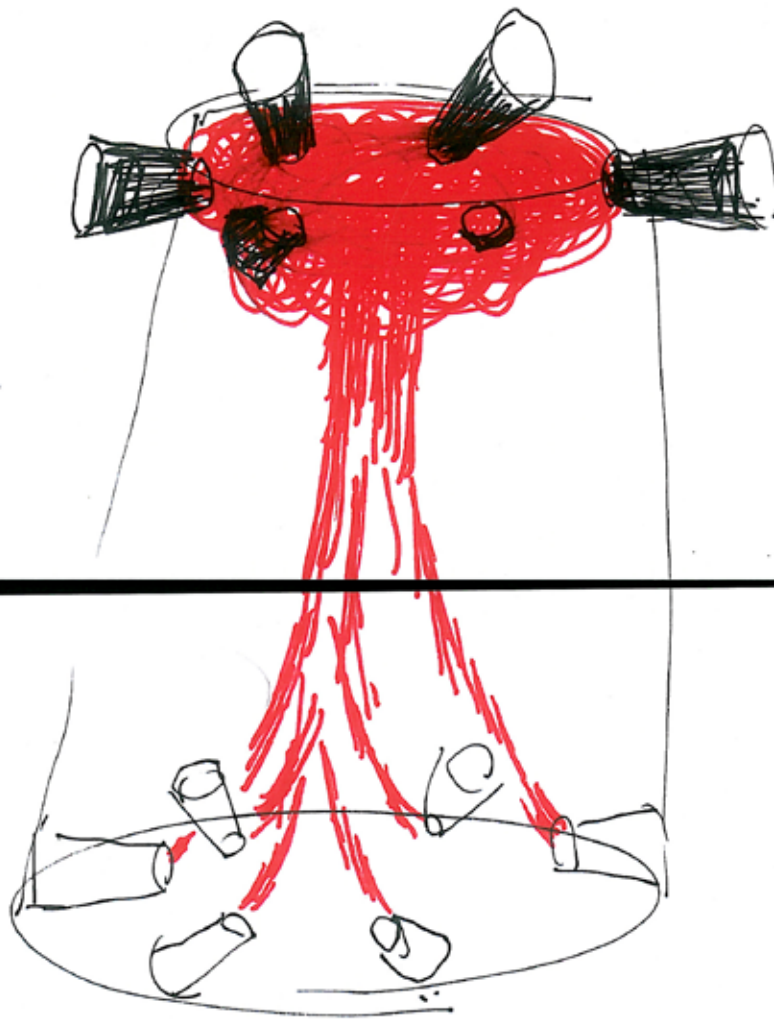
+49 178 176 77 67
Tel: +43 699 812 10 327
E-Mail: neoccon.temporary@gmx.net
URL: neoccontemporary.org
1080 Wien
Lederergasse 16\2
Neoccon VIENNA
Freitag 14. Dezember 19 Uhr
The artist as an artist
Frank Altmann







Knoten



IMRE NAGY

MIKROKLIMA

FREITAG, 18.01.2008 19 UHR

NEOCON VIENNA

LEDERERGASSE 16/2
1080 WIEN

URL: neocontemporary.org

E-MAIL: neocon.temporary@gmx.net

TEL: +43 699 815 10 327

+49 178 176 77 67

Imre Nagy, Flyer zur Ausstellung *Mikroklima*, neocon VIENNA, Januar 2008, oben.

Ausstellungsansichten *Mikroklima*, Ausstellung von Imre Nagy, neocon VIENNA, Januar 2008, Seite 159.





Nicola Brunnhuber

Manchmal fällt es schwer sich zwischen der Person des Künstlers und dem künstlerischen Werk zu entscheiden. In der Literaturwissenschaft wird unterrichtet, dass das literarische Werk, der Text im Zentrum der Betrachtung steht und Thomas Bernhard schreibt, dass man Bücher lesen, die Autoren aber lieber meiden sollte. In der Tat ändert sich vielleicht das Verhältnis zum Werk, wenn man ein Interview mit Peter Handke im österreichischen Fernsehen sieht, ebenso wie wenn man Heinrich Böll Fragen beantworten hört zum Anlass seines 60. Geburtstag im Jahr 1977; ebenso bei Hans Magnus Enzensberger. Bei Dieter Roth ändert sich das Verhältnis jedoch nicht, und es gibt auch die These, das Künstler und Werk identisch seien.

Ein Kurztrip mit Nicola Brunnhuber zum Filmdreh nach Leipzig via Regensburg. Erwartete Drogen sind abwesend, da Angst der Beteiligten sehr groß, vor „krassen Folgen“. Krankenwagen? Polizei? Verwandten und Bekannten? Wo Rauchen schon gefährdet bleibe ich sowieso lieber bei Bier mit Kaffee, um länger wach zu sein auch ohne Absturz, Nicola ebenso, wegen Rückreise am nächsten Tag, aber vorher noch Spazi herzeigen.

Thomas Hesse, 2008

Sometimes it's difficult to decide between the artist as a person and his art. Literature teaches that the text is of central interest, as Thomas Bernhard writes, one should read the books but avoid their authors. In fact, the relation to the work might change if one watched an interview with Peter Handke on Austrian television or listened to Heinrich Böll answering questions on the occasion of his 60th birthday in the year 1977; the same with Hans Magnus Enzensberger. In the case of Dieter Roth this relation is not changing: There is even the thesis that the artist and his work are identical.

A short trip with Nicola Brunnhuber to a movie shooting to Leipzig via Regensburg. Expected drugs were absent, for the fear of the participants was too big of „krasse Folgen“ [extreme consequences]. Ambulance? Police? Relatives and acquaintances? Since smoking is already dangerous, I prefer beer with coffee anyway, to stay awake longer, without a blackout, Nicola feels the same, due to the return journey the next day, but beforehand, „Spazi herzeigen“ [showing dick].

Thomas Hesse, 2008

(Translation: Janina Arendt)

25.01.08 19.00
neoclon VIENNA
Ledwergasse 16/2
1080 WIEN



Nicola Brunnhuber, Plakat zur Ausstellung *Nicola Brunnhuber*, neocon VIENNA, Januar 2008, Seite 162 oben.

Ausstellungsansicht *Nicola Brunnhuber*, Ausstellung von Nicola Brunnhuber, neocon VIENNA, Januar 2008, Seite 162 unten.

A bad cover version of love is not the real thing

My art work is a bad cover version of Dieter Roth, Martin Kippenberger and M.C. Escher.

My drawing is a mistake. I tried to make a cover version of M.C. Eschers „Drawing Hands“. I tried to draw my hands in the same position as Escher did, but it was impossible for me to draw both of my hands in this position simultaneously with both of my hands. It was only possible for me to draw my hands with two hands in a symmetric position of my hands. I don't know if only my brain is limited or if the human brain in general is. I also don't know if it is possible to solve this problem with practice. The drawing was my first try.

After I saw that my drawn hands were not drawing themselves but were drawing nothing, I looked for something they could be drawing. I thought that it would be good to have a symmetric object, so I finally drew a red heart. Now it came to my mind that it looked a little bit like the „I [heart]“- sentences Martin Kippenberger invented in reaction to the „I [heart] New York“ bumper stickers. Because I looked for a poster for the exhibition in Brugge I completed the drawing with black letters to create the sentence „I [heart] BRUGGE“. The other possibility was to write „I [heart] Berlin“, but this I could do next time, I thought. Because there was the possibility to use my sketch for the invitation card, it's now printed this way and not as a poster. I thought that the question about a poster or an invitation card is not that important, and to realize my drawing as an invitation card was more easy. These are the reasons, why my art work is a bad cover version of Dieter Roth, Martin Kippenberger and M.C. Escher.

The second art work, I did for the exhibition at Forum+ is a drawing of my left hand. I drew it while I was making a shadow-rabbit with my hand. Albrecht Dürer made a drawing of a rabbit which is quite famous, Sigmar Polke made a cover version of this rabbit. Today I heard on television that there exist a lot of cover versions of Dürer's rabbit, even some which are quite famous like Hans Hoffmanns one from 1582. Another German artist, Joseph Beuys, made a lot of art works with or about rabbits. That's why I thought it is a good idea to make an art work about rabbits. The other reason was that I didn't know how to make another shadow-animal with my hand. It was important that it was possible to do it with only one hand, because I needed the other one to draw this hand while I was doing it. When I'll be able to draw with my feet or my mouth I can make another animal, one for which I need two hands, a duck for example, but that I think is a project for the future.

Thomas Hesse, 2008



M.C. Escher, Drawing Hands, 1948, Lithographie.





Knokke wie Brugge

In Brügge wird man blöd. Den ganzen Tag verbringe ich im Hotel und schaue Fernsehen und werde dümmer dabei. Schon nach dem Frühstück trinke ich Bier. Einkaufen, Kochen und Essen sind die Haupttätigkeiten. Ab und zu gehe ich doch noch ins Konzertgebäude um zu schauen was der Rest treibt, während Julia und Nicola ins Bett gehen.

Im Konzertgebäude probiere ich ein paar Variationen meiner Arbeit für die Ausstellung, diskutiere mit den anderen den Aufstellort der zweiten Stellwand, schiebe sie auch einige Male mit ihnen gemeinsam herum, dann wird mir dieses Engagement doch zu viel und ich gehe zurück ins Hotel. Julia und Nicola sitzen inzwischen wieder vor dem Fernseher. Ich hole Bier aus dem Kühlschrank.

Heute konnten wir nicht im Hotel bleiben, es ging schon morgens mit der gesamten Gruppe zum Sammler nach Ostende. Zwar war es anfangs schön, aber schnell auch sehr langweilig. Gruppenfahrten haben etwas sehr Anstrengendes, sie erinnern mich immer an Klassenfahrten während der Schulzeit. Zurückgeworfen in seine Pubertät kommt man zu spät zu den Terminen und nutzt jede Möglichkeit sich von der Gruppe zu entfernen. In Ostende um Fisch zu kaufen. Überhaupt will ich schnell zurück ins Hotel, da keinerlei Motivation vorhanden ist.

Bier habe ich bis jetzt 20:43 Uhr noch keines getrunken, die letzten vier Tage haben meinem Immunsystem etwas zugesetzt. Gerade gab es Seezunge, die Nicola zubereitet hat, dazu Rosmarinkartoffeln und Blattspinat. Es schmeckte vorzüglich. Mein Fisch hat sich mit vielen, widerspenstigen Gräten über den Tod hinaus kräftig zur Wehr gesetzt, letztlich trotzdem verloren. Inzwischen bin ich wieder bei Bier angelangt – Das Immunsystem genug mit Vitamin-C-Pulver aus der Apotheke und Orangensaft gepflegt. Nun schauen wir Film. Es ist 21:40 Uhr und Montagabend.

Müdigkeit scheint das Hauptproblem in Brügge zu sein, gepaart mit reichlich wenig Lust. Nach einem Abstecher in eine Bar und anschließendem Discobesuch am letzten Donnerstag, ist mir jegliches Interesse am Brügger Nachtleben abhanden gekommen. Ein Gang durch die Stadt am nächsten Tag hat mir ausgereicht. Mein Plan am Samstag nach Brüssel zu fahren und dort eine Nacht durchzumachen, wurde abgesagt wegen einer Party in Antwerpen. Dort waren wir allerdings auch nicht, zu müde und kein Interesse durchmachen zu müssen. Die spontane Idee auf dem Weg zu einer Ausstellungseröffnung in Gent das Ganze in eine Bildungsreise umzuwidmen und Sonntag morgens nach Brüssel zu fahren um ins Museum zu gehen, fand keine Umsetzung. In Knokke auf den Spuren Martin K.s zu wandern macht vermutlich auch wenig Spaß.

Filmschauen gescheitert, wieder bei Fernsehen. Nicola hat schon nicht mal mehr Lust umzuschalten. Gerade ist Sören zurückgekommen, wenigstens einer der arbeitet.

Thomas Hesse, 2008

Knokke wie Brugge

In Brügge wird man blöd. Den ganzen Tag verbringen Julia, Nicola und ich im Hotel und schauen Fernsehen und werden dümmer dabei. Vermutlich eben auf die flämische Version von Frank dem Wedding Planner geschaltet, sofort dem Timo via Skype mitgeteilt. Zum Glück hat der Nachbar sein Netzwerk offen, wir müssen nicht mal mehr zum Surfen ins Konzertgebäude gehen. Leider ist es langsam. Oft fällt es ganz aus. Mit dem Laptop im Apartement herumlaufen zu müssen für mehr Empfang macht keinen Spaß.

Wir widersetzen uns dem allgemeinen Trend und meiden belgisches Starkbier, kaufen immer zu Jupiler im Supermarkt, das ist ein normales Bier. Im Supermarkt ist es sowohl in Dosen mit 0,5 Liter Inhalt im 6er-Träger (Sixpack) oder als 0,33er Dose im 8er-Pack erhältlich. Diese Tatsache hat eine Grundsatzdiskussion entfacht. Julia möchte lieber 0,5 Liter Dosen kaufen, weil diese billiger sind. Nicola trinkt lieber aus den kleinen Dosen, da das Bier aus diesen besser schmeckt. Ich soll wie immer den Streit zwischen beiden schlichten. Wir kaufen also Bier in großen und in kleinen Dosen, was jedenfalls mehr bedeutet.

Nach dem Supermarkt zurück ins Hotel. Schon nach dem Frühstück trinke ich Bier. Einkaufen, Kochen und Essen bleiben die Haupttätigkeiten der nächsten Tage. Ab und zu gehe ich doch noch zum Concertgebouw um zu schauen was der Rest treibt, während Julia und Nicola ins Bett gehen. Im Konzertgebäude probiere ich ein paar Variationen meiner Arbeit für die Ausstellung, diskutiere mit den anderen den Aufstellort der zweiten Stellwand, schiebe sie auch einige Male mit ihnen gemeinsam herum, dann wird mir dieses Engagement doch zu blöd und ich gehe zurück ins Hotel.

Julia und Nicola sitzen inzwischen wieder vor dem Fernseher. Ich hole Bier aus dem Kühlschrank. Die beiden werden auch die nächsten Tage nichts machen. Gerade denke ich an Lorient. Damals: Ausstellen wie Urlaub, das kenne ich noch aus Zell am See. Nur diesmal rundum versorgt. Vollpension.

Heute konnten wir leider nicht im Hotel bleiben, es ging schon morgens mit der gesamten Gruppe zum Sammler nach Ostende. Zwar war es anfangs schön, aber schnell auch sehr langweilig. Gruppenfahrten haben etwas sehr Anstrengendes, sie erinnern mich immer an Klassenfahrten während der Schulzeit. Zurückgeworfen in seine Pubertät kommt man zu spät zu den Terminen und nutzt jede Möglichkeit sich von der Gruppe zu entfernen. Julia, Nicola und ich fahren schon zurück in die Innenstadt um Fisch zu kaufen. Der Rest bleibt beim Sammler. Im Bus treffen wir sie doch wieder, da wir offensichtlich zur am weitest entfernten Bushaltestelle gelaufen sind. Ein netter belgischer Polizist erklärt uns den Weg zum Fischmarkt am Hafen. Als wir ankommen haben alle Marktstände bis auf zwei geschlossen. Wir kaufen am Ersten fünf Seezungen. Am Hafen sitzend überlegen wir, ob wir doch noch zum Strand gehen sollen, lassen es bleiben und fahren zurück ins Hotel.

Es ist Abend geworden. 20:43 Uhr. Bier habe ich bis jetzt noch keines getrunken, die letzten vier Tage haben meinem Immunsystem etwas zugesetzt. Gerade gab es die Seezungen, die Nicola zubereitet hat, dazu Rosmarinkartoffeln und Blattspinat. Es schmeckte vorzüglich. Mein Fisch hat sich mit vielen widerspenstigen Gräten über den Tod hinaus kräftig zur Wehr gesetzt, letztlich trotzdem verloren. Inzwischen bin ich wieder bei Bier angelangt – Das Immunsystem

genug mit Vitamin-C-Pulver aus der Apotheke und Orangensaft gepflegt. Nun schauen wir Film. Es ist 21:40 Uhr und Montagabend.

Müdigkeit scheint das Hauptproblem in Brügge zu sein, gepaart mit reichlich wenig Lust. Nach einem Abstecher in eine Bar und anschließendem Discobesuch am ersten Abend ist mir jegliches Interesse am Brügger Nachtleben abhanden gekommen. Am ersten Abend waren Martin Kitzler, Marcel, Niklas und ich in einer Bar und haben uns unterhalten, ich wurde schnell müde. Zum Glück wollte Niklas schlafen gehen. Im Hotel angekommen war ich wieder wach und wollte noch ein Bier zum Einschlafen trinken. Leider hatten Niklas und ich den Eingangscodex für das Apartement mit dem Kühlschrank, wo das Bier gelagert war, vergessen. Simone wach klingeln wollten wir auch nicht, aber ich hatte noch Durst. Also wieder raus aus dem Hotel, wir hatten vorhin einen Kiosk gesehen, der hatte nun leider zu. Aber schräg gegenüber gab es noch diesen bunt beleuchteten Klub, die Kathedrale. Er war wirklich schrecklich. Die letzten betrunkenen Reste der Brügger Jugend tanzten zu blöder Musik. Der vermutlich am meisten betrunkene Jugendliche gab sich viel Mühe beim Tanzen, manchmal sah er ein bisschen akrobatisch aus. Er tat mir leid. Ich überlegte auch einen Moment, ob ich tanzen sollte. In dem ganzen Lokal gab es eigentlich keine Frauen. Der Tänzer hatte zwar eine Tanzpartnerin abbekommen, aber die war nicht nur dick. Sie hatte ein aufgequollenes Gesicht, dessen Unförmigkeit durch den Einsatz von viel Schminke mehr betont als kaschiert wurde. Das größte Problem war vermutlich nicht ihr Aussehen, sondern die Dumpfheit, die ihr ins Gesicht geschrieben stand und die vermutlich mit Einbruch ihrer Nüchternheit nicht weichen würde, so mein Eindruck an jenem Abend. Niklas und ich tranken, soweit ich mich noch erinnere, zwei kleine Bier 0,2l und sind dann zurück ins Hotel. Am nächsten Morgen gab es ein Treffen im Concertgebouw, ich kam nur wenig zu spät und zum Glück war es auch schon mehr oder weniger vorbei. Im Anschluss Spaziergang durch die Stadt mit Kurator aus Brügge, war an Sightseeing vollkommen ausreichend, als Tourist bin ich ungeeignet. Heute Abend würden Julia und Nicola kommen, ich freute mich.

Mein Plan am Samstag nach Brüssel zu fahren und dort eine Nacht durchzumachen, wurde abgesagt wegen einer Party von Plattenlabel in Antwerpen. Dort waren wir allerdings auch nicht, zu müde und kein Interesse durchmachen zu müssen. Rouven und Julian, die wenigstens Freunde in Antwerpen hatten bei denen sie schlafen konnten, waren glaube ich auch nicht dort. Ebenso hat sich Niklas von unserer Lethargie anstecken lassen, auch er ist diesen Abend nicht nach Antwerpen gefahren. Julia und Nicola sind früh ins Bett. Niklas und ich haben die halbe Nacht in der Küche gegessen und Jupiler getrunken und uns über Nicolas und meine und Niklas Arbeiten unterhalten. Diese sind verschieden. Niklas möchte gern etwas schaffen. Nicola und ich eigentlich nicht.

Die spontane Idee das Ganze in eine Bildungsreise umzuwidmen und Sonntag morgens nach Brüssel zu fahren um ins Museum zu gehen, fand keine Umsetzung. In Knokke auf den Spuren Martin K.s zu wandern macht vermutlich auch wenig Spaß. Filmschauen gescheitert, wieder bei Fernsehen. Nicola hat schon nicht mal mehr Lust umzuschalten. Gerade ist Sören zurückgekommen, wenigstens einer der arbeitet.

Thomas Hesse, 2008



Julia Haller, Balla, 2006, Leinwand,
Bleistift, Acryl, oben.

Julia Haller, something under the bed
is drooling, 2006, Apfelholz geölt,
Leinwand, Kohle, Öl, Acryl, links.

Bei einer unserer ersten Begegnungen diskutierten Julia und ich lange und angeregt über irgendein philosophisches Problem, sie erläuterte mir ihren Standpunkt, den ich damals nicht verstand und heute kann ich mich auch nicht mehr erinnern worüber wir sprachen. Zuvor hatte sie in der Klasse ihre künstlerische Arbeit präsentiert, die mir sehr gut gefallen hatte. In der Präsentation ging es hauptsächlich um Malereien, deren Motive bunt bedrucktem Kaugummipapier entnommen waren. Das fand ich gut.

Julia Haller verwendet in ihren Bildern häufig dünne Farben. Vielleicht sagt man auch, sie verwendet verdünnte Farbe, die sie in dünnen Schichten lasierend auf die Leinwand aufträgt.

Mir war vorher nicht bewusst, dass man das auch machen kann, bzw. dass zeitgenössische Maler das tun. Mir schien es immer so zu sein, als neigten die Maler eher zum Pastosen hin (pastose Passion). Das Transparente schien mir nicht angesagt zu sein.

Dieser Sachverhalt ist meiner Meinung nach auch gut nach zu vollziehen. Die Verwendung unverdünnter Ölfarbe macht sehr viel Spaß. Das hat etwas Frivoles. Die teure Ölfarbe lustvoll auf der Leinwand verschmieren, wer möchte das nicht gerne tun. Ein beliebter Nebeneffekt dieser Methode ist, dass wenn der erste Versuch nicht das gewünschte Ergebnis geliefert hat, die Möglichkeit besteht mit einer weiteren dicken Schicht deckender Farbe darüber zu malen. Maltechnisch gesehen ist das zwar, so weit ich weiß, nicht ganz korrekt, bei Profis möglicherweise sogar als Schandtat verschrien, da bei diesen ständigen Verbesserungsversuchen, neben der Leuchtkraft der Farben, auch die Haltbarkeit leidet. Es besteht die Gefahr, dass die ein oder andere Farbschicht von der Leinwand fällt. Einen Malerlaien wie mich stören solche Details nicht.

Julia Haller gehört allem Anschein nach nicht zur Malerriege der pastosen Passionisten, die zentimeterdicke Farbschichten auf ihre Ölschinken schmieren.

Gerade die Durchblicke gefallen mir gut. Wunderbar finde ich auch ihre Rahmen mit Bleistift, die sie auf der Wand um ihre Bilder zieht. Ebenso die Art, wie die Leinwände auf die Wand getackert sind, sie wirken dann flacher. Obwohl sie andererseits mehr objekthaft werden durch die vorstehenden Ränder, da bin ich mir aber nicht ganz sicher.

Eine Irritation erfuhr ich allerdings als Julia anfing Dinge vor ihre Bilder zu stellen. Die Bilder hatten mir doch ausgereicht, die fand ich ja schon gut. Die Objekte standen mir im Weg, versperrten mir den uneingetrübten und freien Betrachter-Blick. Aus heutiger Sicht muss ich sagen, dass das vermutlich die Intention war; damals ärgerte es mich ungemein.



Logo zur Fußball WM 2006.

In Julia Hallers Bildern winken dem Betrachter lustige Eistüten oder rote Kaugummiblasen, mit

großen Augen, kleinen Pupillen und weit geöffnetem Mund zu. „wie Smileys auf Ecstasy“ – der Kommentar eines Kritikers zum offiziellen Logo zur Fußball WM 2006 in Deutschland trifft wohl auch auf diese Gestalten zu. Auf einem anderen Bild rast eine braune, es offensichtlich eilig habende Gurke mit blauer Mütze daher, die mit dünnen Bleistiftstrichen gezeichneten Arme angewinkelt, die Hände zu Fäusten geballt. Auf dem Nächsten erblickt der Betrachter einen leuchtend roten Ball, an den Füßen schwarze Schwimfflossen, die Hände in weißen Handschuhen versteckend, mit der einen Hand einen Zauberstab haltend, auf dem Kopf einen schwarzen Zylinder tragend. Durch diverse verschobene Überlagerungen desselben Motivs soll der Effekt erzeugt werden, dieser „Balla“-Zauberkünstler wackle hektisch mit dem Zauberstab und all seinen Extremitäten und dem ganzen runden roten Körper. Nun ist dieser Trick altbekannt und hat auch schon die italienischen Futuristen erfreut, insbesondere Giacomo Balla in seinem Bild „Dynamismus eines Hundes an der Leine“ von 1912. Es hat auch schon ein Kunsthistoriker festgestellt, dass dieser futuristisch gedachte Dackel, wohlmöglich weniger aussieht wie ein sich bewegender Hund als vielmehr wie ein schlafender Tausendfüßler. Insofern stellt sich für Julia Hallers Bild die Frage wer oder was hier eigentlich ballaballa ist.

Ein rosafarbenes fluffiges Ding mit großen weißen Kulleraugen – leider weiß ich nicht genau, was es ist – vielleicht die kleine Schwester von It aus der Addams Family oder ein unrasiertes Fraggle? Ein Mitglied der Muppet Show könnte es auch sein, ebenso der Sesamstraße, aber die Recherche bei Wikipedia und Google hat diesbezüglich nichts ergeben. Nun ja, dieses Etwas sitzt oder steht, so genau ist das nicht zu erkennen, auf einem Tisch (Apfelholz, geölt) der vor einem Bild steht, auf das es, das rosa Ding, gemalt ist. Die Beziehung zwischen Bild und Objekt, also die Antwort auf die Frage, warum steht der Tisch vor dem Bild, wird dem Betrachter nicht immer so offensichtlich gemacht.

Warum ein hölzerner Kleiderhaken über einem Bild von einer Eistüte hängen muss, ist auf Anhieb nicht ganz klar. In diesem Fall liegt die Vermutung nahe, dass was sich im ersten Beispiel über den Inhalt schön auflösen ließ, hier aus formalen Gründen gemacht ist.

Ich habe mir das immer so erklärt, dass das Licht, das auf die hervorstehenden, hölzernen Haken fällt, eine Form aus Schatten auf die Leinwand wirft, die nun zusammen mit den anderen gemalten Formen die Komposition komplettiert. Überhaupt weiß ich, dass es in der Malerei neben der Farbe auch viel um Licht geht, wobei das eine mit dem anderen irgendwie zusammenhängt. Ich habe gehört, ein deutscher Maler habe, vor seinem Atelierfenster stehende, 100 Jahre alte Bäume absägen lassen, bloß wegen mehr Licht. Ich glaube er hat sich danach aber trotzdem ein neues Atelier gesucht.

Wenn es stimmen sollte, dass da wo mehr Licht ist, auch mehr Schatten ist, dann beantworten Julia Hallers Bilder die grundlegenden Fragen der Malerei und lösen die Probleme die in und durch ihre Geschichte aufgetreten sind, und vielleicht war es genau dieses, worüber wir jenen Abend sprachen und was Julia mir erklären wollte, habe ich nun doch noch verstanden.

Thomas Hesse, 2008

At one of our first meetings, Julia and I intensively discussed about some philosophical problems. She explained me her standpoint, which I didn't understand at that time, and now I can't remember anymore what we were speaking about. Before, she had presented her art works to the class, which I liked very much. In her presentation it mainly was about paintings, whose themes were taken from coloured printed bubble gum wraps; I liked them a lot.

Julia Haller often uses thin colours in her paintings. Perhaps one also says, she's using thinned colour, which she lays onto the canvas in thin layers.

I didn't know before that one can do that, or that contemporary painters are doing that. It always seemed to me that painters tend to use paste-like colours (pastose Passion [pasty passion]).

Transparency appeared not to be as hip.

In my opinion, this seems coherent. The use of undiluted oil colours is a lot of fun. It's something frivolous. To smudge the expensive oil colours on the canvas relishedly, who doesn't love that. A popular side effect of this method is that if the first try didn't deliver the desired result, there is still the possibility to overpaint it with another thick layer of colour.

Seen from the technical side of painting, as I know, doing this isn't entirely correct, for professionals possibly even decried as an outrage for the reason that with these permanent corrections the saturation as well as the durability are suffering. There is the risk that one or another layer of colour may fall off the canvas. For hobby painter like me such details though don't really matter.

Julia Haller seemingly does not belong to these kinds of pasty passioners, who smudge centimetres of thick colour-callosities onto their oil-hams.

Especially the look-throughs I enjoy very much. Wonderful I also find her frames of fine pencil lines, which she draws around her paintings, as well as the way the canvases are directly tacked onto the wall, which gives them a certain flatness. On the other hand, they become more object-like due to the prominent borders, but here I'm really not sure.

I was irritated though when Julia began to place things in front of her paintings. I was already satisfied with the paintings themselves, I liked them. The objects were in my way, they were blocking my clear and free spectator's view. From today's point of view I must say that this was probably intended; but at that time it annoyed me extraordinarily.



Logo of the Soccer World Championship 2006.

In Julia Haller's paintings funny ice-cream cornets and red bubble gum bubbles with big eyes, small pupils and a wide-opened mouth beckon to the spectator. „Like smileys on ecstasy“ – the comment of a critic on the official logo of the Soccer World Championship 2006 in Germany

may apply to these figures as well. In another painting a brown, obviously hurried cucumber with a blue bonnet rushes through the image, the with meagre pencil lines drawn arms are angled, the hands clenched to fists. The next painting shows a red glowing ball, with black flippers as his feet, the hands hidden in white gloves, with a wand in one hand, and a black stovepipe hat on his head. Through the overlapping layers of the same motive, the effect that this „Balla“-magician-artist hectically juggles with its wand, all its extremities and the whole round red body was created. Well, this trick is well-known and the Italian Futurists were already enjoying it, particularly Giacomo Balla in his painting „Dynamism of a Dog on a Leash“ from 1912. An art historian once declared that this futuristic sausage dog assumingly looks less like a moving dog than a sleeping centipede. For this reason the question about Julia Haller’s painting is who or what here is actually ballaballa [crackbrained].

A pink fluffy thing with big white saucer eyes – regrettably I don’t really know what it is – perhaps the little sister from It of the Addams Family or an unshaved Fraggles? It could also be a member of the Muppet Show, or even the Sesame Street, but the research at wikipedia and google didn’t deliver anything concrete concerning this matter. Well, yes, this something sits or stands, this is not really obvious, on a table (apple tree, oiled) that is placed in front of the painting, on which this pink thing is painted. This is the answer to the question, why the table stands in front of the painting, a connection between image and object, which is not always made as obvious.

Why a wooden coat hook has to hang above a painting of an ice-cream cornet is not as clear at first sight. In this case, an assumption suggests that differently than in the first example, which was beautifully resolved through its contents, here formal reasons were determining.

I have always explained it to myself in this way: The light that falls onto the protruding wooden hooks projects shadows on the canvas, and these shadow-forms complement the painted ones in the composition. In general, I know that in painting its besides colour also a lot about light, even if one thing is somehow connected with the other. I heard that a German painter had fell 100-year-old trees that stood in front of his studio window just because of the light. I believe that afterwards, however, he still looked for a new studio.

If it is true that where there is more light there is also more shadow, then Julia Haller’s paintings answer the main questions of painting and solve the problems, which occurred in and through the history of it, and perhaps it was exactly this what we were speaking about that first night and what Julia tried to explain me then, I have now finally understood.

Thomas Hesse, 2008
(translation: Janina Arendt)

Führung von mir durch die Ausstellung im Forum+, Brügge, April 2008, Seite 175 oben.
Vortrag von mir über die Reise als blinder Passagier von Wien nach Brügge an der Eröffnung der Ausstellung im Forum+, Brügge, Mai 2008, Seite 175 unten. Dokumentation aus dem Magazin für Textuelle Bildhauerei, Intervention, Nr. 4, hrsg. von Christian Bretter, Januar 2009.

VIENNA AIR

air from Vienna transmitted through the artist, carried in a condom, skulptured on the site



126

Thomas Hesse is describing a sculpture of Soren Engsted

127



Thomas Hesse

281

INTERNATIONAL CON ART FAIR 08 VIENNA

CON ART FAIR

Das [leo dictionary](#) übersetzt den englischen Begriff *con artist* mit Heiratsschwindler oder Trickbetrüger. Insofern liegt die Schlussfolgerung nahe, dass es sich bei einer ConArtFair um einen großen Messeschwindel in kleinem Rahmen handelt.

Die ConArtFair08 ist mehr eine Ausstellung und weniger ein Umschlagplatz. Initiiert von Andreas Becker und Thomas Hesse, Betreiber der NEOCON Off-Space Kette mit Filialen in Kaiserslautern, Berlin und Wien, ist sie in einer Privatwohnung in der Wiener Lederergasse angesiedelt. In "über" 3 Räumen bietet die ConArtFair08 genug Platz für die 5 Aussteller aus dem In- und Ausland.

Fair lässt sich weniger mit Messe übersetzen; sondern fair sind die Konditionen für die Aussteller, denen außer den eigenen Reise- und Transportkosten keine weiteren Auslagen entstehen — dem Besucher wird auch kein Eintrittsgeld abverlangt. Die ConArtFair08 unterminiert somit die üblichen Gebräuche des internationalen Messezirkus, bei dem nur der finanzielle Aufwand zu zählen scheint, der je nach Ausrichtung der Messe (Hauptmesse oder Alternativmesse) im Grad der Unerschwinglichkeit variiert.

Unter diesen Voraussetzungen versteht sich fast wie von selbst, dass die ConArtFair08 keine Alternative sondern eine ernstzunehmende Konkurrentin am internationalen Kunstmarkt sein möchte.



ConArtFair08

Ferenbalm-Gurbrü Station (Karlsruhe), bell street project space (Wien), — (Flotowgasse 20, 1190 Wien), HQ Gallery Brooklyn (New York), neocon (Kaiserslautern, Berlin, Wien), auto — der neue kunstraum (Wien), Pudelkollektion (Hamburg)

Eröffnung:
Do 24. April 19:00 Uhr
im Neocon VIENNA
Lederergasse 16/2
1080 Wien

anschließend Party und Konzert mit [Lederlust und Liebe](#)

ab 22:30 Uhr
im: Puls Club
Alserstraße 9
1080 Wien

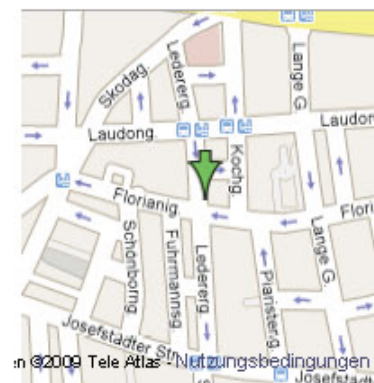
Öffnungszeiten:
25. und 26. April 17:00 bis 22:00 Uhr

ERÖFFNUNG:
Do 24. April 19:00 Uhr

ÖFFNUNGSZEITEN:
25. und 26. April 17:00 - 22:00
Uhr

- ↪ [auto – der neue kunstraum](#)
- ↪ [bell street project space](#)
- ↪ [Ferenbalm Gurbrü Station](#)
- ↪ [HQ](#)
- ↪ [neocon](#)
- ↪ [Pudelkollektion](#)
- ↪ — ([Flotowgasse 20, 1190 Wien](#))

Lederergasse 16/2 A-1080 Wien



Lederlust & Liebe







Auftritt von **Lederlust** und **Liebe**, After the Show Party *ConArtFair 08*, Wien, April 2008, Seite 177.

Ausstellungsansichten *ConArtFair 08*, neocon VIENNA, April 2008, Seite 178 - 179.

Vor mir liegen zwei gleich große rechteckige Blätter Papier. Auf beide zeichne ich sowohl auf die Vorder- als auch auf die jeweilige Rückseite einen Baum. Anschließend mache ich mit einer Schere, sie vorher genau übereinander legend, vom Rand einer der beiden kürzeren Seiten zur Blattmitte hin einen Schnitt. Dieser muss von der Seitenmitte der kürzeren Blattseite bis zur Mitte der längeren Seiten und parallel zu diesen verlaufen. Im Anschluss drehe ich eines der beiden Blätter um und stecke sie an den beiden Schlitzten ineinander. Ich stelle sie in der Art und Weise auf einen Tisch, dass wenn sie von oben betrachtet werden, sie ein Kreuz bilden. Mit dieser einfachen Tätigkeit habe ich aus etwas Flachem etwas Dreidimensionales gemacht. Da Papier bei Regen aufweicht und Bäume größer sind, ist meine Skulptur aus Beton. Sie ist im Prinzip genauso gemacht, nur nicht von mir selbst, sondern von einer Betonfirma.

Thomas Hesse, 2008







AUSSTELLUNG NACH DEN SOMMERFERIEN STUDIERENDER ALLER
DREI KLASSEN DER BILDHAUEREI ODER KURZ AUSSTELLUNG IN DER
KURZBAUERGASSE ODER ALLES GANZ WEGLASSEN ODER DU DENKST
DIR NEN TITEL AUS WIE DU MAGST

AUSSTELLUNGSRAUM IN DER KURZBAUERGASSE 9
ERÖFFNUNG 8. OKTOBER 19.00 UHR
IM ANSCHLUSS PARTY IM CAFE URANIA

AUSSTELLUNGSDAUER 9.-10. OKTOBER 14-18.00 UHR

Julian Feritsch, Flyer zur Ausstellung nach den Sommerferien Studierende aller drei Klassen der Bildhauerei [...], Ausstellungsraum in der Kurzbauergasse, Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2008, oben.

Ausstellungsansichten zur Ausstellung zum *1. Internationalen Künstlerfrühshoppen*, Stadt- und Heimatmuseum Kusel und aus dem Festzelt der Kuseler Mess(e), August 2008, Seite 182 unten.



Die Faszination, die bis heute von Marcel Duchamps Flaschentrockner ausgeht, besteht in der Einfachheit der Geste, ein vorgefundenes, industriell hergestelltes Produkt zum Kunstwerk zu erklären: Flaschentrockner nehmen, ins Museum stellen, fertig Kunst. Mag dieser Geste die Idee einer Gleichsetzung zwischen Kunst und Leben, zwischen der Welt der Gebrauchsgegenstände und jener der Kunstgegenstände zugrunde gelegen haben, so scheint ihr Funktionieren gerade in der Unterschiedlichkeit beider Welten zu liegen. Diese Ausstellung möchte nun für einen Augenblick so tun als gebe es diese eine Welt, in der sich Äpfel mit Birnen ebenso vergleichen ließen wie Kunstblumen und Rollatoren mit Skulpturen, als läge dem Design einer Zahnbürste das gleiche Interesse an Noppen und Haaren zugrunde wie einer Zeichnung derselben und als wären Kunstwerke nicht ebenso Dinge, über die man einfach stolpern oder die man umständlich benutzen könne.

Zeitgenössische Skulpturen haben mit Topfpflanzen und Nippes die Staubschicht gemeinsam, die sich auf ihnen sammelte, wenn fleißige Putzkräfte im Kunstbetrieb oder in den Haushalten sie nicht fortwährend auf Sockeln, Fensterbänken und Kommoden abstaubten.

Angelika Arendts Skulpturen wuchern wie Dornenranken mit floraler Farbigkeit. Manchmal erscheinen sie jedoch wie in Jahrtausenden gewachsene Korallenbruchstücke oder in Millionen von Jahren herabgetropfte und emporgewachsene Tropfsteinformationen. Perlmutterfarbene Muschelformen verweisen auf einen maritimen Ursprung, wohingegen moosig glitschiges Krötengrün aus einer anderen Unterwelt stammt. In ihren Skulpturen verbindet sich das Natürliche mit dem Künstlichen, wie bei pflegeleichten Plastikblumen; alles Blühen und Leuchten Polyester, PU-Schaum und Lack.

Eine Zahnbürste ist ein nützlicher Gegenstand. Jedoch ist eine Zahnbürste nicht einfach eine Zahnbürste. Sie besitzt unterschiedlich lange Borsten, die sich farblich unterscheiden, damit auf einen Blick offensichtlich ist, wie viel Know-how in einem alltäglichen Gegenstand wie diesem steckt: eine Zahnbürste kann ein Kugelgelenk besitzen und eine besondere Riffung am Stiel, die das Zahnfleisch schonen. Ihr Griff ist ergonomisch geformt und besitzt rutschfeste Noppen, die farblich in leuchtenden Rosa- oder Türkistönen hervorstechen. Er kann auch aus durchsichtigem Plastik mit eingegossenen Glitzerteilchen bestehen. Bei der Vielfalt der Erscheinungen des Bürsten-Designs fällt es jedoch schwer zu glauben, die Zahnbürstenform folge ausschließlich ihrer Funktion.

Eine Zeichnung von einer Zahnbürste ist eine Zeichnung von einer Zahnbürste. Die Zeichnungen aller vier Seiten einer Zahnbürste auf einem Bogen Zeichenpapier ergibt, richtig zusammengefaltet, ein Papierobjekt einer Zahnbürste, eine kleine Zahnbürstenskulptur. In den Arbeiten von **Thomas Hesse** bleibt die Verbindung zwischen Sache und Kunstobjekt offensichtlich.

Die Erfahrung lehrt, dass Objekte oft passiv sind; dennoch kann das Zusammentreffen zwischen einem Subjekt und einem Objekt schmerzhaft sein. Wer schon einmal im Dunkeln den Lichtschalter suchte und sich dabei sein Knie am Couchtisch anschlug, weiß, was ich meine. Etwas Ähnliches kann beim Betrachten von **Julia Hallers** Malereien passieren. Hier ist es der Blick, der auf seinem Weg zwischen Betrachter und Bild anstößt. Das Bild *something under the bed is drooling* zeigt ein rosafarbenes fluffiges Ding mit großen weißen Kulleraugen, das auf einem Tisch sitzt, der jedoch nicht wie dieses gemalt ist, sondern der vor dem Bild steht; stünde

er nicht davor, würde das langhaarige Wesen nicht auf einem Tisch sitzen, sondern auf einer gelb-orange-roten Farbfläche schweben, insofern macht es Sinn, dass der Tisch vor dem Bild steht. Dennoch bleiben Teile des Bildes verdeckt, und um herauszufinden, ob sich noch weitere Monster unter dem Bett, – äh, Tisch verbergen wird man sich schon bücken müssen.

Meine Oma hat neuerdings einen Rollator. Die Frage, was der Rollator meiner Oma mit Kunst zu tun hat, lässt sich leicht beantworten, eigentlich nichts.

Auf eine komische Art und Weise sind jedoch die Skulpturen von **Steffi Alte** so ähnlich wie der Rollator meiner Oma. Steffi beschäftigt sich in ihren Skulpturen mit Bewegung und Raum, dazu sind sie beweglich und haben Rollen. Steffi sagt über ihre Skulpturen, dass der Benutzer die Bewegungsmöglichkeiten visuell nachvollziehen soll, er aber auch versucht sein wird, die Bewegungen praktisch auszuführen, indem er sich auf sie drauf setzt, sie umher schiebt oder die Bremsmechanismen betätigt. Meine Oma hat Osteoporose und ihr Kleinhirn ist zuwenig durchblutet, weshalb ihr oft schwindlig ist; mit ihrem Rollator kann sie dennoch spazieren gehen und sogar in der Stadt etwas einkaufen. Ihr Rollator besitzt dazu einen kleinen Korb und eine Sitzfläche, auf der sie sich ausruhen kann und wenn es mal etwas schnell den Berg hinunter geht, dann zieht sie einfach an der Bremse. Auch wenn beide aus Metall gebaut sind und Rollen haben, gibt es dennoch einen Unterschied zwischen dem Rollator meiner Oma und den Skulpturen von Steffi. Während der Rollator meiner Oma dabei hilft ihren Alltag zu bewältigen, fällt dem Benutzer von Steffis Skulptur ein Stuhl auf den Fuß.

In den Arbeiten von **Felix Toth** geben sich die Kunstgegenstände als Objekte des Alltags aus: ein weiß lackiertes Metallrohr, um das an beiden Enden ein Aluminiumstreifen gewickelt ist, wird zu einer Neonröhre. Neben ihr liegt ein Walfisch, den er aus einer um ein Holzstück gewickelten Stoffhose gemacht hat; da der Wal kein Fisch und die Hose von der Post ist, heißt die Arbeit *Postwal*. Manchmal können die Gegenstände des Alltags zum Material für die Kunst werden: doch so leicht wie die Ausgangsprodukte (Tischtennisball, Fahrradschlauch, Watte) lässt sich das künstlerische Ergebnis nicht benennen, es muss sich mit der Umschreibung *Digital ist besser* begnügen.

Die Frage was um alles in der Welt ist das, drängt sich insbesondere bei **Nicola Brunnhubers** Bronzeskulptur auf. Beim Betrachten von Marcel Duchamps Readymades lässt sich immerhin über das Kunstwerk noch sagen, dass es mal ein Urinal, ein Flaschentrockner, ein Fahrradrad gewesen ist, und jetzt noch genauso aussieht. An Nicolas Bronze beeindruckt gerade die Unmöglichkeit zu sagen, was sie ist: vielleicht ist sie eine 176 cm große Zipfelmütze oder ein Phantasieblasinstrument? Ich würde sagen, sie ist ein Kunst Ding bestehend aus einem selbst gemachten und in Bronze gegossenen Uding.

Thomas Hesse 2008

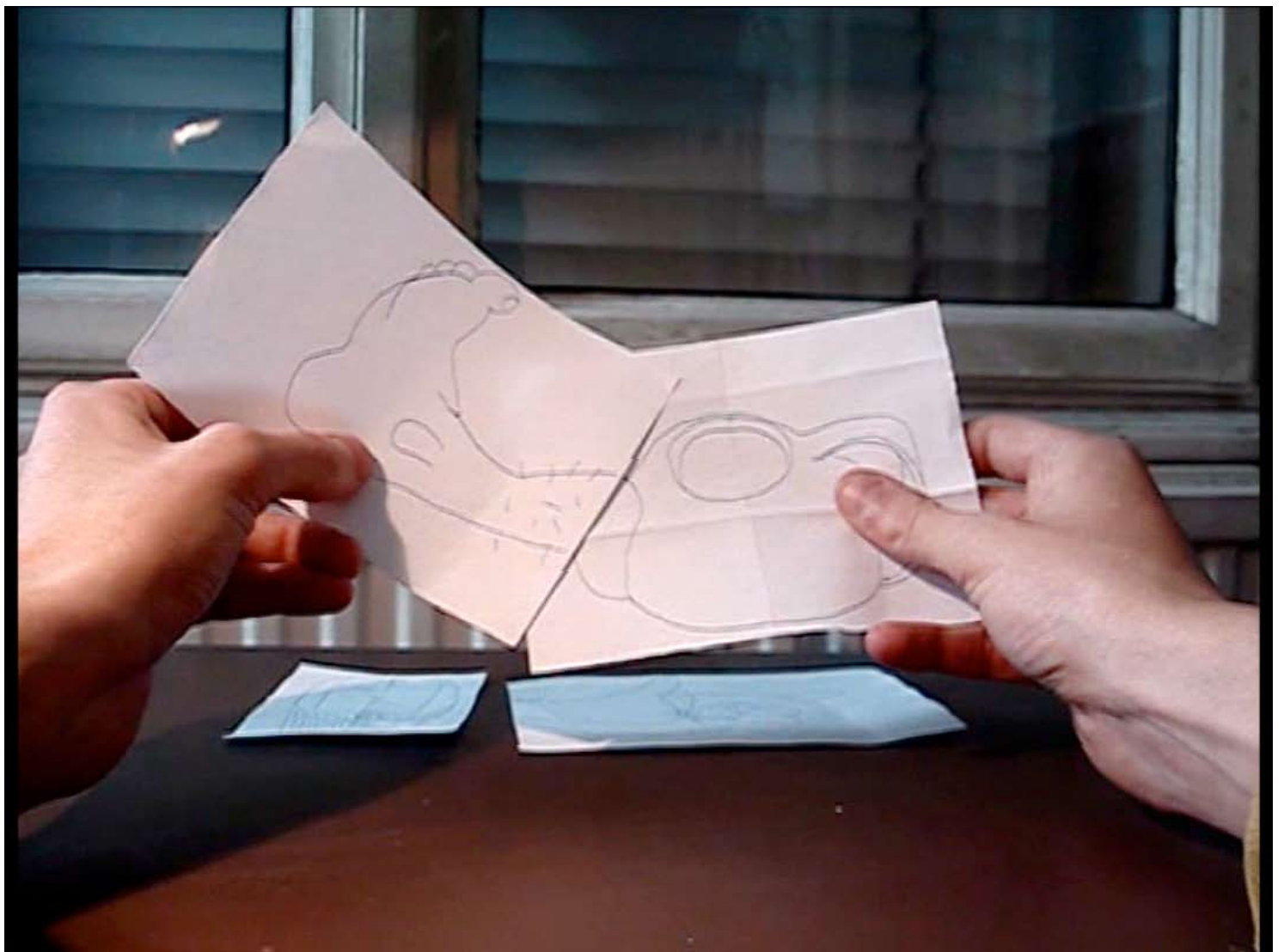
Angelika Arendt, o.T., 2005, PU-Schaum, Acrylfarbe, Seite 187 oben links.

Steffi Alte, Kopf hoch, 2008, Metall, Holz, Räder, Stuhl, Seite 187 oben rechts.

Nicola Brunnhuber, o.T., 2008, Bronze, Seite 187 unten links.

Felix Toth, Digital ist besser, 2006, Mixed Media, Seite 187 unten rechts.





Zu Lisa Meixners die Arme rings im Kreise

Ich sehe einen aus Ton geformten Baumstamm mit tief liegenden Augen, einer knubbeligen Nase und großen Ohren, die auch Aststümpfe sein könnten. Das Baumstammgesicht liegt auf einem Badetuch. Dazwischen befindet sich der Ausdruck einer Farbfotografie, die vermutlich aus dem Internet stammt. Ein rauschender Wasserfall stürzt am Rande einer grasgrünen Landschaft eine Felskante hinab, die Gischt steigt wie eine riesige weiße Wolke zum bedeckten Himmel empor. Ein Junge blickt in die Ferne, in seiner rechten Hand hält er einen Ast, den er als Wanderstock verwendet. Mir scheint er ist im Aufbruch, hält Ausschau nach einem Abenteuer, träumt sich auf das unbekannte Eiland. Im Moment jedoch steht er neben einem Lehm-Iglu, im Hintergrund ist die Fotografie einer Lampe auf einer Kommode zu erkennen. Davor steht, aus Ton modelliert, eine Rose in einer Vase. Neben dran stapft ein kleines Mädchen im rosa Wintermantel und gelben Stiefeln durch eine weiße Fläche, die zugleich Tischdecke und Schneelandschaft ist. Jetzt erscheint der Junge, der wie das jüngere Kind aus einem Foto ausgeschnitten ist, für die winterlichen Temperaturen zu leicht bekleidet. Diese kleinen Widersprüche zeigen, dass Lisa Meixners Assemblagen und Inszenierungen in kleinen Papierbetonkästen nicht die eine Geschichte erzählen, sondern ihr Grundthema in diversen Ausprägungen darstellen.

Jedes Kind weiß, dass ein Käfer ebenso ein Auto wie ein kleines Tier mit sechs Beinen ist, der fährt oder krabbelt und manchmal auch fliegt – wie Dudu das verrückteste Auto der Welt. Die Erklärung dafür ist, dass Worte nicht nur eine Bedeutung haben sondern mehrere, und deshalb müsste der Satz auch korrekt lauten: der Terminus Käfer bezeichnet sowohl ein Tier aus der Klasse der Insekten als auch das Automodell VW Käfer der heutigen Volkswagen AG.

Was ich beschreibe, das sehe, erinnere und denke ich, wenn ich die zum Teil nur 12 x 16 x 7 Zentimeter kleinen Betonkästen betrachte – mit den Titeln Tholoserweiterung I (Der fliegende Robert), Tholoserweiterung II (Gregor), Tholoserweiterung III.

Was ist der oder die Tholos? Mit Wikipedia finde ich heraus: Es heißt die Tholos und kommt aus dem Griechischen und bezeichnet in der griechisch-römischen Antike zunächst einen sakralen Rundbau mit und ohne umgebender Säulenstellung. Später wird der Begriff auf jeden Rundbau und insbesondere das runde Dach ausgedehnt. Des Weiteren finde ich Abbildungen vom Löwentholos in Mykene, einem Tholos in Delphi und von so genannten Bienenkorbhäusern aus Lehm in Syrien und der Türkei, die, wie ich jetzt feststelle, haar genauso aussehen, wie das zuvor als Lehm-Iglu identifizierte Objekt in Tholoserweiterung III.

Die Frage was ein Lehm-Iglu mit einer Tholos zu tun hat, hätte ich damit geklärt. Aber was mache ich mit der Schildkröte auf dem Badetuch unterm Sonnenschirm? Die Verbindung Tholos und Schildkröte im Badeurlaub erschließt sich mir noch nicht. Eine Vermutung drängt sich auf: die Arbeit von Lisa Meixner erzählt nicht in all ihren Facetten die historische Entwicklung des Rundbaus von der Eisenzeit bis in die Gegenwart. Vielmehr gelange ich zu der Frage: was ist ein Rundbau? Ein Rundbau, ist ein rundes Gebäude oder vereinfacht gesagt, ein rundes Haus. Wer hat Häuser? Meine Eltern haben ein Haus, das ist allerdings eckig. Eine Schnecke hat ein Haus, das ist wiederum rund. Eine Schildkröte hat einen Panzer der mehr oder weniger rund ist. Was tut der Panzer ebenso wie das Schneckenhaus? Er schützt die Schildkröte vor ihren Fressfeinden und der Sonnenschirm schützt sie vor der Sonne und der VW Käfer war das

beliebteste Auto der Deutschen um in der Wirtschaftswunderzeit in den Urlaub nach Italien zu fahren und so schließt sich der Kreis.

Dennoch übersehe ich etwas, wenn ich beim Betrachten des Jungen und seinem Lehm-Iglu an meine Kindheit denke und mich erinnere, wie mein Bruder und ich im Winter Schneehöhlen graben und im Sommer Baumhäuser bauen, wie ich mit einem Stock in der Hand den Arnsberger Wald durchstreife und mit meinem besten Freund einen kleinen Bach aufstau, bis sich das Wasser über den Damm aus Ästen und Steinen und Erdmatsch ergießt.

Es ist die kleine Schwarzweißfotografie eines von Geschossen durchlöcherten Stahlhelms auf dem Grab eines Soldaten, die mir ins Gedächtnis ruft, dass Panzer und Fallschirme auch Kriegsgerät sind.

Eine andere Fotografie, die in die rechte obere Ecke der Assemblage Kreneerweiterung I geklebt ist und ebenfalls während des Zweiten Weltkriegs aufgenommen worden ist, zeigt einen mit Bäumen bewachsenen Platz, der von einfachen Häusern umgeben ist. Auf der freien Fläche steht ein Brunnen, aus dessen steinernem Bassin eine russische Bäuerin mit einem Becher Wasser in einen Eimer schöpft. Ein kleiner Junge, der an einen der Bäume angelehnt steht, schaut augenscheinlich vom Anblick des Fotografen fasziniert in die Kamera.

Ein Tonklumpen mit sechs längeren Zahnstochern als Beinen und zwei Kürzeren als Augen oder Fühlern, mag in seiner Machart denen der Kastanienmännchen von Kindergartenkindern entsprechen. Eine hinzugefügte Textstelle, die die Hilflosigkeit eines auf dem Rücken liegenden Käfers beschreibt, deutet an, dass auch Lisas Welt nicht frei von Sorgen ist.*

In ihren Kästen und Skulpturen verdichten sich die Artefakte und Zitate der Dichter des bürgerlichen Bildungskanons mit Fundstücken aus Werbung und Low Culture. Die Ergebnisse wissenschaftlicher Recherche finden ihren Ausdruck im Märchen, in Knet-Lehmfiguren und Buntstiftzeichnungen. Lisa Meixner betreibt keine Kulturanthropologie im eigentlichen Sinne. Sie befragt die Worte und die Dinge, untersucht ihre verschiedenen Bedeutungen (Krene** = Quelle, Brunnen) und Ausprägungen (Sonnen-, Regen-, Fall- und Lampenschirm) und zeigt die Verbindungen (Bienenstockhaus und Schneckenhaus/Schildkrötenpanzer) zwischen ihnen auf. Sie fügt den Lach- und Sachgeschichten sowie den Enzyklopädien eigene Perspektiven hinzu.

Zum Schluss muss ich feststellen, dass der fliegende Robert ein unglücklicher Junge ist, der mit seinem Regenschirm vom Wind davongetragen wird, weil er bei Sturm nicht zu Hause bleiben will.*** Dabei habe ich gedacht, er wäre ein Karlsson vom Dach, der fliegen kann, immer macht was er will und damit auch durchkommt.

Somit stellt sich als letzte Frage, ob diejenige BetrachterIn, die schon weiß, was eine Tholos ist mehr von dieser künstlerischen Arbeit hat, als jemand wie ich, für den zunächst eine Schildkröte einfach Urlaub macht? Für mich bleibt sie offen. Die Offenheit an unterschiedlichen Stellen in die etymologischen und kulturanthropologischen Untersuchungen einzusteigen und

* Die Textstelle stammt aus Kafkas Erzählung *Die Verwandlung*, in der Gregor Samsa, der Protagonist, eines Morgens, in einen Käfer verwandelt, aufwacht.

** Lisa Meixner: *Krene (Um an die Quellen zu kommen)*, 2008, Fotografien, Prints, Texte, Skulptur (Eisen, Beton, Papierbeton, Spiegel) 27 x 81 x 50 cm, Arbeitsplatte (Spanplatte, Dispersionsfarbe, Ton, Papierbeton) 100 x 90 cm.

*** Lisa Meixner: *Tholoserweiterung I (Der fliegende Robert)*, 2008, Papierbeton, Plexiglas, Tonmodelle, Fotografie, Text, 23 x 28 x 12 cm. Die Geschichte vom fliegenden Robert entstammt ursprünglich dem Kinderbuch der Struwelpeter.

den Erzählungen der Tonfiguren, Fotografien und Textfragmente zu folgen und in eigenen Assoziationen fortlaufen zu lassen, zeichnet diese künstlerischen Arbeiten aus.

Thomas Hesse, 2009



Lisa Meixner, *Tholoserweiterung II (Gregor)*, 2008, Papierbeton, Plexiglas, Tonmodelle, Fotografie, Text und *Tholoserweiterung III*, 2008, Papierbeton, Plexiglas, Tonmodelle, Fotografie, Stoff, oben.

Zu Experiment#09. Night Safari – Street Theaters. 16.12. – 17.12.08.

Das Naturerlebnis bekommt Konkurrenz

Francesco Petrarca's Bericht der Besteigung des Mont Ventoux am 26. April 1336 markiert den Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit. Er stellt das Naturerlebnis als ein subjektives Empfinden der Natur dar.

Nun lässt sich für die europäische Neuzeit eine Veränderung der „psychischen Bedeutung von Natur“ feststellen. Sie reicht „vom lieblichen Garten über die pittoreske Landschaft zur Wildnis.“¹

Im neunzehnten Jahrhundert jedoch setzt ein Prozess ein, der der Natur neue urbane Erlebnisorte gegenüberstellt. Das Vergnügen, bei Petrarca noch als Sünde dargestellt, wird in den postindustriellen urbanen Erlebniswelten, wie Urban Entertainment Center, Themenparks oder Megastores zum strukturierenden Merkmal der Gesellschaft. Das Naturerlebnis, als irdisches Vergnügen, als Sinneslust, führt bei Petrarca zu einem entfremden des Selbst.

In der Naturbetrachtung der Romantik jedoch wird Natur „der Ort der befreiten Subjektivität, in der der Mensch den Rhythmus der eigenen Seele und ihrer andauernden Wandlungen erkennen kann.“² Das Naturerlebnis führt zur Verschmelzung zwischen Ich und Natur. Somit verursacht im ausgehenden Mittelalter die Lust als Motivation der Naturbetrachtung eine Entfremdung zu sich selbst und zu Gott. In der Romantik hingegen findet eine Verschmelzung zwischen Seele und Landschaft statt.

Regina Bittner stellt fest, dass auch urbane Erlebnis-Orte geprägt sind von der „Vorstellung eines nicht entfremdeten Daseins, des Einsseins mit der Welt.“³ Folglich scheinen in der industrialisierten Welt „urbane Paradiese“ den romantischen Ort der „Wildnis“ zu ersetzen und dessen identitätsstiftende Funktion zu übernehmen.

Der Versuch im äußeren Erleben dem eigenen Ich näher zu kommen liegt sowohl dem Naturerlebnis als auch den urbanen Erlebnisformen zugrunde.

Beschleunigte Stadt – Beschleunigte Erlebnisse

Die Geschwindigkeit selbst wird zum Erlebnis. Achterbahnen und Extremsportarten produzieren „Erlebnisse, die das gewohnte Raumerleben übersteigern, indem sie es prägnant auf eine reduzierte „dafür um so intensiver fühlbare Bewegungsform zuspitzen.“⁴ Das Erlebnis transzendiert und wird zu einem kosmischen Erleben, das nicht mehr an ein Naturfragment gebunden ist.⁵

Eine durch neue Technologien bewegt beschleunigte Stadt zwingt ab der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts die Menschen zu unbekanntem Wahrnehmungs- und Verhaltensmustern. Sie wird zu einer höheren Natur.⁶ Im Naturerlebnis kann die Aufmerksamkeit auf den „inneren Bewusstseinsstrom“ gelenkt werden, so dass „Landschaft [...] zum seelischen Rhythmus, Rhythmus [...] zur Landschaft“⁷ wird. Der wuchernde „Organismus“ der Städte jedoch zwingt den Menschen seinen Rhythmus auf.⁸

Insbesondere der motorisierte Verkehr trägt zu jener Beschleunigung bei, durch die sich der neue Rhythmus auszeichnet. Zudem löst sich in der technisierten Arbeitswelt das Subjekt zunehmend auf, der menschliche Körper wird Teil der Technik.⁹ In der bildenden Kunst reagieren insbesondere die italienischen Futuristen auf die Technisierung der Lebensverhältnisse. Das „Manifest des Futurismus“¹⁰ von Filippo Tommaso Marinetti schildert eine Autofahrt, in der Mensch und Maschine in Ekstase versetzt verschmelzen. Es wird zur Hommage an den Rausch der Geschwindigkeit. Vergnügungslust und Selbstinszenierung treten an die Stelle bürgerlicher Wertvorstellungen. „Das ‚Vergnügen‘ erschloss sich als Freiheits- und Möglichkeitsraum, in dem sich Spielräume zwischen Anpassungsdruck und Nonkonformität schaffen ließen.“¹¹

Zerbrechen des geordneten Raumes – Egalisierung der Erfahrung

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts setzt sich dieser Entfremdungsprozess fort. Industrialisierung und Dynamisierung der Gesellschaft bewirken einen Zerfall des sinnhaft geordneten Raumes, in einer zunehmend abstrakter erscheinenden Welt fühlt sich das Individuum mehr und mehr von der Realität ausgesperrt.¹²

Dieser Wirklichkeitsverlust führt in der bildenden Kunst zu neuen Bildstrategien. „Der Verlust des Inhalts künstlerischer Produktion wurde nun umgedeutet in die Erzeugung einer selbständigen Wirklichkeit durch Kunst.“¹³ In den abstrakten Bildern der russischen Konstruktivisten und der niederländischen Gruppe De Stijl offenbart sich jener Glaubensverlust an die Sinnhaftigkeit der sinnlich wahrnehmbaren Welt. Sie konstruieren neue Tatsachen, die nur visionär wahrnehmbar sind. Die Avantgarde-Künstler versuchen die Kunst zum „Ordnungsmodell“ im ungeordneten Raum und zum „Ordnungsprinzip des Lebens“ zu erheben.¹⁴ Die Klarheit und Ordnung der Bilder Mondrians demonstriert dies eindrucksvoll. Insbesondere das Bauhaus ist bemüht „durch die Schaffung einer neuen visuellen Umgebung neue soziale Bedingungen zustande zu bringen.“¹⁵

In der Vorstellung der Avantgarden wird das bürgerliche Individuum durch die „egalisierende Macht der Technik“¹⁶ in der Masse aufgelöst. Erfahrungen und Lebensbedingungen des Einzelnen gleichen sich in der Massengesellschaft an. Neue Technologien dringen nicht nur in die Arbeitswelt ein, sondern entfalten

auch im Freizeitverhalten ihre egalisierende Wirkung. Massenvergnügen wie Kino, Revuen, Achterbahnfahrten, Tanz- und Sportveranstaltungen werden zu Fluchtpunkten im sinnentleerten Raum. Stahl, Glas, Beton werden zu den bevorzugten Materialien der Architektur, die die Grenzen zwischen innen und außen, oben und unten auflöst.¹⁷ Das bis in die Inneneinrichtung durchgestaltete Schröder-Schröder-Haus in Utrecht demonstriert das Vordringen der Kunst in alle Lebensbereiche. Standardisierung und Serienherstellung demonstrieren jene Utopie einer sozialen Architektur, zugeschnitten auf die menschlichen Bedürfnisse in einer egalisierten Gesellschaft.¹⁸

Der historische Abriss über die Erlebnis-Kultur beginnend beim mittelalterlichen Naturerlebnis bis zu den diversifizierten Erlebnisräumen moderner Stadtlandschaften findet auch seine Entsprechung im Begriff Safari.

Historisch bezeichnet der Terminus Safari eine Jagdreise, bei der Großwild wie Kaffernbüffel, Elefanten und Nashörner aber auch Raubkatzen wie Löwen, Leoparden und Tiger gejagt wurden. Die Safari hat als Privileg einer reichen, meist englischen Oberschicht ihren Ursprung in Ostafrika, wurde aber schnell auch auf andere Teile Afrikas und der Welt ausgedehnt.

Inzwischen ist die Safari ein gängiges Massenprodukt der Tourismusindustrie, die so genannte unblutige Foto-Safaris anbietet.

Der niederländische Künstler Bas Jan Ader versuchte als Teil seines Ausstellungsprojekts "In Search of the Miraculous"(1975) in einem Segelboot den Atlantik zu überqueren. Er startete an der amerikanischen Ostküste mit dem Ziel Europa, genauer den Niederlanden. Sein Versuch scheiterte und er kam voraussichtlich ums Leben – Nur das Boot wurde gefunden, er selbst blieb bis heute verschollen. Diese künstlerische Arbeit greift Leitgedanken wie Reise und Abenteuer, Rückkehr in die Heimat, Suche nach Identität und Grenzerfahrung sowie das romantische Motiv der Sehnsucht auf.

Ludwig Tiecks romantisches Märchen „Der Runenberg“ und Ingmar Bergmans Film „Summer with Monika“ (Orig.: Sommaren med Monika) verbindet, dass die Protagonisten der Erzählung bzw. des Films „Jugendliche“ sind.

Ludwig Tiecks Märchen erzählt die Geschichte eines Jungen namens Christian, der sein Elternhaus verlässt und in die Wildnis auszieht. Ihn treibt die Hoffnung in der Fremde jene Freiheit zu finden, die ihm im Kreise seiner Eltern und Verwandten verwehrt bleibt. Dort fühlt er sich „wie ein Vogel, der in einem Netz gefangen ist und sich vergeblich sträubt“¹⁹

Vor dem Ausbruch aus seinem Heimatdorf, wie er einem Fremden berichtet, scheitern alle Anpassungsversuche an ein bürgerliches Leben. Dem Wunsch seines Vaters, ebenso wie dieser Gärtner zu werden, will er nicht nachkommen. Sein eigener Wunsch Fischer zu werden scheitert, wie auch die Ausbildung bei einem Handelsmann in der Stadt.

„Die Ebene, das Schloss, der kleine beschränkte Garten meines Vaters mit den geordneten Blumenbeeten, die enge Wohnung, der weite Himmel, der sich ringsum traurig ausdehnte, und keine Höhe, keinen erhabenen Berg umarmte, alles war mir noch betrübter und verhasster.“²⁰

Traurigkeit, erdrückende Enge und Unfreiheit charakterisieren Christians Lebenssituation vor seiner Flucht in die Wildnis.

Den beiden Jugendlichen in Ingmar Bergmans Film Harry und Monika ergeht es nicht viel anders. Harry hat einen Job als Auslieferer eines Glas- und Porzellangeschäftes. Seine Verträumtheit, Unzuverlässigkeit und Ungeschicktheit führen zu Konflikten mit seinem Chef.

Monika arbeitet als Gemüseverkäuferin und muss sich gegen die sexuellen Übergriffe ihrer Arbeitskollegen wehren. Sie kommt aus einer Arbeiterfamilie, ihr Vater ist oft betrunken und schlägt sie. Sie träumt von einem Leben im Wohlstand, von der großen Liebe, wie sie sie aus Kinofilmen kennt. Nachdem Monika und Harry aus ihren Elternhäusern ausgerissen und ihre Jobs aufgegeben haben gibt es nichts mehr, dass sie in der Enge Stockholms hält.

Monika: „Now we can go wherever we like.

Harry: „Remember what you said about travel? Well, to hell with the others now.

Monika: „I'd like to kill all those who want to hold us back and make us crawl.

Harry: „Let them slave away, what do we care? Let's go this very moment.

Die erste Szene von Danny Boyles Film „The Beach“ zeigt den amerikanischen Jugendlichen Richard gespielt von Leonardo DiCaprio bei seiner Ankunft in Bangkok. Eine Stimme aus dem Off, Richards Stimme, erläutert die Situation, fasst Gedanken und Motive des Protagonisten zusammen.

Richard: „My name is Richard. So what else do you need to know? Stuff about my family or where I'm from? None of that matters. Not once you cross the ocean and cut yourself loose, looking for something more beautiful, something more exiting, and yes, I admit, something more dangerous. So after 18 hours in the back of an airplane, three dumb movies, two plastic meals, six beers and absolutely no sleep, I finally touch down in Bangkok.“

Bei ihrer ersten Begegnung mit Harry in einer Kneipe fordert Monika ihn auf: „Let's clear off and travel and see the world.“ Das Motiv des Reisens, scheint eine wichtige Rolle im Prozess des Erwachsenwerdens zu spielen. Es ist Flucht aus der Zivilisation und Befreiung von Gesellschaftlichen Normen. Verbunden damit ist die Sehnsucht nach Freiheit, Abenteuer und Gefahr. Allen drei Beispielen von jugendlicher Zivilisationsflucht ist gemein, dass sie zugleich ein Verlassen des urbanen Raumes darstellt. Die Zufluchtsorte sind die Wildnis, als unberührte, menschenleere Natur, wie jenes Gebirge, das Christian aufsucht, das Stockholm Archipel, die Landschaft, die Harry und Monika Unterschlupf bietet um dort ihre Liebesbeziehung frei auszuleben oder das irdische Paradies, ein perfekter Strand, auf einer geheimen Insel im Golf von Thailand, wohin Richards Reise führt.

Ebenso verbindet sich mit der Safari das moderne Versprechen einer Reise mit fernem exotischem Ziel und einem Abenteuer an wilden, zivilisationsfernen Orten.

„Cedrela und Desmanthus erhebt sich auf dem sandigen Flußufer selbst, mit großer Regelmäßigkeit, eine niedrige Hecke von Sauso. Sie ist nur 4 Fuß [4 Fuß = 1,30 m] hoch, und besteht aus einem kleinen Strauche, *Hermesia castaneifolia* welcher ein neues Geschlecht aus der Familie der Euphorbiaceen bildet. Einige schlanke dornige Palmen, Piritu und Corozo von den Spaniern genannt (vielleicht Martinezia- oder Bactrisarten), stehen der Hecke am nächsten. Das Ganze gleicht einer beschnittenen Gartenhecke, die nur in großen Entfernungen voneinander torartige Öffnungen zeigt. Die großen vierfüßigen Tiere des Waldes haben unstreitig diese Öffnungen selbst gemacht, um bequem an den Strom zu gelangen. Aus ihnen sieht man, vorzüglich am frühen Morgen und bei Sonnenuntergang, heraustreten, um ihre Jungen zu tränken, den amerikanischen Tiger, den Tapir und das Nabelschwein (*Pecari*, *Dicotyles*). Wenn sie, durch ein vorüberfahrendes Canot der Indianer beunruhigt, sich in den Wald zurückziehen wollen, so suchen sie nicht die Hecke des Sauso mit Ungestüm zu durchbrechen, sondern man hat die Freude, die wilden Tiere vier- bis fünfhundert Schritt langsam zwischen der Hecke und dem Fluß fortschreiten und in der nächsten Öffnung verschwinden zu sehen. Während wir 74 Tage lang auf einer wenig unterbrochenen Flußschiffahrt von 380 geographischen Meilen [380 Meilen = 2800 km] auf dem Orinoco, bis seinen Quellen nahe, auf dem Cassiquiare und dem Rio Negro in ein enges Canot eingesperrt waren, hat sich uns an vielen Punkten dasselbe Schauspiel wiederholt; ich darf hinzusetzen: immer mit neuem Reize. Es erscheinen, um zu trinken, sich zu baden oder zu fischen, gruppenweise Geschöpfe der verschiedensten Tierklassen: mit den großen Mammalien vielfarbige Reiher, Palamedeen und die stolz einherschreitenden Hokkohühner (*Crax Alector*, *C. Pauxi*). »Hier geht es zu wie im Paradiese, es como en el Paraiso«, sagte mit frommer Miene unser Steuermann, ein alter Indianer, der in dem Hause eines Geistlichen erzogen war. Aber der süße Friede goldener Urzeit herrscht nicht in dem Paradiese der amerikanischen Tierwelt. Die Geschöpfe sondern, beobachten und meiden sich. Die Capybara, das 3 bis 4 Fuß [3 bis 4 Fuß = 1 bis 1,30 m] lange Wasserschwein, eine kolossale Wiederholung des gewöhnlichen brasilianischen Meerschweinchens (*Cavia Aguti*), wird im Flusse vom Krokodil, auf der Trockne vom Tiger gefressen. Es läuft dazu so schlecht, daß wir mehrmals einzelne aus der zahlreichen Herde haben einholen und erhaschen können.“²¹

Doch langsam verändert sich das Wasserschwein, die beiden Ohren entwickeln sich zu langen Antennen. Aus der nassen Schnauze wachsen überproportional große Beißwerkzeuge. Der

plumpe, runde, behaarte Körper verlängert sich wurmartig. Aus dem glatten Chitin-Torso ragen nicht mehr vier sondern nun sechs dürre Insektenbeine. Ich blicke einem riesigen Ohrenkneifer ins Gesicht. Seine beiden Fühler bewegen sich aufgeregt hin und her. Das Maul öffnet und schließt sich, die große Zange am Hinterleib geht auf und zu. Ich fühle, wie er im Spalt zwischen meiner Wange und dem Kopfkissen aus meinem Blickfeld verschwindet. Aus dem Biologieunterricht weiß ich, dass die lateinische Bezeichnung auricula von dem Wort auris = Ohr abgeleitet wird und sich bis heute in der englischen Bezeichnung earwig und der Französischen perce-oreille erhalten hat. Da man sich den Namen nicht mehr erklären konnte, wird allgemein angenommen, dass die Tiere nachts in Ohren kriechen und sich dort festbeißen, was aber nicht stimmt. Ohrwürmer sind für Menschen vollkommen ungefährlich. Ich liege in meinem Bett. Ein Blick auf mein Handy. Im Display die Uhrzeit. 15:27 Uhr. Mittwoch 17. Dezember 2008. Kurz vor Weihnachten. Das futuristische Manifest ruft sich mir ins Gedächtnis. Vor meinem inneren Auge ziehen die Bilder eines Autounfalls vorbei. Lady Di's schwarze Limousine zerschellt am Betonpfeiler eines Autobahntunnels. Im Mondlicht fahren wir in einem getunten 100.000-EURO-Taxi der Marke Audi durch das nächtliche Wien. Bei jeder Beschleunigung spüre ich, wie mein Körper tiefer in die Sitze gedrückt wird. Ich spüre, wie sich mein steifes Glied in der Schlafanzugshose spannt.

„Der lederne Sattel schmiegte sich an Simones Arsch, der zwangsläufig, durch das Auf und Ab der Beine, in Erregung geriet. Der Hinterreifen verschwand, so wie ich es sah, in der Spalte des nackten Hinterns der Radfahlerin. Die schnelle, kreisende Bewegung des Rades war im übrigen meinem Durst vergleichbar, jener Erektion, die mich bereits in den Abgrund des an dem Sattel klebenden Arsches zog. Der Wind hatte ein wenig nachgelassen, ein Teil des Himmels bedeckte sich mit Sternen; mir kam die Idee, daß der Tod der einzige Ausweg sei aus meiner Erektion, und wenn Simone und ich erst getötet wären, würden an die Stelle des Universums unserer Visionen die klaren, reinen Sterne treten und in kaltem Zustand verwirklichen, was mir das Ziel meiner Ausschweifungen schien, eine geometrische Weißglut (unter anderem die Koinzidenz von Leben und Tod, von Sein und Nichtsein), makellos funkelnd. Diese Bilder waren indes den Widersprüchen eines fortgesetzten Erschöpfungszustandes und einer absurden Steife des männlichen Gliedes verhaftet. Diese Steife konnte Simone wegen der Dunkelheit schwerlich wahrnehmen, zumal mein linkes Bein, wenn es in die Höhe schnellte, sie jedesmal verbarg. Dennoch schien es mir, als verdrehten sich ihre Augen in der Dunkelheit nach dieser Bruchstelle meines Körpers. Sie rieb sich mit immer größerer Heftigkeit an ihrem Sattel. Noch also hatte sie ebensowenig wie ich den durch ihre Nacktheit heraufbeschworenen Sturm ausgekostet. Ich hörte ihr rauhes Stöhnen; sie wurde buchstäblich von der Lust heruntergerissen, und ihr nackter Körper wurde unter dem Geräusch von Stahl, der über die Kiesel schleifte, auf die Böschung geschleudert.“²²

Liebe und Tod, Ekstase und Obsessionen, die „Night Safari“ als Großstadtabenteuer kehrt diese Versprechen um. Die Reise wird zum nächtlichen Stadtspaziergang. Im Dunkel der Nacht brechen wir – mit Generalschlüssel – in zeitgenössische Stararchitektur ein und machen die Stadt zu unserem Abenteuerspielplatz. Im Schein der Taschenlampen bewegen wir uns wie Tim, Karl, Klößchen und Gaby von der TKKG-Bande in den stillgelegten Tribünen der Trabrennbahn. Während der Taxi-Fahrt beschleunigt sich das Stadterlebnis, um sich im Hoch-

und Runtersteigen abgestellter Rolltreppen in der fast menscheeren und erstaunlich stillen Milleniumcity, dem Urban Entertainment Center im Wiener Millenium Tower, zu sehr später Stunde weit nach Geschäftsschluss wieder zu verlangsamen. Zum Schluss noch der Versuch den in der ganzen Hektik der Bewegungen durch den nächtlichen, öffentlichen Raum vernachlässigten Alkoholkonsum bei Käsespätzle mit grünem Salat nachzuholen.

„Sie misshandelten ihr Opfer stundenlang: Vier junge Menschen aus dem nordhessischen Frankenberg verletzten einen 22-Jährigen so schwer, dass er lebenslang pflegebedürftig bleiben wird. Nun wurde ein Täter zu einer hohen Haftstrafe verurteilt, zwei Komplizinnen müssen in die Psychiatrie.“²³

„Sie zwingen ihr Opfer, Schnaps zu trinken, bis er sich übergibt. Sie schlagen und verhöhnen ihn. Schließlich schleppen sie Marinus in einen Schweinestall auf dem ehemaligen LPG-Gelände am Rande des Dorfes. Er muss auf die Kante eines Futtertrogs beißen, dann springt Marcel S. auf seinen Hinterkopf – so wie er es im Film "American History X" gesehen hat. Marinus' Leiche verscharren sie in einer Jauchegrube.“²⁴

Laute Musik. Slayer und Iron Maiden. Die Reifen quietschen. Der Wagen beschleunigt. Die Tachonadel steigt. 160, 180, 200. Nur Sekunden. Crash. Der Krach kommt einer Explosion gleich. Die Fahrerin ist auf der Stelle tot.

„LSD ist die Abkürzung für Lysergsäurediethylamid, ein chemisch hergestelltes Derivat der Lysergsäure, die als Mutterkornalkaloid natürlich vorkommt. LSD ist eines der stärksten bekannten Halluzinogene. Es ruft schon in geringsten Dosen lang andauernde halluzinogene Wirkungen hervor. Pharmakologisch gehört LSD zur Gruppe der serotoninverwandten psychedelischen Substanzen.“²⁵

Ich bin müde. Mir fallen die Augen zu. Marinetti brüllt mir ins Ohr.

1. Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit.
2. Mut, Kühnheit und Auflehnung werden die Wesenselemente unserer Dichtung sein.
3. Bis heute hat die Literatur die gedankenschwere Unbeweglichkeit, die Ekstase und den Schlaf gepriesen. Wir wollen preisen die angriffslustige Bewegung, die fiebrige Schlaflosigkeit, den Laufschrift, den Salto mortale, die Ohrfeige und den Faustschlag.
4. Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, dessen Karosserie große Rohre schmücken, die Schlangen mit explosivem Atem gleichen... ein aufheulendes Auto, das auf Kartätschen zu laufen scheint, ist schöner als die *Nike von Samothrake*.
5. Wir wollen den Mann besingen, der das Steuer hält, dessen Idealachse die Erde durchquert, die selbst auf ihrer Bahn dahinjagt.
6. Der Dichter muß sich glühend, glanzvoll und freigiebig verwenden, um die leidenschaftliche Inbrunst der Urelemente zu vermehren.
7. Schönheit gibt es nur noch im Kampf. Ein Werk ohne aggressiven Charakter kann kein Meisterwerk sein. Die Dichtung muß aufgefaßt werden als ein heftiger Angriff auf die unbekanntes Kräfte, um sie zu zwingen, sich vor dem Menschen zu beugen.
8. Wir stehen auf dem äußersten Vorgebirge der Jahrhunderte! ... Warum sollten wir zurückblicken, wenn wir die geheimnisvollen Tore des Unmöglichen aufbrechen wollen? Zeit und Raum sind gestern gestorben. Wir leben bereits im Absoluten, denn wir haben schon die ewige, allgegenwärtige Geschwindigkeit erschaffen.
9. Wir wollen den Krieg verherrlichen – diese einzige Hygiene der Welt – den Militarismus, den Patriotismus, die Vernichtungstat der Anarchisten, die schönen Ideen, für die man stirbt, und die Verachtung des Weibes.

10. Wir wollen die Museen, die Bibliotheken und die Akademien jeder Art zerstören und gegen den Moralismus, den Feminismus und gegen jede Feigheit kämpfen, die auf Zweckmäßigkeit und Eigennutz beruht.

11. Wir werden die großen Menschenmengen besingen, die die Arbeit, das Vergnügen oder der Aufruhr erregt; besingen werden wir die vielfarbige, vielstimmige Flut der Revolutionen in den modernen Hauptstädten; besingen werden wir die nächtliche, vibrierende Glut der Arsenale und Werften, die von grellen elektrischen Monden erleuchtet werden; die gefräßigen Bahnhöfe, die rauchende Schlangen verzehren; die Fabriken, die mit ihren sich hochwindenden Rauchfäden an Wolken hängen; die Brücken, die wie gigantische Athleten Flüsse überspannen, die in der Sonne wie Messer aufblitzen; die abenteuersuchenden Dampfer, die den Horizont wittern, die breitbrüstigen Lokomotiven, die auf den Schienen wie riesige, mit Rohren gezäumte Stahlrosse einherstampfen und den gleitenden Flug der Flugzeuge, deren Propeller wie eine Fahne im Winde knattert und Beifall zu klatschen scheint wie eine begeisterte Menge.“²⁶

Thomas Hesse, 2009

¹ Eckert, Roland: Die Besiedlung mit Gefühlen. Landschaft als Raum der Seele. In: Scheidewege. Jahresschrift für skeptisches Denken. Hrsg. von der Max Himmelheber-Stiftung. Nr. 33. Jahrgang 2003/04, S. 295.

² Ebd. S. 296.

³ Bittner, Regina: Paradiese der Moderne – zu schön um wahr zu sein? In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 16.

⁴ Blume, Torsten: Oder die Welt gerät Tempo, Tempo vollständig aus den Fugen. In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 37.

⁵ Ebd. S. 38.

⁶ Ebd. S. 38.

⁷ Eckert, Roland: Die Besiedlung mit Gefühlen. Landschaft als Raum der Seele. In: Scheidewege. Jahresschrift für skeptisches Denken. Hrsg. von der Max Himmelheber-Stiftung. Nr. 33. Jahrgang 2003/04, S. 295.

⁸ Blume, Torsten: Oder die Welt gerät Tempo, Tempo vollständig aus den Fugen. In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 39.

⁹ Ebd. S. 41.

¹⁰ Marinetti, F. T.: Manifest des Futurismus. In: Futurismus. Geschichte, Ästhetik, Dokumente. Hrsg. von Hansgeorg Schmitt-Bergmann. Hamburg 1993, S. 75-80.

¹¹ Blume, Torsten: Oder die Welt gerät Tempo, Tempo vollständig aus den Fugen. In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 43.

¹² Bittner, Regina: Paradiese der Moderne – zu schön um wahr zu sein? In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 17f.

¹³ Ebd. S. 19.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Honour, Hugh; Fleming, John: Weltgeschichte der Kunst. München 1999, S. 598.

¹⁶ Bittner, Regina: Paradiese der Moderne – zu schön um wahr zu sein? In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 24.

¹⁷ Blume, Torsten: Oder die Welt gerät Tempo, Tempo vollständig aus den Fugen. In: Paradiese der Moderne. Hrsg. von Regina Bittner. Stiftung Bauhaus Dessau 2001, S. 43.

¹⁸ Koch, Wilfried: Baustilkunde. Das Standardwerk zur europäischen Baukunst von der Antike bis zur Gegenwart. Gütersloh/ München 2003, S. 386.

¹⁹ Tieck, Ludwig: Der Runenberg. Stuttgart 2002, S.30.

²⁰ Ebd. S.31.

²¹ Humboldt, Alexander von: Ansichten der Natur. Zitiert nach:

http://gutenberg.spiegel.de/?id=5&xid=3736&kapitel=10&cHash=5ec8386cd4ansich31#gb_found

²² Bataille, Georges: Das obszöne Werk. Deutsche Übersetzung und Nachwort von Marion Luckow. Hamburg 2007, S. 23.

²³ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,587797,00.html>

²⁴ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/0,1518,594275,00.html>

²⁵ <http://de.wikipedia.org/wiki/LSD>

²⁶ Marinetti, Filippo Tommaso: Manifest des Futurismus. In: Asholt, Wolfgang (Hrsg.): Manifeste und Proklamationen der europäischen Avantgarde: 1909 – 1938. Stuttgart [u.a.] 1995, S. 4f.





Werkverzeichnis

Seite

- 3-32 Zeichnungen, 2003 – 2005, Bleistift, Filzstift, Kugelschreiber auf Papier, 9 x 9 cm.
- 34 Laptop, 2004, Abtönfarbe auf Wand, 400 x 600 cm, zerstört.
- 35 Heizkörper, 2004, Graphit, Farbe auf Holz, 57 x 34,8 cm, Privatbesitz, Zürich.
- O.T., 2004, Video, 02:25 Min., ohne Abbildung.
- 36 Klapprad, ohne Datum, Filzstift auf Karton, 116 x 67 cm, Verlust.
- 37 Beine und Füße, ohne Datum, Filzstift auf Karton, 116 x 67 cm, Verlust.
- 38 Füße, Bierflasche, Kaffeetasse, ohne Datum, Malerei auf Leinwand, 70 x 60 cm.
- 39 Bein mit hochgekrämpelter Hose, Fuß im Schlappen, ohne Datum, Filzstift, Malerei auf Leinwand, 70 x 30 cm, Privatbesitz, Berlin.
- 40 Hand mit Tasse, ohne Datum, Öl auf Leinwand, 60 x 40 cm.
- 41 Steckdose, 2005, Filzstift, Papier, Klebeband, 6,5 x 6,5 x 4 cm.
- 42 Fuß, 2005, Acrylfarbe, Lackstift, Filzstift auf Schuhkartondeckel, Rahmen aus Pappe und Deko-Folie, 23 x 34,5 cm.
- 43 Blumen, 2005, Filzstift auf Papier, Rahmen aus Pappe und Papier, jeweils ca. 20 x 20 cm, 3 Blumen (oben rechts, unten links und unten rechts) Privatbesitz, Zürich.
- 45 Bastelvorlage (Handy), 2005, Fotokopie, DIN A4.
- 47 Bastelvorlage (Rasierer), ohne Datum, Fotokopie, DIN A4.
- 49 Bastelvorlage (Digitale Fotokamera), ohne Datum, Fotokopie, DIN A4.
- 50 O.T. (HOW MUCH), 2006, Farbkopie, Filzstift, DIN A4.
- 51 Wegweiser, 2006, Farbe, Lack auf Karton, Holz, 550 x 250 x 250 cm.
- 52 Akkuschauber BST 4 Impulse, 2006, Video, 28 Sek.

Seite

- 52 Feuerzeug an aus, 2006, Video, 21 Sek.
- 53 Absägen I (Beinabsägen), 2006, Video, 17 Sek.
- 55 Kaffeeautomat, 2006, Pinselzeichnung auf Papier, Holz, 200 x 100 x 100 cm.
- 56-57 Zahnbürste, 2006, Filzstift auf Papier, 31 x 28 cm, 31 x 6 x 7 cm.
- 58-63 Abzählen (Kino), 2006, Video, 8 Sek.
- 64 Showdown, 2006, Ölfarbe auf Papier, 44 x 64 cm, Privatbesitz, Idar-Oberstein.
- 65 Pokal, 2006, Tasse, Plastikbecher, Teekannendeckel, Lack, Pappe, Klebeband, Papier, 24 x 17 x 9 cm, [eingereicht als Design-Vorschlag für die Gewinnerskulptur des Landespreis für junge Unternehmen in Baden-Württemberg 2006].
- 66 Flyer-Entwurf zur Ausstellung *Generalprobe. Felix Toth, Thomas Hesse, Loretta Fahrenholz*, 2006, DIN A6.
- 67 Flyer zur Ausstellung *Softart. Loretta Fahrenholz, Thomas Hesse, Felix Toth*, V8, Karlsruhe, August 2006, DIN A6, [Motiv der Vorderseite zusammen mit Felix Toth, Layout der Rückseite V8, Karlsruhe].
- 68 Heizkörper, 2006, Pinselzeichnung auf Papier, 80 x 220 x 5 cm.
- 68 Farbeimer, 2006, Filzstift auf Papier, Klebeband, 29,6 x 35,5 x 17 cm.
- 69 Bierflasche, 2006, Filzstift auf Papier, 31 x 15 x 15 cm.
- 70 Tafel I (Kaffeebecher, Mineralwasserflasche), 2006, Kreide und Farbe auf Pappe, 58 x 67,5 cm.
- 70 Tafel II (Bierglas, Hand), 2006, Kreide und Farbe auf Pappe, 57 x 65,5 cm.
- 71 Großes Trockentuch/ Geschirrtuch, 2006, Filzstift auf Papier, 59,5 x 42 cm.
- Kleines Trockentuch/ Geschirrtuch, Filzstift auf Papier, 2006, 42 x 29,7 cm, Sammlung Ferienbalm-Gurbrü Station, Karlsruhe, ohne Abbildung.
- 72-73 Schere, 2006, Filzstift auf Papier, 25 x 27 cm.

Seite

- 74 Handfeger (und Kehrblech), 2006, Fotografie, ohne Maße.
- 75 Gullideckel I (Intervention im öffentlichen Raum), 2006, Fotografie, ohne Maße.
- 75 Gullideckel II (Intervention im öffentlichen Raum), 2006, Fotografie, ohne Maße.
- 79 Hand I, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 32 x 17,5 x 2,5 cm.
- 80 Hand mit Bierglas I, 2006, Öl auf Schukartondeckel, 29 x 16,5 x 2,5 cm.
- 81 Kaffeebecher, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 29 x 15,5 x 3 cm.
- 82 Hand mit Bierflasche, 2006, Öl Auf Schuhkartondeckel, 31,5 x 17,5 x 3 cm.
- 83 Bierflasche, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 31,5 x 19 x 4 cm.
- 84 Fuß im Schlappen, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 19,5 x 33,5 x 2,5 cm.
- 85 Hand mit Bierglas II, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 33,5 x 17,5 x 3 cm.
- 86 Hand II, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 30 x 16 x 3 cm.
- 87 Fuß I, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 21 x 36 x 4,5 cm.
- 87 Fuß II, 2006, Öl auf Schuhkartondeckel, 22 x 35 x 4,5 cm.
- 88 Jägermeister, 2006, Filzstift auf Papier, 9,8 x 6,2 x 4,5 cm.
- 88 Pfefferstreuer, 2006, Filzstift auf Papier, 8 x 6 x 5 cm.
- 89 Bild- und Tonstörung, 2006, Video, 24 Sek.
- 89 Absägen II (Armabsägen), 2006, Video, 19 Sek.
- 92 Säule, 2006, Filzstift auf Papier, 30 x 8 x 8 cm.
- 94 Bierglas (verschwimmt beim Betrachten), 2006, Filzstift auf Papier, 21 x 15 cm.
- 95 Hand (mit sechs Fingern), 2006, Filzstift auf Papier, 21 x 15 cm.
- 96 Lichtschalter, 2006, Video, 54 Sek.

Seite

- 96 Lampe, 2006, Video, 54 Sek.
- 97 Buch, 2006, Filzstift auf Papier, 2 x 27 x 21 cm.
- 97 Fernseher zeigt Hand mit Schere, 2006, Collage, Filzstift auf Papier, 31 x 30 cm.
- 99 Abgetrennter Finger, 2006, Filzstift auf Papier, 1,5 x 8,5 x 3 cm.
- 100 Feuerzeug (blau), ohne Datum, Filzstift auf Papier, 1,5 x 8,5 x 3 cm.
- Feuerzeug (weiß), ohne Datum, Filzstift auf Papier, 1,5 x 9 x 3,5 cm, ohne Abbildung.
- 100 Kuchengabel, ohne Datum, Filzstift auf Papier, 1 x 16 x 2,5 cm.
- 101 Zahnbürste (liegend), ohne Datum, Filzstift auf Papier, rote Acrylfarbe, 3 x 24 x 2,5 cm.
- 104 Handies, 2007, Filzstift auf Papier, 0,9 x 0,4 x 0,2 cm; 1,2 x 0,6 x 0,3 cm; 2,1 x 1 x 0,5 cm; 2,6 x 1,1 x 0,5 cm; 3,7 x 1,8 x 0,7 cm; 5,5 x 2,6 x 1,1 cm; 7,1 x 3,5 x 1,3 cm; 8,5 x 3,6 x 2 cm; 10,6 x 5,5 x 2,1 cm.
- 106 Wecker, 2007, Filzstift auf Papier, 8 x 7,5 x 4,5 cm.
- 107 Plakat zum *Informationsgespräch mit Thomas Hesse zum Rundgang 2007*, Akademie der bildenden Künste Wien, Januar 2007, Filzstift auf Papier, Installation mit Rotlichtlampe, 121,5 cm x 86 cm.
- 108 DVD-Player, 2007, Filzstift auf Papier, 4 x 34 x 22 cm.
- 109 Tür, 2007, Filzstiftzeichnung auf Wand, 200 x 90 cm, zerstört.
- 110 Flyer und Plakat zur Ausstellung *TÜRME – aus künstlerischer Diaspora und großstädtischem Kunstexpertentum in die Turmstube Zell am See*, Turmstube Zell am See, März/ April 2007, Digitaldruck, DIN A6 und DIN A3.
- 114 Comic (Spider-Man), 2007, Filzstift auf Papier, 26 x 17,5 x 15 cm.
- 115 Sockel, 2007, Filzstift auf Karton, 112 x 67 x 116 cm; 107 x 67 x 116 cm.
- 116 Wecker mit Schatten, 2007, Filzstift auf Papier, 7,5 x 42 x 29,7 cm.
- 116 Getränkekarton (Apfelsaft), ohne Datum, Filzstift auf Papier, 21 x 29,7 x 42 cm.

Seite

- 117 Digitale Fotokamera, ohne Datum, Filzstift auf Papier, 7 x 10,5 x 4 cm.
- 119- Bewerbung für das Ausstellungsprogramm 2008 der IG BILDENDE KUNST. Große
131 Mädchenausstellung, 2007, Ausdrücke, 13 Seiten, DIN A4.
- 134 Plakat zur Ausstellung *Steffi Alte solidarisiert sich mit Malte*, neocon VIENNA, Juni/ Juli
2007, Farbkopie, DIN A3.
- 136 Holzscheite, 2007, Filzstift auf Papier, 30 x 15 x 13,5 cm; 30 x 15 x 13,5 cm;
30 x 15 x 7 cm.
- 136 Harke, 2007, Filzstift auf Papier, Klebeband, 9 x 168 x 42 cm.
- 137 Filzstift, 2007, Filzstift auf Papier, 2 x 27 x 21 cm.
- 137 o.T. (brennendes Holzscheit), 2007, Video, 01:50 Min.
- 139 Schnippen (mit der linken Hand), 2007, Video, 20 Sek.

Schnippen (mit der rechten Hand), 2007, Video, 20 Sek., ohne Abbildung.
- 141 Plopp (Bierflasche aufmachen), 2007, Video, 7 Sek.
- 142 Peng (mit der linken Hand), 2007, Video, 6 Sek.
- 143 Peng (mit der rechten Hand), 2007, Video, 6 Sek.
- 145 Wasserhahn, 2007, Video, 7 Sek.
- 152 Katalog zur Ausstellung *alright, still. Ausgewählte Stilleben*, neocon Berlin, November
2007, 18,9 x 14,3 cm, Farbkopie, [Layout zusammen mit Sandra Dick].
- 153- Flyer zur Ausstellung *Frank Altmann. The artist as an artist*, neocon VIENNA,
154 Dezember 2007, Offsetdruck, DIN A6.
- 155 Selbstporträt, Dezember 2007, Fotografie, ohne Maße.
- 157 Lilly, ohne Datum, Filzstift auf Papier, DIN A4.
- 165 Zeichnende Hände, Collage, Filzstift auf Papier, 29,7 x 42 cm.

Seite

Flyer zur Ausstellung *Brugge. Tontoonstellingsproject `Work in progress. Klas Heimo Zobernig. Forum+ [Concertgebouw]*, April 2008, Druck, 10,5 x 21 cm, ohne Abbildung.

166 Schattenhase, 2008, Lampe, Flasche, Filzstift auf Karton, Größe variabel, Verlust.

180-

181 Baum, 2008, Sprühlack auf Beton, 300 x 180 x 180 cm, zerstört.

182 Flyer zum *1. Internationaler Künstlerfrühschoppen*, Stadt- und Heimatmuseum Kusel, August/ September 2008, Digitaldruck, DIN A6.

184 Selbstporträt, 2008, Fotografie, ohne Maße.

188 o.T., 2009, Video, 02:50 Min.

198-

199 Vortrag. Anfang – Mitte – Ende, 2009, ca. 60 Min.

Biografie

Geb. am 04.11.1980 in Lippstadt (aufgewachsen in Belecke bei Warstein).

- 2001 – 2002 Studium der Germanistik/ Lehramt an der Freien Universität Berlin und Philosophie/ Lehramt an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nebenhörer an der Hochschule der Künste Berlin.
- 2002 – 2006 Studium der Kunsterziehung bei Ernst Caramelle an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe.
- 2002 – 2008 Studium der Germanistik/ Lehramt an der Technischen Hochschule Karlsruhe.
- 2005 – 2006 Wissenschaftliche Mitarbeit bei Ausstellungen der Österreichischen Galerie Belvedere, Wien.
- 2006 – 2008 Studium der Deutschen Philologie an der Universität Wien.
- 2005 – 2009 Studium der Bildenden Kunst bei Heimo Zobernig an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Mitbegründer von Neocon Kaiserslautern (2006) – Berlin (2007) – VIENNA (2007) – Central, Frankfurt am Main (2008). Lebt und arbeitet in Wien und Belecke.

Aktivitäten

2009

IN DER KUBATUR DES KABINETT. Now more so than ever. Video presentations by Nicola Brunnhuber, Jason Bunton, Franz Cavagno, Kathryn Gray, Julia Haller, Thomas Hesse, Benjamin Hirte, Kenzie Larsen, Alex Lawler, Sonia Leimer, Lazar Lyutakov, Clare Milledge, Kenzee Patterson, Bell Street Project Space im Kunstsalon im Fluc, Wien, Mai 2009, [Videovorführung].

Die Arme rings im Kreise. Ausstellung von Lisa Meixner, neocon Central, Frankfurt am Main, Februar 2009, [kuratiert].

HIP HOP. TIP TOP. FLIPFLOP. Ausstellung mit Karen Koschnick, Saskia Te Nicklin, Bartholomäus Kinner plus Performance von Nicola Brunnhuber, neocon VIENNA, Januar 2009, [Unterstützung der von Steffi Alte kuratierten Ausstellung].

2008

Berliner Herbstmesse. Ausstellung mit Andreas Becker, Stefanie Grammetbauer, Thomas Hesse, Philipp Karl Moritz, Linda Reif, Christian Schmuck, Johanna Teske, Felix Toth, neocon Berlin, November 2008, [Ausstellungsbeteiligung, Kurator: Andreas Becker].

Ausstellung nach den Sommerferien Studierende aller drei Klassen der Bildhauerei [...].
Ausstellung mit Steffi Alte, Franz Cavagno, Julian Feritsch, Thomas Hesse, Benjamin Hirte, Eric Kläring, Axel Koschier, Niklas Lichti, Rosmarie Lukasser, Lisa Meixner, Carsten Nolte, Fabian Störk, u.a., Ausstellungsraum in der Kurzbauergasse, Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2008, [initiiert mit Lisa Meixner].

Ausstellung zum 1. Internationalen Künstlerfrühschoppen im Stadt- und Heimatmuseum Kusel.
Ausstellung mit Andreas Becker, Stefanie Grammetbauer, Thomas Hesse, Philipp Karl Moritz, Linda Reif, Christian Schmuck, Johanna Teske, Felix Toth, Stadt- und Heimatmuseum Kusel, August/ September 2008, [Ausstellungsbeteiligung, Kurator: Andreas Becker].

Skulptulln, Tulln an der Donau, Mai-Oktober 2008, [Ausstellungsbeteiligung].

Neues Ausstellen? Präsentation und Kommentar, Depot Wien, April 2008, [Präsentation der neocon-Aktivitäten und Podiumsgespräch].

Brugge. Tentoonstellingsproject `Work in progress. Klas Heimo Zobernig. Forum+ [Concertgebouw], Brugge, April/ Mai 2008, [Ausstellungsbeteiligung, Vortrag, Führung].

INTERNATIONAL CON ART FAIR 08. Teilnehmer (tba) Ferenbalm-Gurbrü Station (Karlsruhe), bell street project space (Wien), HQ Gallery Brooklyn (New York), neocon (Kaiserslautern, Berlin, Wien), auto – der neue kunstraum (Wien), neocon VIENNA, April 2008, [kuratiert und organisiert mit Andreas Becker].

Nicola Brunnhuber. Ausstellung von Nicola Brunnhuber, neocon VIENNA, Januar 2008, [kuratiert].

Mikroklima. Ausstellung von Imre Nagy, neocon VIENNA, Januar 2008, [kuratiert].

2007

Frank Altmann. The artist as an artist, neocon VIENNA, Dezember 2007, [kuratiert].

alright, still. Ausgewählte Stilleben. Friedemann Allgaier, Nava Astrachan, Andreas Becker, Nicola Brunnhuber, StefanieGrammetbauer, Thomas Hesse, Linda Reif, Christian Schmuck, Felix Toth, neocon Berlin, November 2007, [Ausstellungsbeteiligung, Kurator: Andreas Becker].

Letzte Schwierigkeiten beim Denken. Ausstellung von Julia Haller, neocon VIENNA, November 2007, [kuratiert].

Frisch vom Friseur auf der Suche nach der Modernen. Ausstellung mit Steffi Alte, Nadja Athanassowa, Christian Bretter, Nicola Brunnhuber, Søren Engsted, Marita Fraser, Julia Haller, Thomas Hesse, Martin Kitzler, Alex Lawler, Christoph Meier, Lisa Meixner, Albert Sackl,

Johannes Vogl, Anna Witt, Hannes Zebedin u.a., Ausstellungsraum in der Kurzbauergasse, Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2007, [initiiert mit Julia Haller].

Steffi Alte solidarisiert sich mit Malte! Ausstellung mit Steffi Alte und Malte Lochstedt, neocon VIENNA, Juni/ Juli 2007, [kuratiert].

Mädchenausstellung, Ausstellung mit Angelika Arendt, Janina Arendt, Nava Astrachan, Stefanie Grammetbauer, Julia Haller, Linda Reif, Johanna Teske, neocon VIENNA, Juni 2007, [kuratiert mit Andreas Becker].

Middletec. Druckgrafikprojekt von Studierenden und Absolventen unter Leitung von Professor Gustav Kluge und Professor Axel Heil, Karlsruhe, Mai 2007, [Ausstellungsbeteiligung].

neocon Artwoche. Ausstellung mit Frank Altmann, Andreas Becker, Nicola Brunnhuber, Thomas Hesse, Loretta Fahrenholz, Alex Lawler, Hans Christian Lotz, Linda Reif, Christian Schmuck, Johanna Teske, neocon Kaiserlautern, Mai 2007, [kuratiert mit Andreas Becker].

Hängen. Ausstellung mit Andreas Becker und Thomas Hesse, neocon VIENNA, April 2007.

TÜRME – aus künstlerischer Diaspora und großstädtischem Kunstexpertentum in die Turmstube Zell am See. Neue Werke von Thomas Hesse und Andreas Becker, Turmstube Zell am See, April/ Mai 2007, [Ausstellung mit Andreas Becker].

Laura Bott, Nicola Brunnhuber, Martina Egger alias Jakob Knebl, Lia Gulua, Julia Haller, Thomas Hesse, Benjamin Hirte, Alex Lawler, Christoph Meier, Luciano Parodi, Johannes Vogl, acapulco, Düsseldorf, April/ März 2007, [Ausstellungsbeteiligung].

Kunst und Kommerz. Reihe Kunstkampf, Wollmagazin Kaiserslautern, April 2007, [Podiumsdiskussion].

UND#2. Plattform zur Präsentation von Kunstinitiativen in Karlsruhe plus internationale Gäste, März 2007, [Teilnahme mit neocon].

Bekanntenausstellung. Ausstellung mit Friedemann Allgaier, Steffi Alte, Angelika Arendt, Andreas Becker, Nicola Brunnhuber, Loretta Fahrenholz, Julia Haller, Thomas Hesse, Eleni Kampuridis, Philipp Karl Moritz, Christian Schmuck, Felix Toth, neocon Kaiserslautern, Februar/ März 2007, [kuratiert mit Andreas Becker].

Art&Talk II. Von Diskurs zu Diskurs, von Bild zu Bild, neocon Kaiserslautern, Februar 2007, [Ausstellungsgespräch und -führung].

straight photography NOW. Felix Toth. Andreas Becker. Nach einem Einfall von Thomas Hesse, neocon Kaiserslautern, Januar 2007, [Ausstellung mit Felix Toth und Andreas Becker].

2006

art&talk I (von Diskurs zu Diskurs). Kennenlernen. Ein Gespräch mit Andreas Becker, Thomas Hesse und Felix Toth, neocon Kaiserslautern, Dezember 2006, [Podiumsgespräch].

KÜSS DIE HAND – Waldheim after. Viewing Club 09, Sezession Wichtelgasse, Wien, November 2006, [Ausstellungsbeteiligung].

waking doubting rolling shining and musing. Kuratorenprojekt der Akademie der bildenden Künste Wien, November/ Dezember 2006, [Ausstellungsbeteiligung, Kurator: Adam Budak, Kunsthaus Graz].

Felix Toth, Demonstrationsraum der Studierenden der Akademie der bildenden Künste Wien, Oktober 2006, [Ausstellung mit Loretta Fahrenholz und Felix Toth, Kuratorin: Eva Maria Stadler, Österreichische Galerie Belvedere].

Softart, V8, Karlsruhe, August 2006, [Ausstellung mit Loretta Fahrenholz und Felix Toth].

Sprich zum mir – Mluv ke me, Akademie der bildenden Künste Prag, März/ April 2006, [Ausstellungsbeteiligung].

2005

Über Bilder schreiben. Kunstwissenschaft und Literatur. Eine Methodendiskussion mit: Prof. Dr. Jan Knopf, Dr. Rainer Metzger, Prof. Dr. Joachim Heusinger von Waldegg. Moderation: Thomas Hesse, Akademie der bildenden Künste Karlsruhe, Juni 2005.

2004

SNEAK PREVIEW, Mucharaum, Akademie der bildenden Künste Karlsruhe, November 2004, [Ausstellung mit Angelika Arendt, Alexander Habisreutinger, Anna Kolodziejski, Evelyn Kopp, Wolfgang Lugmair, Frieder Plantener, Parviz Rahbar, Jonas Schmitt, Christian Schmuck, Felix Toth, Daniel Wogenstein].

Blinder Akademismus führt zu nix, Kusel, Juli 2004, [Ausstellung mit Andreas Becker und Angelika Arendt].

60% AStA gegen 200 qm. (Schlecht)kopiert ist halb gewonnen' (Malewitsch, 1912), Mucharaum, Akademie der bildenden Künste Karlsruhe, April 2004, [Ausstellung mit Andreas Becker und Angelika Arendt].

Bildnachweise

© V8, Karlsruhe S. 67 unten. © 2006 Akademie der bildenden Künste Wien, S. 90. Andreas Becker, S.105, S. 112, S. 132 u. S. 133. Nicola Brunnhuber, S.146, S. 162 u. S. 187. Julia Haller, S. 150 u. S. 171. Imre Nagy, S. 158 u. 159. Loretta Fahrenholz u. Hans Christian Lotz, S. 160. © M.C. Escher Foundation, S. 164. © 2002 FIFA TM S. 171 u. 173. © Magazin für Textuelle Bildhauerei, Layout: Christian Bretter, S. 175. Foto: Christian Hesse, S. 180. Foto: Elisabeth Hesse, S. 181. Julian Feritsch, S. 183. Angelika Arendt, S. 187. Steffi Alte, S. 187. Felix Toth, S. 187. Foto: Roland Kollnitz, S. 188 oben. Lisa Meixner, S. 191.